
Römmel's deutscher
Spruch-Schatz
Hannover
Carl Rümpler
1868.
Lith. Anst. v. F. M. Strassberger, Leipzig

Rommel's

Deutscher Spruchschatz.

Deutscher
Spruchschatz.

Sammlung alter und neuer Reimsprüche

für

Geist und Herz, im Ernst und Scherz.

Insbesondere:

Zur sinnig-künstlerischen Zier für Haus und Wand, für Fries und Thür, Hausrath und Waffen, Schmuck und Buch, als Spruchband und als Stammbuchspruch

für

Bauherrn, Architekten, Maler, Bildhauer

und

Kunsthandwerker.

Von

Ernst Rommel.

Hannover

Carl Rümpler.

1868.

„Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt. —
Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte,
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte. —
Den Dichter lieb ich, der versteht für mich zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen."

(Rückert.)

Ein anspruchvolles Buch will im Zusammenhang
Gelesen sein, und macht euch schwer den langen Gang.
Dies anspruchlose macht die kurzen Gäng euch leicht;
Denn wo ihr stillstehn wollt, habt ihr ein Ziel erreicht.

(Rückert.)

Das Vorwort

pflegt man nicht zu lesen,
Obgleich des Autors Sinn und Wesen,
Des ganzen Buches Werth und Art,
Sich meist im Anfang offenbart:
Das rauscht oft wie ein Wirbelwind, —
Weil dürr die welken Blätter sind,
Thut stolz-bescheiden, bläht sich auf —
Und nimmt gar kläglichen Verlauf;
Das Faß ist groß, der Inhalt klein,
Der Schall ist hohl, es fehlt der Wein. —
Und wäre man sich selber hold,
Bedächte man, daß Schweigen Gold!

Was hilft's, daß viel man falsch verspricht?
Wer einmal log, dem glaubt man nicht;
Doch dies Buch ist der Ehren werth,
Und thöricht ist, wer es nicht ehrt! —
Das klingt wohl stolz — und soll's auch sein,
Denn nur der kleinste Theil ist mein;
Das meiste hört dem Volke an,
Den Besten, die man finden kann.

Vom Volksmund und vom Sprichwort-Rain
Da sammelt ich viel Blüthen ein;
Der Samen flog von Land zu Land,
Der Heimathsort ist unbekannt;
Was überall die Menschheit hegt,
Hat sich fast gleich in Form geprägt.
Dann zog ich durch die Dichterauen
Nach jungen Blüthen umzuschauen,
Heilkräftig, farbig, dufterfüllt,
Draus unvergänglich Labung quillt.
Wo sie gewachsen könnt Ihr sehn,
Weil überall die Namen stehn,
Die sind bekannt im deutschen Land,
Ja, durch die Welt mit Ruhm genannt; —

Dazwischen meine Siebensachen —
Wers besser kann, mags besser machen.

Das Buch ist innig, schlicht und wahr,
Ist heiter und verständnißklar,
Ist hell und rein wie deutscher Wein,
Voll Minnelust und Sonnenschein,
Voll Schalkheit und voll keckem Muth,
Obgleich der Ernst im Grunde ruht;
Voll Kraft und Milde, stark und zart,
Kurz, recht nach echter deutscher Art.

Der Reim macht jeden Spruch gerecht, —
Was sich nicht reimt behält man schlecht, —
Und deutscher Reim hat guten Klang,
Er macht die Rede zum Gesang;
Und ist's nicht immer Poesie,
Die Lebensweisheit fehlt doch nie.

Und alles erblühte in weiten Schranken
Aus aller Herzen und aller Gedanken,
Bald liebliche Blüthe, bald reife Frucht,
Und Jeder findet, was er sucht.

So nehmt dies Buch in Herz und Haus
Und ziert mit Sprüchen beide aus;
Denn mancher Spruch ist wie ein Buch,
Wer denken will — wird klug genug,
Und wer will handeln nach der Lehr,
Der hat des Segens noch viel mehr.

E. R.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Gott, Natur und Mensch.

Zweite Abtheilung.

Sprüche für Gegenstände mit directer oder symbolischer Beziehung.

Erste Abtheilung.

Gott, Natur und Mensch.

Gott.

1.

Im Anfang war das Wort,
Und das Wort war bei Gott,
Und Gott war das Wort.

2.

Die Sekten alle sind im Glauben einverstanden,
Es sei ein höchstes Gut zu suchen und vorhanden. (Rückert.)

3.

Wer darf Ihn nennen?
Und wer bekennen:
„Ich glaub an Ihn!"
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: „ich glaub Ihn nicht!" —
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten fest?
Und steigen freundlich blickend
Ewge Sterne nicht herauf?
Schau ich nicht Aug in Auge dir,

Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir?
Und webt im ewigen Geheimniß
Unsichtbar, sichtbar neben dir?
Erfüll davon dein Herz, so groß es ist
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann wie du willst,
Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! —
Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsgluth. (Göthe.)

4.

*Streb' immer nach dem Schönen, Guten, Wahren,
So wird sich Gott dir herrlich offenbaren.

5.

Was wär ein Gott, der nur von außen stieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe?
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
So daß was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermißt. (Göthe.)

6.

Gleichwie der Mensch, so ist sein Gott, so ist sein Glaube,
Aus geistgem Aether bald, und bald aus Erdenstaube.
(Rückert.)

7.

Wie einer ist, so ist sein Gott;
Darum ward Gott so oft zu Spott. (Göthe.)

8.

*In einem Gott sind viele Götter d'rin,
Ein jeder denkt sich Gott nach seinem Sinn;

Doch wer auch selbst das Höchste kann erfassen
Muß bei der Menschheit es bewenden lassen.

9.

Wer Gott will finden, muß ihn mit sich bringen;
Nur wer ihn in sich hat, sieht ihn in andern Dingen.

(Rückert.)

10.

*Such Gott nicht fern, nicht über dir,
Er ist in deinem Herzen hier;
Such ihn auch nicht in der Natur,
Sie spiegelt in dir selbst sich nur;
Hast du nicht in dir selbst das Licht,
Zeigt die Natur ein tod Gesicht.
Dein Gott lebt in dir selbst allein,
Drum, wo du hingehst, muß er sein,
Und Gott erscheint im hellsten Licht
Das siegend aus der Menschheit bricht:
Gott war und ist für immerdar,
Was göttlich in der Menschheit war.

11.

*Glaube mir, es ist kein Spott
Wie du bist, so ist dein Gott.

12.

Seid umschlungen Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen. (Schiller.)

13.

Weiß nicht, woher ich bin gekommen,
Weiß nicht, wohin ich werd genommen,
Doch weiß ich fest: daß ob mir ist
Eine Liebe, die mich nicht vergißt. (J. Kerner.)

14.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt!
Wie auch der menschliche schwanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke. (Schiller.)

15.

*In Gott ist höchste Weisheit, Macht und Liebe,
Vollbringen ist sein allgewalt'ges Wollen;
Ein Hauch, und Millionen Welten rollen
Durch die Unendlichkeit nach festem Triebe. —
Ein Hauch — und alle Kräfte der Natur,
Sie müssen sich harmonisch schaffend schwingen,
Wie reine Töne einer Harfe klingen,
Von einem Mißklang bleibt nicht eine Spur. —
Ein Hauch von Gott ward Mensch auf dieser Erde,
Er soll nach Schönheit und Erkenntniß ringen,
Die Harmonie erfassen und durchdringen,
Damit er frei und groß und selig werde.

16.

Sei Lob und Ehr' den höchstem Gut,
Dem Vater aller Güte;
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt:
Gebt unserm Gott die Ehre! (J. J. Schütz.)

17.

Die Welt schaltet,
Gott waltet.

Natur.

18.

Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur. (Schiller)

19.

So schauet mit bescheidnem Blick
Der ewigen Weberin Meisterstück,
Wie ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schifflein hinüber, herüber schießen,
Die Fäden sich begegnend fließen,
Wie ein Schlag tausend Verbindungen schlägt!
Das hat sie nicht zusammengebettelt,
Sie hat es von Ewigkeit angezettelt. (Göthe.)

20.

Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all, das All durchklingen. (Göthe.)

21.

An Wunder werden wir gewöhnt so unwillkürlich,
Daß sie uns nach und nach erscheinen ganz natürlich.
(Rückert.)

22.

Der Gotteserde lichten Strahl
Verdüstern sie zum Jammerthal;
Daran entdecken wir geschwind,
Wie jämmerlich sie selber sind. (Göthe.)

23.

Die ihr die Erde schmäht, zu geben Gott die Ehre,
Ein schlechtes Zeugniß gebt ihr selber eurer Lehre.
(Rückert.)

24.

Sich selbst nur sieht der Mensch im Spiegel der Natur,
Und was er sie befragt, das wiederholt sich nur.
(Rückert.)

25.

Die Welt ist ewig schön, die Welt ist ewig jung,
Nicht im Genusse, nur in der Erinnerung. (Rückert.)

26.

O, wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu sein;
Drum will ich bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun! (Hölty.)

27.

Aus dieser Erde quellen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag was will und kann geschehn. (Göthe.)

Wetter.

28.

Morgenroth,
Schlecht Wetter droht;
Abendroth,
Gut Wetter bot.

29.

Regenbogen am Morgen,
Macht dem Schäfer Sorgen;
Regenbogen am Abend
Ist dem Schäfer labend.

30.

Sonnjahr,
Wonnjahr;
Kothjahr.
Nothjahr.

31.

Januar warm,
Das Gott erbarm!

32.

Mai kühl und naß,
Füllt Keller, Boden und Faß.

33.

Werden die Tage länger,
Wird der Winter strenger.

Mensch.

34.

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige,
Stehst du an des Jahrhunderts Neige
In edler, stolzer Männlichkeit,
Mit aufgeschlossnem Sinn, mit Geistesfülle,
Voll milden Ernsts, in thatenreicher Stille
Der reifste Sohn der Zeit,
Frei durch Vernunft, stark durch Gesetze,
Durch Sanftmuth groß und reich durch Schätze,
Die lange Zeit dein Busen dir verschwieg,
Herr der Natur, die deine Fesseln liebet,
Die deine Kraft in tausend Kämpfen übet,
Und prangend unter dir aus der Verwildrung stieg.

(Schiller.)

35.

Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt,
Sind nicht wie Meeres blindbewegte Wellen.
Die innre Welt, sein Mikrokosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln;
Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

(Schiller.)

36.

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sie überwindet. (Göthe.)

37.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht. (Schiller.)

38.

Das größte Wunder ist der Mensch allein,
Er kann, so wie er will, Gott oder Teufel sein.

39.

So wie der Schmetterling erwacht vom Puppentraum,
Schwingt der Gedanke frei sich über Zeit und Raum.

(Rückert.)

40.

Ist es doch Jedem eingeboren,
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;

Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seeen
Der Kranich nach der Heimath strebt. (Göthe.)

41.

Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken? (Göthe.)

42.

Des Leibes Kraft,
Der Seele Macht.

43.

Ich bitte, wollet mir nur Seel und Leib nicht scheiden,
Vertragen lasset sich, so gut es geht, die beiden. (Rückert.)

44.

Menschen und Wind,
Aendern geschwind.

45.

Das Weib natürlich, mag in der Natur verharren,
Der Mann wird, wenn er's will, zum Tölpel oder Narren.
(Rückert.)

46.

*Es irrt der Mensch so lang er strebt,
Es strebt der Mensch, so lang er lebt.

47.

Setz dir Perücken auf von Millionen Locken,
Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist. (Göthe.)

48.

Ich kann mit allen Sinnen
Mir selber nicht entrinnen.

49.

Ich leb, weiß nicht wie lang,
Ich sterb, und weiß nicht wann,
Ich fahr, weiß nicht wohin.
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

50.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht,
Nur dies, von Gott zu Gott, ist meine Zuversicht. (Rückert.)

Physiognomisches.

51.

In des Menschen Gestalt
Liegt sein ganzer Gehalt.

52.

In jedes Menschen Gesichte
Steht seine Geschichte,
Sein Hassen und Lieben
Deutlich geschrieben;
Sein innerstes Wesen,
Er tritt hier an's Licht; —
Doch nicht Jeder kanns lesen,
Verstehn Jeder nicht. (F. Bodenstedt.)

53.

Eines Menschen Thun und Wesen,
An der Stirne ist's zu lesen.

54.

Man sieht es Einen an,
Was er hat gethan.

55.

Geh, so still du magst deine Wege,
Es drückt dir die Zeit ihr Gepräge,
Es drückt ihr Gepräge die Welt
Auf dein Antlitz, wie Fürsten aufs Geld. (F. Bodenstedt.)

56.

Das Antlitz ist der Seele Bild,
Die Tugend macht es hold und mild,
Das Laster aber roh und wild.

57.

Lang und schwank
Hat schlechten Gang.

58.

Kurz und dick
Hat kein Geschick;
Lang und schmal,
Hat kein Gefall'.

59.

Besser klein und kregel,
Als ein großer Flegel.

60.

Man mißt den Mann nicht nach der Elle aus;
Oft hat ein großer Geist ein kleines Haus.

61.

Groß sein thuts nicht allein,
Sonst holte die Kuh den Hasen ein.

62.

Nicht zu groß und nicht zu klein,
Wird bei allen das Beste sein.

63.

Je krümmer,
Je schlimmer.

64.

Lange Nas' und spitzes Kinn,
Hei, da sitzt der Satan drin!

65.

Grübchen in den Backen
Hat den Schelmen im Nacken.

66.

Grübchen im Kinn
Hat den Schelmen im Sinn.

67.

Erlenholz und rothes Haar
Sind auf gutem Boden rar.

68.

Rothbart
Ist Schelmenart.

69.

Blaue Augen, Himmelsaugen;
Braune Augen, Liebesaugen;
Schwarze Augen, Diebesaugen.

70.

Ein graues Auge,
Ein schlaues Auge;
Auf schelmische Launen
Deuten die braunen;
Des Auges Bläue
Bedeutet Treue;
Doch eines schwarzen Auges Gefunkel
Ist stets, wie Gottes Wege, dunkel!

(F. Bodenstedt.)

Gesundheit und Krankheit.

71.

Gesundes Geblüt,
Gibt fröhlich Gemüth.

72.
Die Gesunden und Kranken
Haben ungleiche Gedanken.

73.
* Muß der Körper kranken,
Sind krank die Gedanken.

74.
Blinder Mann, ein armer Mann,
Hätt' er auch Seid' und Sammet an.

Lebensalter.

75.
Zehn Jahr, ein Kind,
Zwanzig Jahre, jung gesinnt,
Dreißig Jahr, ein Mann,
Vierzig Jahre, wohlgethan,
Funfzig Jahr, dieselbe Bahn,
Sechzig Jahr, gehts Alter an;
Siebzig Jahr, ein Greis,
Achtzig Jahre, weiß,
Neunzig Jahre, Kinderspott,
Hundert Jahre, Gnade Gott.

76.
Wer mit zwanzig Jahren nicht schön,
Mit dreißig Jahren nicht stark,
Mit vierzig Jahren nicht reich,
Und nicht weise mit fünfzig Jahr,
Wirds nimmermehr fürwahr.

77.
Jüngling sein und gar nicht lieben
Mann sein und nicht Werke üben,

Endlich alt sein ohne Ehre —
Wahrlich, wem es also wäre
In den Sternen vorgeschrieben,
Der wär lieber tod geblieben. (St. Schütze.)

78.

Der Jungen That,
Der Alten Rath,
Der Männer Muth
Sind allzeit gut.

79.

Alte soll man ehren,
Junge soll man lehren,
Weise soll man fragen,
Und Narren ertragen.

80.

Wild in der Jugend,
Im Alter oft Tugend.

81.

Sag nur, wie trägst du so behäglich
Der tollen Jugend anmaßliches Wesen? —
Fürwahr, sie wär' mir unerträglich,
Wär' ich nicht auch unerträglich gewesen. (Göthe.)

82.

Das Alter soll man ehren,
Der Jugend soll man wehren.

83.

Alte Leute, alte Ränke
Junge Füchse, neue Schwänke.

84.

Was Jugend schont,
Das Alter lohnt.

85.

Kann der Junge verderben,
Muß der Alte sterben.

86.

*Der Jugend giebt die Hoffnung Schwung,
Dem Alter die Erinnerung.

87.

Der Kinder Wein ist Milch,
Der Alten Milch ist Wein.

88.

*Jugend sei Rausch ohne Wein;
Alter soll Wein ohne Rausch sein.

89.

Das Alter kränket mich, die Jugend thut desgleichen,
Das erste, weil es kommt, die zweite durch Entweichen.

(M. Opitz.)

Kindheit.

90.

Kindes Hand ist bald gefüllt,
Kindes Zorn ist bald gestillt.

91.

Ein Kindesauge, ein Maientag,
Das sind zwei Himmelsgaben,
An denen Menschenherz sich mag
In Ewigkeit erlaben.

92.

Früh weis'
Wird bald greis.

93.

Kinder, die voll Weisheit stecken,
Sterben früh, und werden Gecken.

94.

Altklug
Nie Frucht trug.

95.

Es sind unleidliche Kinder und Hunde,
Die Nachsicht finden zu jeder Stunde.

Jugend.

96.

Frisch und jung
Ist schön genung.

97.

Zwanzig Jahre, braune Haare,
Krauser Bart um Lipp und Kinn,
Leichte Waare, leichte Waare,
Fester Glaube, lockrer Sinn,
Nie nach Wenn und Aber fragen,
Kraft im Arm, Trotz unterm Hut,
Statt Beweises zugeschlagen —
Das ist zwanzigjährig Blut. (Gaudy.)

98.

Junges Blut
Hat Uebermuth.

99.

Jugend
Hat keine Tugend.

100.

Brauchet eure Jugend! —
Wahrlich, Lust und Tugend
Können Schwestern sein;
Jahre fliehn wie Blicke,
Graues Haar und Krücke
Brechen schnell herein. (Lichtwer.)

101.

Der Jugend Tugend,
Gibt dem Alter noch Jugend.

Mannesalter.

102.

Des Mannes Sinn
Ist sein Gewinn.

103.

Allein mußt Du entfalten Deine Schwingen,
Allein nach Deinen Idealen jagen,
Allein Dich auf die See des Lebens wagen,
Allein, allein nach Deinem Himmel ringen. (Herwegh.)

104.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind, —
Männerstolz vor Königsthronen,
Brüder, gält es Gut und Blut! —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut! (Schiller.)

105.

*Schicksal, schlag mich!
Bist du der Hammer,
Ein Amboß bin ich.

106.

Des Mannes Größe ist nicht, daß er fehlerfrei,
Doch über Fehler, die er hat, erhaben sei. (Rückert.)

107.

Der Ruhm des Mannes ist des Weibes höchster Reiz,
Die Ehre seines Weibes, des Mannes höchster Geiz.
(Rückert.)

108.

Klug in Rath,
Stark in That.

Alter.

109.

Das Alter ist ein höflich Mann,
Einmal über's andre klopft er an;
Aber nun sagt niemand: herein!
Und vor der Thür will er nicht sein,
Da klinkt er auf, tritt ein so schnell,
Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell. (Göthe?)

110.

Da ist das Innerste des Menschen schön beschickt,
Wo aus des Greisen Brust das Kindlein lächelnd blickt.
(Rückert.)

111.

Was ich noch jung gefleht, es werd' im Alter wahr,
Daß ich mit Ehren trage graues Haar. (Rückert.)

112.

Besser ein Alter mit jungem Gesicht,
Als ein junger verwelkter Wicht.

113.

Mancher greiset,
Eh er weiset.

114.

Alte Leut sind wunderlich,
Junges Volk, was wunderts dich?

115.

Je älter,
Je kälter;
Je karger,
Je arger.

116.

Je grauer
Je schlauer.

117.

*Verlöschend flackert hell das Licht,
Alter schützt vor Thorheit nicht.

118.

Wer das Alter nicht ehrt,
Ist des Alters nicht werth.

119.

Hin ist hin; wär hin nicht hin,
So wär ich jünger als ich bin.

120.

Alt und grau will hier auf Erden
Niemand sein, doch jeder werden.

121.

Nicht immer am besten erfahren ist,
Wer am ältesten von Jahren ist, —
Und wer am meisten gelitten hat,
Nicht immer die besten Sitten hat. (F. Bodenstedt.)

122.

Ofen, Bett und Kanne
Sind gut dem alten Manne.

123.

Mein Leben gleicht dem alten Thurme,
Verwittert blickt er in die Welt,

Wohl trotzet er noch manchem Sturme,
Bis er in sich zusammenfällt;
Doch sind die Glocken drin zersprungen,
Ein Blitzstrahl traf mir das Gemüth,
Die heitern Lieder sind verklungen,
Nur eine düstre Flamme glüht,
Die Phantasie, auf dem Altare
Der Dichtkunst noch und wirft ihr Licht,
Auf eine stille Todtenbahre,
Bis daß der Leib zusammenbricht.

(Alex. Gr. v. Würtemberg.)

Mädchen.

124.

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau dich an und Wehmuth
Schleicht mir ins Herz hinein.
Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold. (H. Heine.)

125.

Ist das Kätzlein noch so glatt,
Es dennoch scharfe Krallen hat.

126.

Wenn roth und weiß die Mädchen blühn,
Hat Sünde nie ein Zeichen;

Sonst macht ein Fehltritt sie erglühn,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.
Was Schuld sei oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterscheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt von beiden. (Shakespeare.)

127.

Und wenn das Faß auch noch so rein,
Es ist doch Hefe drinnen,
Und sind die Jungfraun noch so fein,
Sie sind von falschen Sinnen. (Fischart.)

128.

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort;
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort:
Doch wen wenig dran gelegen
Scheinet, ob er reizt und rührt,
Der beleidigt, der verführt. (Göthe.)

129.

Zwei Gretchen,
Zwei Nettchen,
Zwei Annen,
Den Teufel bannen.

130.

Hüt dich vor dem lieben Thier,
Das Zöpfe trägt zur Zier.

131.

Je mehr es schreit,
Jeehr es freit.

132.

Jungfrau, laß den Tanz ruhn,
Keuschheit tanzt auf Glasschuhn.

133.

Will eine Magd in Ehren leben,
Die soll nicht nehmen und nicht geben.

134.

Eine Magd, die giebt, beut aus ihr Ehr,
Eine Magd, die nimmt, verkauft ihr Ehr

135.

Mit Jungfraun und frischen Rosen,
Darf man nicht lange kosen.

136.

Jungfernherz, ein Taubenhaus,
Fliegt Einer ein, der Andre aus.

137.

Jungfer von Flandern,
Giebt Einen um den Andern.

138.

Keine Jungfer so klein,
Frau möchte sie sein.

139.

Hätt ich nur erst 'nen Mann,
Was gehn mich andre Mädchen an.

140.

Zähnepein ist große Pein,
Aber ohne Mann sein
Ist noch größre Pein.

141.

Aus Kindern werden Leute,
Aus Jungfraun werden Bräute.

Braut.

142.

Ist der Finger beringt,
Ist die Jungfrau bedingt.

143.

Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach, des Lebens schönste Feier
Endigt auch des Lebens Mai;
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben. (Schiller.)

144.

Mancher Mann laut singet
Wenn man die Braut ihm bringet;
Wenn er wüßt, was man ihm brächte,
Er wohl lieber weinen möchte.

Schönheit.

145.

O, Frauenschönheit! Vieles ist zu preisen
An dir, in ewig unerschöpften Weisen!
Das ist dein Schönstes: daß in deiner Nähe

Auch wilde Sünderherzen weicher schlagen;
Daß ein Gefühl sie faßt mit dunklem Wehe,
Aus ihrer Unschuld längst verlornen Tagen! (Lenau.)

146.

Schöne Gesichter
Haben viel Richter.

147.

Fromm und schön,
Selten mit einander gehn.

148.

Schön und züchtig sein,
Trifft selten ein.

149.

Was allen gefällt,
Man schwer behält.

150.

Schöne Gestalt
Hat große Gewalt,
Doch schwindet bald.

151.

Ach, wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!
Thust du stolz mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen:
Ach, die Rosen welken all'. (Hauff, Volkslied.)

152.

Die Rose sei das Bild der Schönheit dir,
Ein rauher Hauch, — und hin ist ihre Zier.

153.

Weiberschönheit, das Echo im Wald
Und Regenbogen vergehen bald.

154.

Sagt mir nach des Menschen Tode,
Was euch Schönheit dünkt: —
Erst eine prangende Blume,
Die plötzlich welkt und sinkt.

155.

Was ist aller Schönheit Prangen,
Was der Jugend Lockenhaar?
Blumen, gestern aufgegangen,
Heut verwelkt für immerdar:
Unvergänglich ist des Geistes Schimmer,
Seine Blüthe bleibt und duftet immer.

156.

Wohl keine Fratze giebts, die nicht als Schönheit preist
Hier ein verliebter Narr, dort ein verschrobner Geist.

(Rückert.)

Unschuld und Schaam.

157.

Reines Herz und reiner Sinn,
Führen grad zum Himmel hin.

158.

Reines Herz und froher Muth
Stehn zu allen Kleidern gut.

159.

Er ist worden roth,
Nun hat es keine Noth.

160.

Besser Scheu,
Als Reu.

161.

Verlorne Unschuld bringt kein Leid
Zurück, in aller Ewigkeit.

Liebe im Allgemeinen.

162.

Frage, was die Liebe sei,
Frage den, der liebefrei,
Frag ihn, den die Liebe kost,
Frag ihn, den die Lieb erbost:
Lieb und frage deine Brust —
Hat's ein Andrer recht gewußt?

163.

Krone des Lebens
Glück ohne Ruh',
Liebe bist Du! (Göthe.)

164.

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe. (Schiller.)

165.

Mein Herz, ich will dich fragen,
Was ist denn Liebe? Sag!
„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Und sprich: woher kommt Liebe?
„Sie kommt und sie ist da!"
Und sprich: wie schwindet Liebe?
„Die wars nicht, ders geschah!"
Und was ist reine Liebe?
„Die ihrer selbst vergißt!"
Und wann ist Lieb am tiefsten?
„Wenn sie am stillsten ist."
Und wann ist Lieb am reichsten?
„Das ist sie, wenn sie giebt!"
Und sprich, wie redet Liebe?
„Sie redet nicht, sie liebt!" (F. Halm.)

166.

*Die Lieb ist wie des Frühlings Tag:
Mit Gold und Purpur angethan,
Ruft er das Leben jubelnd wach
Und zieht beglückend seine Bahn.
Die Lieb ist wie die Sommernacht,
Wenn Stern bei Stern am Himmel steht,
Wenn es wie unsichtbare Macht,
Wie Odem Gottes Dich durchweht.

167.

Sammle dich zu jeglichem Geschäfte,
Nie zersplittre deine Kräfte!
Theilnahmvoll erschließe Herz und Sinn,
Daß du freundlich Andern dich verbindest; —
Doch nur da gieb ganz dich hin,
Wo du ganz dich wiederfindest. (F. Bodenstedt.)

168.

Es giebt wohl Manches, was entzücket,
Es giebt wohl Vieles, was gefällt,

Der Mai, der sich mit Blumen schmücket,
Die goldne Sonn im blauen Zelt.
Doch weiß ich Eins, das schafft mehr Wonne,
Als jeder Glanz der Morgensonne,
Als Rosenblüth' und Lilienreis;
Das ist, getreu im tiefsten Sinne
Zu tragen eine fromme Minne,
Davon nur Gott im Himmel weiß. (Geibel.)

169.

*So reich das Leben auch an Freuden,
So mannigfaltig auch der Schmerz,
Ist doch der tiefste Quell von beiden,
Ein edles, wahrhaft reiches Herz.
In einem Wort liegt all sein Streben,
Verklärend Leid, das höchste Glück;
Die Liebe nur kann uns erheben,
Sie strahlt der Gottheit Bild zurück.

170.

Wie ein Land ohne Herrn,
Wie die Nacht ohne Stern,
Wie der Becher ohn Wein,
Wie der Vogel ohn Hain,
Wie ohn Aug ein Gesicht,
Wie ohn Reim ein Gedicht,
So ohne der Liebe Lust und Schmerz
Das Herz. (W. Müller.)

171.

Lieb und Noth,
Kennt kein Gebot.

172.

Das ist der Liebe heilger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,

Wenn sich Verwandtes zu Verwandten findet:
Da ist kein Widerstand und keine Wahl;
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.
(Schiller.)

173.

Ein froh Gemüth von Lieb erfüllt,
Ist Gottes Born, der ewig quillt. (St. Schütze.)

174.

Die Liebe ist der Dichtung Stern,
Die Liebe ist des Lebens Kern,
Und wer die Lieb hat ausgesungen,
Der hat die Ewigkeit errungen. (Rückert.)

175.

Selig durch die Liebe
Götter, — durch die Liebe
Menschen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich. (Schiller.)

176.

Keine Liebe ohne Leiden,
Leiden können Lieb nicht scheiden.

177.

Willst du Rosen ohne Dornen?
Willst du Liebe ohne Leid? —
Laß sie auf die Wand dir malen
In der holden Maienzeit. (W. Müller.)

178.

So manche Blum im Felde steht,
So manches Leid mit Lieb angeht.

179.

Wenn dich die Liebe kränkt, sei dir's zur Lieb ein Sporn,
Daß du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn.
(Rückert.)

180.

Liebeszorn,
Liebessporn.

181.

Was liebt, wird betrübt,
Was herzt, das schmerzt.

182.

Minne,
Verkehrt die Sinne.

183.

Ei, du närrisches Herz,
Daß dich klagend gebeugt hast!
Du bejammerst den Schmerz,
Den du selber erzeugt hast!
Du verzweifelst in Gefahr heut,
Und suchst selbst doch die Gefahr!
Und ich kenne deine Narrheit,
Und bin selbst ein solcher Narr. (F. Bodenstedt.)

184.

Das Herz ist gar ein störrig Kind,
Es duldet nie ein Gängelband;
Kaum aber läßt man's von der Hand,
Verläuft sich's doch geschwind. (v. Leitner.)

185.

Liebe verblendet,
Wie es sich wendet,
Ob mit Glück oder Unglück endet,
Liebe verblendet.

186.

Freudvoll
Und leidvoll
Gedankenvoll sein;
Hangen
Und bangen
In schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt. (Göthe.)

187.

Wenn die Liebe nur ein Brief ist,
Der bedeutungsvoll und tief ist:
Muß ein süßer Mund ihn siegeln,
Sein Geheimniß streng zu zügeln;
Schreiben muß ihn eine Seele,
Daß ihm Innigkeit nicht fehle, —
Aber mit dem Herzen lesen
Müssen ihn verliebte Wesen. (Manfred.)

188.

Von Ruhm und Ehre wird das Herz nicht satt,
Doch ist es glücklich, wenn es Liebe hat.

189.

Die Liebe braucht ein Feld und einen Pflug;
Ein Halmendach, das sie getreu verberge;
Ein Räumchen zur Umarmung weit genug,
Und einen Platz — für zwei vereinte Särge. (v. Salis.)

190.

Die Lieb ist der Säckel des Fortunat,
Jemehr sie gibt, desto mehr sie hat. (W. Müller.)

191.

Sei hochbeseligt oder leide,
Das Herz bedarf ein zweites Herz;
Getheilte Freud' ist doppelt Freude,
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz. (Tiedge.)

192.

Süße Liebe denkt in Tönen,
Denn Gedanken stehn zu fern;
Nur in Tönen mag sie gern
Alles, was sie will, verschönen. (Tieck.)

193.

Wenn Lieb und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann sagen sie im wenigsten am meisten. (Shakespeare.)

194.

Die wahre Liebe gleicht dem guten deutschen Wein;
Sie wird dem Alten nie zu alt zum Trinken sein.
Und schäumt zum Rausch er dir in dem Pokal nicht mehr,
So trink als Arzenei die letzte Flasche leer. (W. Müller.)

195.

Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen;
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen. (F. Bodenstedt.)

196.

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen.
Der schönste Schatz gehört dem Herzen an,
Das ihn erwiedern und empfinden kann. (Schiller.)

197.

Lieb ohne Lust — welch eine Pein!
Lust ohne Liebe — wie gemein!
Die beiden aber im Verein
Gewähren uns das höchste Sein. (Daumer.)

198.

Die Liebe läßt nicht ruhn, wen sie so recht durchdrungen,
Bis er von allem, was kann lieben, Lieb errungen. (Rückert.)

199.

Jemehr die Liebe gibt, jemehr empfängt sie wieder;
Darum versiegen nie des echten Dichters Lieder. (Rückert.)

200.

Sprich nicht von Zeit, sprich nicht von Raum,
Denn Raum und Zeit sind nur ein Traum,
Ein schwerer Traum, den nur vergißt,
Wer durch die Liebe glücklich ist. (F. Bodenstedt.)

201.

Epheu und ein zärtlich Gemüth,
Heftet sich an und grünt und blüht;
Kann es weder Stein noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden. (Göthe.)

202.

Ich weiß an jedem Tag wo meine Heimath ist,
Und bin am Abend dort, o Liebe, wo du bist. (Rückert.)

203.

Die Lieb mag ich nicht haben,
Die ich müßt' kaufen mit Gaben;
Nur die Lieb liegt mir im Sinn,
Die Herz um Herz gibt freudig hin.

204.

*Wer mit der Liebe Augen schaut,
Sieht die Schönste in seiner Braut.

205.

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Bessres haben? —
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben. (Göthe.)

206.

Was Einem nicht soll werden,
Ist das Liebste auf Erden.

207.

Das Auge siehts,
Im Herzen glühts.

208.

*Die Augen allerorten,
Sind der Liebe Pforten.

209.

Augen sind der Liebe Pforten,
Spricht die Liebe nicht in Worten.

210.

Liebe schwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für sich allein;
Liebe kommt euch rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue sein. (Göthe.)

211.

Wahre Liebe nie zerbricht,
Alte Liebe rostet nicht.

212.

Kein Unfall, keine Zeit wird rechte Liebe trennen;
Die Liebe, die vergeht, ist Liebe nicht zu nennen.

213.

*Die Rose duftet, wenn sie auch verblüht,
Und Liebe währt, wenn Jugend auch verglüht.

214.

*Liebe und Treu,
Ist Korn ohne Spreu.

215.

Wer Liebe recht ermißt,
Die Treue nie vergißt.

216.

Die Liebe vertreiben ist dumm gethan,
Man schnallt ihr nur die Sporen an.

217.

*Mit Dornen umschlingen,
Ist Liebe erzwingen.

218.

Lieben und Singen
Läßt sich nicht zwingen.

219.

Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben;
Willst du ein ganzes Herz, so gieb ein ganzes Leben.
(Rückert.)

220.

Treuer Liebe Himmelswonne,
Du, des Lebens höchste Lust,
Ausfluß jener ewgen Sonne,
Senke dich in unsre Brust.

221.

O lieb', so lang Du lieben kannst!
O lieb', so lang Du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst. (Freiligrath.)

222.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben. (F. Bodenstedt.)

223.

Wehe Dem, der zu Sterben geht,
Und Keinem Liebe geschenkt hat,
Dem Becher, der zu Scherben geht,
Und keinen Durstgen getränkt hat. (Rückert.)

224.

Götter! keine frostige
Ewigkeit!
Eine freudenmostige
Jugendzeit!
Eine nie sich trübende,
Liebeswonnen übende
Seligkeit. (Rückert.)

Liebe um Liebe.

225.

Wenn ich Dich hören soll, o Prediger,
Predige von der Liebsten mir vor;
Denn es ist, bei Gott, kein lediger
Raum für Andres in Herz und Ohr.
Willst Du mit lichten, mit feurigen Bildern
Himmel und ewiges Leben mir schildern,
Sprich mir von ihrem Flammenblick,
So begreif ichs im Augenblick. (Rückert.)

226.

Eine Jungfrau von achtzehn Jahren,
Mit blauen Augen und blonden Haaren,
Vertreibt oft großes Herzeleid,
Drum nimm sie dir zu rechter Zeit.

227.

*Lieben und geliebt zu werden,
Ist der Himmel auf der Erden.

228.

Hand drücken, Fuß treten und anlachen,
Kann eine Jungfrau närrisch machen.

229.

Was sich liebt, das neckt sich,
Was sich liebt, versteckt sich.

230.

*Still winken mit den Augen
Und treten auf den Fuß,
Das ist geheimer Liebe
Verschwiegner Gruß und Kuß.

231.

Was Gott giebt, ist die beste Gab,
Darum ich auch genommen hab
Die Jungfrau, die mir wohlgefällt,
Trotz dem, was sich dawieder stellt.

232.

O, daß mein kühnes Hoffen, banges Zagen,
Ein milder Spruch aus Deinem Munde grüßte!
Die Wellen, die so laut mein Herz durchschlagen,
Wohin doch werden sie die Seele tragen?
An der Erhörung Paradieseskűste?
An der Verstoßung trauervolle Wüste. (N. Lenau.)

233.

Ein Wort von Dir, — die Welt ist öd' und leer,
Und ach, mein Herz hofft keinen Frühling mehr.
Ein Wort von Dir, der Frühling kehrt mir wieder,
Und bringt mir Blumen, Sonnenschein und Lieder.
(J. Sturm.)

234.

*Als ich zum ersten Male Dich geschaut,
Wie wunderbar ergriff mich dein Erscheinen! —
Fremd warst Du mir — und innig doch vertraut,
Als sich Dein Athem mischte mit dem meinen;
Die Seelen schienen ohne Worteslaut
Unmittelbar auf ewig sich zu einen,

Und klar auf einmal fühlt ich's in mir werden:
Du bist es! — oder Keine sonst auf Erden.

(Nach Shakespeare.)

235.

Liebster, deine Worte stehlen
Aus dem Busen mir das Herz.
O, wie kann ich dir verhehlen
Meine Wonne, meinen Schmerz. (Rückert.)

236.

Weil' auf mir, du dunkles Auge,
Uebe deine ganze Macht,
Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!
Nimm mit deinem Zauberdunkel
Diese Welt von hinnen mir,
Daß du über meinem Leben
Einsam schwebest für und für. (Lenau.)

237.

Wer Dir in's Auge hat geblickt,
Und fragt, warum ich muß sterben,
Der hat so tief nicht hineingeblickt,
Als ich zu meinem Verderben.
Der hat den Zauber nicht gesehn,
Der liegt am Grunde begraben,
Und alle macht vor Gram vergehn,
Die da gesehn ihn haben. (Rückert.)

238.

Der Liebsten Aug ist ein Sultan,
Ihr Herzen, schafft euch Geduld an,
Ihr seid zu Sklaven verloren,
Es ist zum Herrschen geboren. (Rückert.)

239.

Laß tief in dir mich lesen,
Verhehl auch dies mir nicht,
Was für ein Zauberwesen,
Aus deiner Stimme spricht?
Ich bebe und entglimme
Von allzurascher Glut:
Mein Herz und deine Stimme
Verstehn sich gar zu gut! (v. Platen.)

240.

Komm und laß in deinen Blicken
Mich den Himmel offen sehn,
In dem Becher deiner Lippen
Trinkend selig untergehn. (Rückert.)

241.

Wie Erd und Himmel sich in Dir umfangen;
Der Augen Sterne bei den Blüthenwangen. (Uhland.)

242.

Ich fühle Deinen Odem
Mich überall umwehn;
Wohin die Augen schweifen,
Wähn ich Dein Bild zu sehn!
Im Meere meiner Gedanken
Kannst Du nur untergehn,
Um, wie die Sonne, Morgens
Schön wieder aufzustehn! (F. Bodenstedt.)

243.

Wenn mein Geist, Dich zu umschweben,
Nächtlich kommt aus fernem Raum,
Lieg im Schlummer, süßes Leben,
Und er küsse Dich im Traum.

Sei Dir so im Schlaf entwendet,
Glück im Wachen nie gespendet. (Rückert.)

244.

Liebster! nur Dich sehn, Dich hören,
Und Dir schweigend angehören;
Nicht umstricken Dich mit Armen,
Nicht am Busen Dir erwarmen,
Nicht Dich küssen, nicht Dich fassen —
Dieses Alles kann ich lassen,
Nur nicht das Gefühl vermissen,
Mein Dich und mich Dein zu wissen. (Rückert.)

245.

*Schön bin ich nicht, doch acht ichs klein,
Lieb thut all Ding bezwingen:
Wo Lieb nicht ist mit treuem Schein,
Muß alles Glück mißlingen.
Die Lieb begehrt,
Daß Treu bewährt,
Das magst Du wohl ermessen.
Nur Lieb und Treu
Macht Liebe neu,
Das darfst du nie vergessen.

(Nach einem Text des 16. Jahrhunderts.)

246.

Ich glühe für Dich — aber kalt bleibst Du,
Und selber ruhig — raubst Du meine Ruh.
O, fühle selbst die Gluth, die Du entfachst,
Sei selbst so glücklich wie Du glücklich machst.

(F. Bodenstedt.)

247.

Die Lieb ist übel angelegt,
Die keine Gegenliebe trägt.

248.

Ein ledig Weib soll um den Mann
Nicht werben, es steht ihr nicht an,
Die Liebe will's nicht leiden.
Doch daß sie sich bescheiden
In Tugend kleid, in Zucht und Sitt,
In Huld und Anmuth und damit
Des Mannes Herz gewinne,
Das steht wohl an der Minne.

(Rückert nach R. v. Zweter.)

249.

Ein Mann der liebt, darf nicht zu blöde sein;
Abschreckend stets ist zu viel Blödigkeit!
Ein Weib das liebt, darf nicht zu spröde sein:
Abschreckend stets ist zu viel Sprödigkeit!

(F. Bodenstedt.)

250.

Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere strahlt;
Ich denke Dein, wenn sich des Mondes Flimmer
In Quellen malt.
Ich sehe Dich, wenn auf dem fernen Wege
Der Staub sich hebt;
In tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen Stege
Der Wandrer bebt.
Ich höre Dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen
Die Welle steigt,
Im stillen Haine geh ich oft zu lauschen,
Wenn alles schweigt.
Ich bin bei Dir, Du seist auch noch so ferne,
Du bist mir nah!
Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne,
O, wärst Du da! (Göthe.)

251.

Dein Herz, das ist mein Vaterland,
Ein banges Heimweh ist mein Lieben,
Ein Heimweh, das mit starker Hand
Zu Deinem Herzen mich getrieben. (K. Beck.)

252.

Neig, schöne Knospe! dich zu mir!
Und was ich bitte, das thu mir!
Ich will dich pflegen und halten;
Du sollst bei mir erwarmen,
Und sollst in meinen Armen
Zur Blume dich entfalten. (F. Bodenstedt.)

253.

Ich habe nur einen, einen Gedanken,
Nur den Gedanken an Dich,
Und ach! wie unaussprechlich selig
Macht dieser eine Gedanke mich! (F. Brunold.)

254.

Ließe doch ein hold Geschick
Mich in Deinen Zaubernähen,
Mich in Deinem Wonneblick
Still verglühen und vergehen;
Wie das fromme Lampenlicht
Sterbend glüht im Licht der Sonne,
Vor dem schönen Angesicht
Einer himmlischen Madonne! (Lenau.)

255.

Ich sehe Dich ernst, ich sehe Dich froh,
Und immer gefällst Du mir, so oder so;
Doch weißt Du, wie Du mir am meisten gefällst? —
Dann, wenn Du mir gut bist, und zornig Dich stellst.
(Rückert.)

256.

Auf eines Berges Gipfel,
Da möcht ich mit Dir stehn,
Auf Thäler, Waldeswipfel
Mit Dir herniedersehn;
Da möcht ich rings Dir zeigen
Die Welt im Frühlingsschein,
Und sprechen: Wär's mein eigen,
So wär es mein und Dein. (Uhland.)

257.

Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Faßt mein ganzes Leben ein.

258.

Wär' ich der goldne Sonnenschein,
Jeder Strahl ein Gedanke mein,
Und jeder Schimmer ein Sehnen,
Wollt ich mit einem Flammenkranz
Dir umflechten die Locken ganz,
Daß Du strahltest als mein Lieb,
Die schönste von allen Schönen. (Rückert.)

259.

*Mein einigs Herz, mein höchste Zier,
Wie sehn ich mich allzeit nach Dir,
Wie leuchten Deine Aeuglein klar,
Wie schön ist Dein gelocktes Haar,
Die Wangen roth, die Stirn so weiß!
Dein Mund so süß, — Dir bleibt der Preis!
Wie Du mich liebst, so inniglich,
So bin ich Dein auch ewiglich.

(Nach J. Regnart, Teutsche Lieder. 16. Jahrh.)

260.

Nie im schöneren Stübchen,
Saß gefangen ein holderer Dieb,
Als das Lächeln im Grübchen,
Auf der Wange von meinem Lieb.

261.

Ich frage meine Herzgeliebte,
Wie Mancher wohl vor mir sie liebte,
Wie Manchen sie vor mir geliebt;
Worauf sie mir zur Antwort giebt:
Wenn das, wie Du mich liebst, ist Liebe,
Wenn Lieb ist das, wie ich Dich liebe,
So hab ich Keinen noch geliebt,
So hat mich Keiner noch geliebt. (Rückert.)

262.

Ach, daß uns ewig, ewig bliebe
Der Augenblick,
Im ersten, holden Kuß der Liebe,
Das reinste Glück. (v. Herder.)

263.

Ewig, ewig fleh ich nur das Eine:
Daß Dein schöner Mund doch nie erkalte,
Daß Dein schönes Auge niemals weine,
Und mir Gott Dein schönes Herz erhalte. (Herwegh.)

264.

Nach einem hohen Ziele streben wir,
So ich wie Du!
Uns in Gefangenschaft begeben wir,
So ich wie Du!
In mein Herz sperr ich Dich, — Du mich in Deines,
Getrennt und doch vereint so leben wir,
So ich wie Du!

Dich fing mein Witz, — und mich Dein schönes Auge,
Und wie zwei Fisch am Angel schweben wir,
So ich wie Du!
Und doch den Fischen ungleich, — durch die Lüfte
Uns wie ein Adlerpaar erheben wir,
So ich wie Du! (F. Bodenstedt.)

265.

Seit ich ihn gesehen,
Glaub ich blind zu sein;
Wo ich hin auch blicke,
Seh ich ihn allein;
Wie im wachen Traume
Schwebt sein Bild mir vor,
Taucht aus tiefstem Dunkel
Heller nur empor. (Chamisso.)

266.

*Ohn Dich muß ich von allen Freuden lassen,
Wo Du nicht bist, da kann mich nichts erfreuen,
Mein Glück kann Deine Liebe nur erneuen.
Ja, müßt ich Dich auf ewig gar verlassen,
Und wollte andrer Liebe mich bewerben,
Ich müßte doch vor Leid gewißlich sterben.
Denn Deine Schönheit band mich solchermaßen,
Daß ich Dich könnte nimmermehr vergessen,
Und sterben müßt ich, weil ich Dich besessen.
(Nach einem Text des 16. Jahrhunderts.)

267.

Und wär es nichts gewesen, als ein Traum,
So war es einer, werth, sich sein zu freuen;
Und nie, so lang ich wandeln werd im Raum,
Soll mich's, mit Dir geträumt zu haben, reuen. (Rückert.)

268.

Ich hab Dich geliebt, Du ahntest es nicht,
Ich wollte sprechen, ich durft es nicht,
Ich harrte besserer Stunden. —
Die besseren Stunden, ich fand sie nicht;
Ein Anderer kam, er zögerte nicht;
Ich bin Deinem Herzen entschwunden. —
Wohl mag er Dich lieben, ich weiß es nicht;
Ob treuer als ich, ich glaub es nicht.
O, hättest Dein Glück Du gefunden! (C. Reinick.)

269.

Geht mir mit Eurem kalten Lieben,
Euch ward nie Lust noch Leid genug;
Wen Lieben nie zu weit getrieben,
Den trieb sie auch nie weit genug. (F. Bodenstedt.)

270.

Wie kann man den Duft der Blumen erkennen,
Bevor man sie berochen?
Wie kann man die Blumen sein eigen nennen,
Bevor man sie gebrochen? (F. Bodenstedt.)

271.

Von Herzen lieb haben in Zucht und Ehren,
Das kann die ganze Welt nicht wehren,
Ich küss' mein Lieb aus Herzens Grund,
Auf ihren süßen rothen Mund.

272.

Zwei Herzen, die sich finden und erkennen,
Vier Lippen, aneinander fest gesogen,
Vier Arme, die sich wonnevoll umstricken,
Was Anders brauchts zum seligsten Entzücken?
(v. Zedlitz.)

273.

Lieb um Liebe, Stund um Stunde,
Wort um Wort, und Blick um Blick,
Kuß um Kuß vom treusten Munde,
Hauch um Hauch, und Glück um Glück. (Göthe.)

274.

Mein Herz schmückt sich mit Dir, wie sich
Der Himmel mit der Sonne schmückt;
Du giebst ihm Glanz, und ohne Dich
Bleibt es in dunkle Nacht entrückt. (F. Bodenstedt.)

275.

Sage nicht, daß in des Menschen Brust nur eine Seele lebe,
Fühl ich doch, daß eine Seele Dir mit jedem Kuß ich gebe,
Und wie oft ich auch Dich küsse, alle Küsse haben Seelen,
Und mir werden eher Küsse, als den Küssen Seelen fehlen.
(W. Müller.)

276.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum begrüßt,
Wenn Arm in Arm und Geist in Geist sich windet,
Und Seel in Seele sich ergießt. (Hölty.)

277.

Glücklich! Glücklich! Dich hab ich gefunden!
Hab aus Millionen Dich umwunden,
Und aus Millionen mein bist Du!
Laß das wilde Chaos wiederkehren,
Durcheinander die Atome stören,
Ewig fliehn sich unsre Herzen zu. (Schiller.)

278.

*Wo giebt es einen schönern Bund,
Als den wir schließen Mund auf Mund,

Wenn man im Kuß nach altem Brauch
Nun Seel um Seele tauscht im Hauch,
Wenn man in unerreichter Lust,
Beseeligt ruhet Brust an Brust:
Zwei Seelen von einem Glück belebt,
Zwei Herzen von einer Gluth durchbebt,
Zwei Rosen glühend in Hoffnungsgrün,
Die duftend an einem Stamme blühn.

279.

Gott hat dich auserkoren,
Zu Lieb und Leben mein,
Drum will ich Gott geloben,
Dir ewig treu zu sein.

280.

*Mein freundlich Lieb, was willst Du mehr?
Mein Leib und Gut ist eigen Dein;
Du bist mein Gut, mein Blut und Ehr,
Auf ewig Dein, auf ewig mein. (16. Jahrh.)

281.

Mein Herz in mir
Theil ich mit Dir;
Brech ich's von Dir
Rächs Gott an mir;
Vergeß ich Dein,
Vergeß Gott mein,
Der Bund allein
Soll unser sein.

(Ulrich, Graf zu Sulz. Anna Catharina v. S. Schloß im Salzburgischen 1641.)

282.

Du bist mein und ich bin dein:
Deß sollst du fest und sicher sein;

In's Herz geflossen
Und eingeschlossen,
Verloren ist das Schlüsselein,
So mußt Du immer drinne sein.
(W. v. Tegernsee.)

283.

Dir hab ich mich ergeben,
Ich lebe nur in Dir,
In Dir, so lang Du weilest,
Und wo Du mir enteilest,
Lebt Schmerz um Dich in mir. (Rückert.)

284.

Die Stunde sei gesegnet,
Wo ich Dir bin begegnet,
Wenn meine Liebe Lust,
Dir weckt stets in der Brust,
Wie Thau auf Blüthen regnet. (Rückert.)

285.

So wahr die Sonne scheinet,
So wahr die Wolke weinet,
So wahr die Flamme sprüht,
So wahr der Frühling blüht;
So wahr hab ich empfunden,
Wie ich Dich halt umwunden:
Du liebst mich, wie ich Dich,
Dich lieb ich, wie Du mich! (Rückert.)

286.

Hier die Geschichte vieler Herzen,
So kurz und doch so reich an Schmerzen:
Ich ward geliebt, wo ich nicht wollte
Und liebte dort, wo ich nicht sollte. (v. Leitner.)

287.

Kein Feuer, keine Kohle brennet so heiß
Als heimliche Liebe, von der Niemand weiß,
Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wie zwei Verliebte beieinander thun stehn.
Mein Herz ist ein Spiegel, da schaue hinein,
Damit Du kannst sehen, wie treu ich es mein!

288.

Issest Du Dein Brot allein,
So hast Du Deine Noth allein;
Wenn Du Dein Brot
Willst theilen mit mir,
Ich Deine Noth
Will theilen mit Dir. (Rückert.)

289.

Scheiden von Eltern kränkt mich sehr,
Aber vom Liebchen noch viel mehr;
Drum laß ich Eltern und Freunde mein
Und will bei Dir, mein Liebchen sein.

290.

Ach könnt ich, könnte vergessen Sie,
Ihr schönes, liebes, liebliches Wesen,
Den Blick, die freundliche Lippe, die!
Vielleicht ich möchte genesen! —
Und dann, wie kann ich vergessen Sie,
Ihr schönes, liebes, liebliches Wesen,
Den Blick, die freundliche Lippe, die!
Viel lieber nimmer genesen! (Herder, 13. Jahrh.)

291.

Wenn Du auch nicht mehr mich liebtest,
Doch Dich lieben wollt ich noch.
Wenn Du eine Andre liebtest,

Noch Dich lieben wollt ich doch. —
Nur, daß ich auch diese liebte,
Weil Du sie, weil sie Dich liebte,
Das wär meinem Sinn zu hoch. (Rückert.)

292.

Die Wund ist mein, wozu den Pfeil Du hast;
Das Weh ist mein, wozu das Heil Du hast.
Ich suche Dich, o sieh! die Hälfte Herz
Ist mein, wozu das andre Theil Du hast. (Rückert.)

293.

Ich will Dich nicht beschränken,
Geh Du nur immer hin!
Es kann mich auch nicht kränken,
Daß ich Dir ferne bin.
Ich bin ja nie Dir ferne,
Du stehst in meinem Sinn
Gleich einem lichten Sterne.
Geh Du nur immer hin! (Rückert.)

294.

Niemand kann verlornen Harrens Schmerzen
Einem sehnsuchtsvollen Frauenherzen
Je vergelten, Niemand ihr vergüten,
Was in solchen unermessnen Stunden
Still der Wurm genagt von ihren Blüthen;
Der auch nicht, um den sie es empfunden.
Wenn er dann auch stürzt zu ihren Füßen,
Wenn er unter Thränen, tausend Küssen
Leiden und versäumtes Glück beklagt;
Schmerz hat weh gethan, der Wurm genagt,
Aber mancher kehret nie mehr wieder,
Drückt er auch ein Herz zum Grabe nieder.
(Lenau.)

295.

Entriß auch einst der Tod mir strenge,
Was mir das Leben Liebes gab;
Er nehm es hin! Doch Eines ränge —
Ich ränge kühn Dein Bild ihm ab. (Lenau.)

296.

Es rauschen die Wasser,
Die Wolken vergehn;
Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und stehn:
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geschicht;
Sie regt sich, bewegt sich,
Und ändert sich nicht. (Göthe.)

Flüchtige Liebe.

297.

Ich liebe, was fein ist,
Wenn's auch nicht mein ist;
Wenn mir's gleich nicht werden kann,
Hab ich doch meine Freude dran.

298.

Mädchen sind ein Blumenvölklein,
Bunter Art emporgeblüht;
Traun, das ist kein rechter Gärtner,
Der nur Eine Blume zieht. (A. Grün.)

299.

Januar, Februar, März:
„Du bist mein liebes Herz!"
Mai, Juni, Juli, August:
„Mir ist nichts mehr bewußt!"

300.

Mädchenlippen, das sind Becher,
Nektarsüß und wunderlieb;
Welch armselger Zechgenosse,
Der bei Einem Becher blieb. (A. Grün.)

301.

Ander Städtchen,
Andre Mädchen.

302.

Nein, hier hat es keine Noth:
Schwarze Mädchen, weißes Brot!
Morgen in ein ander Städtchen:
Schwarzes Brot und weiße Mädchen.

303.

Die Lieb im Herzen
Ist Quell der Schmerzen,
Des Beutels Fegefeuer,
Der Seele nicht geheuer.

304.

Bei Mägdlein von achtzehn Jahren,
Mit schwarzen Augen und gelben Haaren,
Mit weißen Händen und schmalen Lenden,
Mag einer wohl sein Leben enden.

305.

Anschauen macht Liebe,
Gelegenheit Diebe.

306.

Wenn es Gott nicht zuwider wär,
Und mir nicht schadet an meiner Ehr,
Und blieb vor Jedermann verschwiegen,
Möcht ich mich an ein Fräulein schmiegen. —

Wenn's Unrecht wär, hätt sie Gott nicht erschaffen,
Wenn's Sünde wär, nicht thätens die Pfaffen,
Wär's ungesund, — thätens die Aerzte verpassen,
Wenn's wohl nicht thät, würdens die Frauen lassen.

307.

Kuß in Ehren
Kann Niemand wehren.

308.

*Alte Lieder singen,
Kann neue Lieb' erringen.

309.

Vom Teufel das Gelüste,
So wer die Alte küßte
Und eine Junge wüßte.

310.

Lieben und nicht genießen,
Möchte dem Teufel verdrießen.

311.

Aus den Augen, aus den Sinn,
Falsche Lieb ist bald dahin.

312.

Ade, mein Lieb, ich kann nicht weinen,
Verlier ich Dich, ich weiß noch einen.

313.

Die lieblich thun mit Allen will,
Die macht es Keinem recht;
Die Tausenden gefallen will,
Gefällt nicht Einem recht! (F. Bodenstedt.)

314.

Ade, feins Lieb,
Allein vergieb,

Daß ich nicht weine:
Ich weiß noch Eine!

315.

Ein jeder Dieb
Stiehlt Frauenlieb.

316.

Das Kraut Jelängerjelieber,
An manchem Ende blüht,
Bringt oft ein böses Fieber,
Das stört Sinn und Gemüth;
Ich hab es selbst erfahren,
Was dieses Kraut vermag,
Drum wer sich will bewahren.
Brauch Maßlieb alle Tag.

(16. Jahrhundert, verändert.)

317.

Frauenliebe
Macht viele Diebe.

318.

Nehmt euch in Acht!
Ist es vollbracht,
Dann Gute Nacht,
Ihr armen, armen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
Thut keinem Dieb
Nur nichts zu Lieb,
Als mit dem Ring am Finger. (Göthe.)

319.

Du bist mein Herzblatt,
Wenn ich Dich sehe, bin ich Dich satt.

320.

So manches Gras aus Erden schießt,
So manches Uebel aus Buhlschaft sprießt

Meiden und Scheiden, Wiedersehn.

321.

O Scheiden und Meiden, du bittres Kraut,
Wer hat dich zuerst im Garten gebaut?
Konnt er nichts Besseres ziehen?
Er hat dich mit seinen Augen bethaut,
Davon bist du gediehen. (Rückert.)

322.

Wenn Lieb bei Lieb ist,
Weiß Lieb nicht, was Lieb ist;
Wenn aber Liebe von Liebe geschieden ist,
Weiß Liebe was Liebe gewesen ist.

323.

*Der Liebe Lohn ist Leiden,
Bangen, Scheiden und Meiden.

324.

Lieben ist ein süßes Leiden,
Wenn's nicht bitter wird durch Scheiden;
Bittres will ich dennoch leiden,
Um das Süße nicht zu meiden. (Logau.)

325.

Der Liebe größtes Leiden
Ist Scheiden und Meiden.

326.

Ein Zaun dazwischen,
Mag Liebe erfrischen.

327.

Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt,
Da ist ein großes Leiden,
Wie's größres nimmer giebt.

Es klingt das Wort so traurig gar:
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!
Wenn sich zwei Herzen scheiden,
Die sich dereinst geliebt. (Geibel.)

328.

Das ist wohl eine große Pein,
Muß es vom Lieb geschieden sein;
Das will zur Lust ja wenig taugen,
Daß man vor Kummer verweint die Augen.

329.

O, weine nicht die Aeuglein roth,
Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe!
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe. (Th. Körner.)

330.

'S is nit lang, daß g'regnet hat,
Die Läubli tropfeln noch.
Ich hab n'mal 'ne Schatzel g'hat, —
Ich wollt', ich hätt es noch. (Herder.)

331.

Die Liebe mich sehr traurig macht,
Ich weiß kaum, ist es Tag, ist's Nacht;
Der Frieden flieht zu aller Frist,
Ich weiß es selbst nicht, wie's mir ist,
Ob ich daheim bin oder nicht,
Ob mir das Herz im Busen bricht!
Stets bin ich traurig, — und nur froh,
Wenn all mein Sinnen anderswo,
Bei meiner Liebe, die so fern,
Da weil ich träumend, ach so gern.

332.

Möchte wieder in die Gegend,
Wo ich einst so selig war,
Wo ich lebte, wo ich träumte,
Meiner Jugend schönstes Jahr.
Blumen fort und Nachtigallen,
Und das gute Mädchen auch!
Meine Jugend fort mit ihnen;
Alles wie ein Frühlingshauch. (Lenau.)

333.

Ach, wär ich doch ein Vögelein!
Wie bald würd ich dann bei Dir sein,
Und Dir tausend Küsse geben,
Hei, das wär' ein selig Leben!

334.

Scheiden bringt Leiden,
Wiedersehen Freuden.

335.

Wenn ein Blick sich von uns wendet,
Welcher einst von Liebe sprach,
Und der süße Traum geendet,
Und der Hoffnung Anker brach,
Alle Blüthen sich entfärben —
Ach, was bleibt dem Armen dann, —
Als vergessen, oder sterben,
Wenn er nicht vergessen kann.
(Ida v. Düringsfeld.)

336.

Als ein unergründlich Wonnemeer
Strahlte mir Dein tiefer Seelenblick;
Scheiden mußt ich ohne Wiederkehr,
Und ich habe scheidend all mein Glück
Still versenkt in dieses tiefe Meer. (Lenau.)

337.
Wiedersehn ist ein schönes Wort,
Ist es nicht hier, so ist es dort;
Sei es nun dort oder hier,
Auf Wiedersehen scheiden wir. (Rückert.)

Treue und Untreue.

338.
Allein dein,
Sonst laß es sein.

339.
Treue ist nicht zu ermessen,
Untreu räche mit Vergessen.

340.
Treu um Treu,
Bringt niemals Reu.

341.
Treue ist ein seltner Gast,
Halt ihn fest, wenn du ihn hast.

342.
Untreu und schlechtes Geld,
Findet man in aller Welt.

343.
Treue hat Brot,
Untreue leidet Noth.

344.
Treu und frank,
Gott und Menschen zu Dank.

Eifersucht.

345.

Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

346.

Wahr liebt, wen Eifersucht entflammt,
Doch besser liebt, wer sie verdammt. (Haug.)

Heirathen, Ehe, Häuslichkeit.

Heirathsregeln.

347.

Mann ohne Weib,
Haupt ohne Leib;
Weib ohne Mann,
Leib und kein Haupt daran.

348.

Ich rathe Dir, ins Haus ein freundlich Weib zu führen,
So wirst Du Freundlichkeit in allen Ecken spüren.
(Rückert.)

349.

Hat er Keine, so will er verzagen,
Hat er Eine, so ist er geschlagen.

350.

Freien am Morgen,
Bringt Abends viel Sorgen.

351.

Jung gefreit,
Hat Niemand gereut.

352.
Wer heirathet mit Eile,
Bereut oft mit Weile.

353.
Erst eine Pfarre,
Dann eine Quarre.

354.
*Junges, freies, frisches Blut,
Das Beste bei dem Heirathsgut.

355.
Willst Du gern die Tochter han,
Sieh vorher die Mutter an.

356.
Mit der Mutter soll beginnen,
Wer die Tochter will gewinnen.

357.
Ist die Mutter gut von Sitten,
Magst Du um die Tochter bitten.

358.
Der Mutter schenk ich,
Der Tochter denk ich.

359.
Mädchen thu die Augen auf,
Freien ist kein Pferdekauf.

360.
Kaufe Deines Nachbars Rind,
Und freie Deines Nachbars Kind.

361.
Heirath in's Blut,
Thut selten gut.

362.
Gleich und Gleich zum Ehestand,
Die Gleichheit ist der Liebe Band.

363.

Wo sich das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. (Schiller.)

364.

Gleiches Blut,
Gleiches Gut,
Und gleiche Jahre
Machen die besten Paare.

365.

Früher Ehe Vaterglück
Schaut in's Leben gern zurück;
Aber auch in späten Tagen, —
(Sollte man getrost es wagen), —
Wenn's sich gattet, wenn's geräth,
Immer ist es nicht zu spät. (Göthe.)

366.

Ein harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann,
Zusammen sich nicht reimen wohl;
Seinsgleichen Jeder nehmen soll.

367.

*Alter Mann und junges Weib
Ist ein schlechter Zeitvertreib.

368.

*Ein junges Weib, ein alter Mann,
Das ist nicht recht noch wohlgethan.

369.

Nimmt ein Alter ein junges Weib,
So droht ihm Verderben an Ehr und Leib.

370.

Wenn der beste Wein in ein faul Faß käm,
Er müßte drin versauren,
Wenn die junge Maid einen Alten nähm,
So müßt ihr Herz vertrauern. (Fischart.)

371.

Alte Eier,
Alte Freier,
Alter Gaul,
Sind meistens faul.

372.

*Der Alte, der die Junge freit,
Verkürzt sich seine Lebenszeit,
Und schafft der Frau nur Reu und Leid,
Wenn sie sich nicht mit Andern freut.

373.

*Ein Fuchs läuft in den alten Bau,
Der Junge nimmt die alte Frau.

374.

*Altes Weib und junger Mann,
Die Närrin zieht den Lumpen an.

375.

*Ein alt Weib, das der Haber sticht,
Das nimmt sich einen jungen Wicht,
Und hat es sich dem Lump gesellt,
Wird es um Lieb und Gut geprellt.

376.

Alter Mann und junges Weib: gewisse Kinder;
Junger Mann und altes Weib: nur arme Sünder.

377.

Ist das Bett beschritten,
Ist das Recht erstritten. (Altd. Eherecht.)

378.

Eine Hochzeit wird nicht leicht gemacht,
Eine andre wird dabei erdacht.

Ehe.

379.

Mann und Weib
Sind ein Leib.

380.

Wer entbehrt der Ehe,
Lebt weder wohl noch wehe.

381.

Ehestand,
Ehrenstand,
Wehestand.

382.

Früh Eh,
Früh Weh.

383.

Gezwungene Ehe
Des Herzens Wehe.

384.

Wie wohl und wehe
Wird man in der Ehe.

385.

Selig sei die süße Stunde,
Selig sei die Zeit, der holde Tag,
Als Du mir die Hand gereicht zum Bunde,
Als Dein Herz an meinem Herzen lag.

386.

Gestorben war ich — vor Liebeswonne;
Begraben lag ich — in Deinen Armen;

Erwecket ward ich — von Deinen Küssen;
Den Himmel sah ich — in Deinen Augen! (Uhland.)

387.

Nach den Flitterwochen
Kommen die Zitterwochen.

388.

Das ist die rechte Ehe,
Wo Zweie sind geeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint:
Der Eine Stab des Andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Rast und Wandern,
Und Ziel das Himmelreich. (Geibel.)

389.

Und willst Du das Geheimniß wissen,
Das immer grün und unzerrissen
Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?
Es ist des Herzens reine Güte,
Der Anmuth unverwelkte Blüthe,
Die mit der holden Scham sich paart. (Schiller.)

390.

Wie ich sie lieb und sie mich liebt,
Wie ich ihr geb und sie mir giebt,
Wie mich beglückt, die ich beglücke,
Wie mich entzückt, die ich entzücke,
Wie sie mich fühlt, die ich empfinde,
Wie sie mich hält, die ich umwinde,
Wie ich sie trage, sie mich hebt,
Wie ich ihr leb und sie mir lebt: —
Das sei in jedem Augenblick
Mein ungetrübtes, höchstes Glück. — (Rückert.)

391.

In einer guten Eh ist wol das Haupt der Mann,
Jedoch das Weib das Herz, das er nicht missen kann.

(Rückert.)

392.

Haben Eheleut einen Sinn,
Ist das Unglück selbst Gewinn.

393.

Der Geist des Mannes mag frei in der Welt sich regen,
Des Weibes Seele soll den Haushalt still bewegen.

(Rückert.)

394.

Brüder und Mütter lieben sehr,
Aber ein Eheweib noch viel mehr.

395.

Ein gutes Weib
Ist ihres Mannes Leib.

396.

Es ist des Weibes halbe Seligkeit,
Des Mannes Liebe und Holdseligkeit.

397.

*Wo keine Liebe, kein Friede,
Da ist das Ende vom Liede.

398.

In der Eh die Mitgift,
Oft den Mann wie Gift trifft.

399.

In der Ehe kann kein Frieden sein,
Regiert darin das Mein und Dein.

400.

Das ist wol ein armer Mann,
Der sein Weib nicht zwingen kann.

401.

Der wird der Frau zu Haus in's Haar am ersten fahren,
Der draußen selber sich läßt raufen an den Haaren.

(Rückert.)

402.

Wer an sein Weib legt seine Hand,
Schlägt sie zu seiner eignen Schand;
Weil er nicht besser zeigen kann,
Als an dem Weib, er sei ein Mann.

403.

Wer da schlägt sein Weib,
Trifft den eignen Leib.

404.

Wer seine Frau mit andern spart,
Hat seine Ehre schlecht bewahrt.

405.

Ein Kind,
Kein Kind;
Zwei Kind,
Ein halb Kind;
Drei Kind,
Ein Kind.

406.

Einzig Kind
Ein Angstkind.

407.

Kleine Kinder, kleine Sorgen,
Große Kinder, große Sorgen.

408.

*Kinderlos,
Das Leid ist groß,
Die Liebe klein,
Das Herz voll Pein.

409.

Selten wohl und öfter wehe,
Ist täglich Brot der Ehe.

410.

Die erste Heirath ist ein Eh,
Die zweite ein Weh,
Die dritte nichts meh.

Häusliches Leben.

411.

Nur ein Glück, nur eines giebts hienieden,
In der ganzen Welt, so weit und groß,
Häuslichkeit! in deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Loos. (M. Engel.)

412.

Ein braves Weib, ein eigner Heerd,
Sind Gold und Perlen werth.

413.

Kräht die Henn, und schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

414.

Sagen ist der Weiber Ruhm,
Thun der Männer Eigenthum.

415.

Gut Regiment und Einigkeit,
Im Haus und Hofe Sicherheit,
Frisch und gesund Mann, Weib und Kind,
Des Lebens beste Gaben sind.

416.

Unseliger ist nichts, als wenn dirs immer ist,
Als seist du nicht zu Haus, wo du zu Hause bist. (Rückert.)

417.

Wer will, daß ihm wohl sei,
Der lebe daheim frei.

418.

Der beste Umgang, der mag sein,
Ist ein Weib, gut, rein und fein.

419.

Gehst Du weit aus,
So hast Du weit zu Haus.

420.

Draußen zu wenig oder zu viel,
Zu Hause nur ist Maß und Ziel. (Göthe.)

421.

Was Du hast in Deinem Haus,
Das plaudre vor der Welt nicht aus.

422.

Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein.

423.

Hast Du zu rechter Zeit nicht Früh- und Abendschmaus,
Fehlt Ordnung in der Welt, weil sie Dir fehlt im Haus.
(Rückert.)

424.

Wer Glück im Hause hat, hat außerm Hause Lust;
Wohl ist Dir's in der Welt, wenn wohl in deiner Brust.
(Rückert.)

425.

Besser ein Gericht Kraut mit Liebe,
Als Braten und Wein mit Hassestriebe.

426.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feur im Haus,
Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.
(Rückert.)

427.

Wer will haben reines Haus,
Lasse Mönch und Tauben draus.

Frauen. (Gute.)

428.

Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band.
Und in der Grazien züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand. (Schiller.)

429.

*Das Weib herrscht durch Anmuth und Schönheit,
Sein Reich ist wie die Welt so weit.

430.

Ich ehre mir die Würde der Frauen;
Aber damit sie Würde hätten,
Sollten sie nicht allein sich betten,
Sollten sich an Männerwürde erbauen. (Göthe.)

431.

Was über Erdengram und Zeit,
Was über Grab und Lebensstreit
Den sanften, sichern Sieg verleiht,
Das ist holdselge Weiblichkeit!
Ihr sei der Preis in Ewigkeit! (v. Holtei.)

432.

Frauenschönheit will nichts heißen,
Ist gar zu oft ein starres Bild;

Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt.
Die Schöne bleibt sich selber selig,
Die Anmuth macht unwiderstehlich. (Göthe.)

433.

Ich möchte wol wissen, wie der hieße,
Der sich von Frauen nicht narren ließe.

434.

Da seh ich Dich, die Krone aller Frauen,
In weiblich reizender Geschäftigkeit,
In meinem Haus den Himmel mir erbauen
Und, wie der Frühling seine Blumen streut,
Mit schöner Anmuth mir das Leben schmücken
Und alles rings beleben und beglücken. (Schiller.)

435.

Ein gutes Weib des Lebens Heil,
Wird aber selten nur zu theil.

436.

Sanftmuth und Bescheidenheit
Sind der Weiber Ehrenkleid.

437.

Unschuld und Schamhaftigkeit,
Sind des Weibes Ehrenkleid.

438.

Was die Weiber lieben und hassen,
Das wollen wir ihnen gelten lassen;
Wenn sie aber urtheilen und meinen,
Da will's oft wunderlich erscheinen. (Göthe.)

439.

Sein Wissen mag der Mann an alle Welt verschwenden,
Ein Weib soll, was sie weiß, in ihr Gemüth verwenden.
(Rückert.)

440.

Versagen ist der Weiber Sitte,
Doch wollen sie, daß man sie bitte.

441.

Jemehr Zeit die Frau vor dem Spiegel verliert,
Je weniger sie den Haushalt ziert.

442.

Der Haushalt ist die Welt, in die die Frau gestellt;
Die Welt bestellt sie, wenn den Haushalt sie bestellt.
(Rückert.)

443.

Schwer zu ertragen ist für eines Mannes Magen
Ein Weib, das niemals weiß, wieviel die Uhr geschlagen.
(Rückert.)

444.

Die Frau muß selber sein die Magd,
Sonst geht es nicht, wie's ihr behagt.

445.

Der Frau, der es versagt, im Hause Haus zu halten,
Als einen Haushalt soll sie ihr Gemüth verwalten.
(Rückert.)

446.

Hausfrau
Sei keine Ausfrau.

447.

Bei Mühlen und bei Frauen
Ist stets ein Mangel zu schauen.

448.

Wenn die Weiber waschen und backen,
Haben sie den Zank im Nacken.

449.

Weiberregiment
Nimmt selten gut End.

450.

Weibsbild
Sei mild.

451.

Der Adam muß eine Eva han,
Der er zeiht was er gethan.

452.

Und wenn's Matthäi am letzten ist,
So rettet oft noch Weiberlist.

453.

Die Frauen herrschen in jeder Weise,
Mit Liebe, List, mit Keifen und leise.

454.

Frauen und Geld
Regieren die Welt.

Böse Frauen.

455.

Ueber Wetter- und Herrenlaunen
Runzle niemals die Augenbraunen,
Und bei den Grillen schöner Frauen
Mußt du immer vergnüglich schauen.

456.

Weiberlieb und Herrengunst,
Sind zu oft nur blauer Dunst.

457.

Wer einen Aal beim Schwanz, und Weiber faßt bei Worten,
Wie fest er halten mag, hält nichts an beiden Orten. —

458.

Weiber sind oft Katzen
Mit glatten Bälgen und scharfen Tatzen.

459.

Was du willst, das verschwiegen bleibe,
Das sollst du sagen einem Weibe:
Es bleibt in ihrem Mund verschlossen,
Wie — Wasser, in ein Sieb gegossen.

460.

Ein keifend Weib ist selten stumm,
Ein still Weib liebt man um und um.

461.

Wenn zwei Frauen zusammen kommen,
Wird die dritte in die Hechel genommen.

462.

*Viel Weiber haben ein Lästermaul,
Zum Loben aber sind sie faul.

463.

Sechsmal sechs ist sechsunddreißig,
Ist der Mann auch noch so fleißig,
Und die Frau ist liederlich,
So geht Alles hinter sich.

464.

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen,
Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.
(Rückert.)

465.

Weiber, Glück und Gold
Sind allen Narren hold.

466.

*Was soll man zu den Fraun und Mädchen sagen,
Die ungeheure Faltenröcke tragen,
Wie Pfauenhähne farbge Räder schlagen,
Viel größer, als das größte Rad am Wagen;
Besetzt, zerfetzt, gekniffen, aufgegriffen,
Mit aller Eitelkeit und Hoffahrt Pfiffen,

Mit Schweifen, Schleifen, Reifen und mit Steifen: —
„Dieses ungeheure Bollwerk, widersteht nicht Lieb und List,
Ob es gleich durch Stahl und Eisen und durch Fischbein
furchtbar ist.“

467.

Wer da weißt sein Haus, (auf Schminken zu deuten)
Beut's zum Miethen aus.

468.

Oben hui, unten pfui!
'Nen Quast im Nacken, —
Ein Loch im Hacken.

469.

Weiberlist
Geht über alle List.

470.

Manneslist ist behende,
Frauenlist hat kein Ende.

471.

Fluth, Brunst und Weibertücke,
Gehen über alle Stücke.

472.

Adam und Samson, David und Salomon,
Die hatten Weisheit und auch Kraft,
Doch zwang sie Weibesmeisterschaft. (Freidank.)

473.

Mein Weib ist wie vom Satanas besessen,
Sie läßt mich täglich hart und härter an;
Einst wollt ich sie vor Liebe fressen, —
Ach, warum hab ich's nicht gethan?

474.

Und wenn das ganze Firmament
Lauter Papier und Pergament,

Und alle Wasser sammt dem Meer
Nichts, denn lauter Dinte wär,
Die Sterne am Himmel allzumal, —
Deren doch sind ohne Zahl, —
Ein jeder sich zum Schreiben richt:
Könnten sie doch die Bosheit nicht
Beschreiben eines bösen Weibs!
Der Teufel in der Höll beschreibs

Eltern.

475.

*Wer nicht die Eltern ehrt
Ist sicher Hängens werth.

476.

Ehr Vater und Mutter allezeit,
Damit Dir Gott lang Leben leiht,
Und Du von Schande bleibest weit. (Seb. Brant.)

Mutter.

477.

Mutterherz, o Mutterherz!
Deine liebevolle Regung,
Deine fluthende Bewegung,
Deine Wonne, Deinen Schmerz
Senkte Gott, nur Gott in Dich! (Schubart.)

478.

Muttertreu,
Wird täglich neu.

479.

Nur eine Mutter weiß allein,
Was Lieben heißt und glücklich sein. (Chamisso.)

480.

Nur die da säugt, nur die da liebt
Das Kind, dem sie die Nahrung giebt;
Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.
An ihrem Herzen, an ihrer Brust,
Ruht ihre Wonne und ihre Lust. (Chamisso.)

481.

*Die Mutter, die ihr Kindlein hält
Und nährt an ihrer Brust,
Das ist das Schönste auf der Welt,
Des Lebens reinste Lust.

482.

Schlaf ein, mein liebes Kindelein
Thu deine Aeuglein zu;
Ich wiege dich in Träume ein,
Drum schlaf in guter Ruh.

483.

Ist die Mutter noch so arm,
So hält sie doch ihr Kindlein warm.

484.

*Die Mutter, die ihr Kind nicht nährt,
Das schönste Mutterglück entbehrt.

485.

Es meint jede Frau,
Ihr Kind sei ein Pfau.

486.

Mütter lieben Töchter sehr,
Aber Söhne noch viel mehr.

487.

Daß sie die Kinder erziehen könnten,
Müßten die Mütter sein wie die Enten:
Sie schwämmen mit ihrer Brut in Ruh,
Da gehört aber freilich Wasser dazu. (Göthe.)

Erziehung, Lehren und Lernen.

488.

Was die Alten pfeifen,
Das wird ein Kind ergreifen,
Was die Alten sungen,
Das zwitschern die Jungen.
O, möchten sie zum Schönen
Sich früh und frisch gewöhnen. (Göthe.)

489.

Je früher die Zucht,
Je besser die Frucht.

490.

Wie die Zucht,
So die Frucht.

491.

Zucht der Jugend
Ist Sporn zur Tugend.

492.

Unkraut trägt das Feld,
Wenn man's nicht recht bestellt.

493.

Gewöhne nicht Dein Kind an Böses auch im Scherz,
Woran Du es gewöhnst, das fordert bald sein Herz.

(Rückert.)

494.

*Wer auf gute Wort nicht hört,
Wird durch Schläge nicht bekehrt.

495.

Was zähmt,
Das lähmt.

496.

Der Jugend Lehre,
Des Alters Ehre.

497.

Wie die Alten sungen,
So zwitschern die Jungen.

498.

Was einer lernt in der Jugend,
Es sei Laster oder Tugend,
Das hängt ihm an sein ganzes Leben,
Und wird ihm Ehr und Schande geben.

499.

Lerne bei Zeiten,
So kannst Du's bei den Leuten.

500.

Niemand ist zu alt
Zu lernen mannigfalt.

501.

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben,
Darin wird jeder Gärtner sich üben,
Wo aber des Menschen Wachsthum ruht,
Dazu jeder selbst das Beste thut. (Göthe.)

502.

Das Predigen sehr wenig thut,
Wer gut lebt, der predigt gut.

503.

Uebung thut mehr
Als Meisterlehr.

504.

*Wer in eignem Denken faul,
Ist am Zaum ein blinder Gaul.

505.

Prüfe das Neue und Alte,
Das Beste behalte.

506.

Lesen und nicht Verstehen
Ist halbes Müssiggehen.

507.

Niemand hört Dir gläubig zu,
Wenn Du beginnst: ich bin klüger als Du!
Drum: wenn Du Andre willst belehren,
Mußt Du Dich erst zu ihnen bekehren!
(F. Bodenstedt.)

508.

Die Lehre, die nicht rein wie Sonnenschein
Das Herz erfüllt, kann nicht vom Himmel sein. (Rückert.)

509.

Wo das Auge nicht sehen will,
Da helfen weder Licht noch Brill.

510.

Nach weisen Sprüchen und guten Lehren
Soll man handeln, nicht blos hören.

511.

Die Sprüche, die geklungen
Von allen deutschen Zungen,

Die alten goldnen Lehren,
Die haltet wohl in Ehren. (A. Stöber.)

512.

Hat ein armer Student nicht mehr,
Als etliche Thaler ungefähr;
So wird er oft vielmehr gelehrt,
Als wenn der Reiche hundert verzehrt.

513.

*Es sind viel Gäuche auf hohen Schulen,
Die um die Narrheit fleißig buhlen.
Wenn sie sollen Kunst studiren,
So laufen sie und bübeliren
Um die ganze Stadt spaziren,
Um sich als Narren aufzuführen.
Und sie erringen Meisterschaft,
Jemehr sie haben Geldes Kraft.
Nach Künsten streben sie nicht sehr,
Nach Narrenkappen desto mehr,
Mit farbgen Lappen ausgelegt
Ein jeder ein Barettlein trägt,
Und will mit Schall sein Meister Peter;
Mit schwerem Tritt in Stulpen geht er,
Als sieben Künste Meister sein, —
Ach Gott! 'ne halbe ist nicht sein!
Denn Griech'sch, Latein und Logika,
Die haben sie vergessen, ja!
Bei der Rhetorik stehn sie bleiben,
Das zeigt sich, wenn sie Buhlbrief schreiben,
Da können sie die Worte färben,
Die deutsche Sprache glänzend gerben.
Ringen, fechten, stoßen, springen,
Laute spielen, geigen, singen,

Da tummeln sie sich redlich drin,
Das thut ihr hoher Meistersinn.
Arithmetika sie zählen lehrt,
Daß mancher Vater wird beschwert,
Dem sein Sohn nur zu viel zählt,
Daß Gut und Geld zuletzt ihm fehlt.
Messen lehrt Geometrie,
Das können sie und wissen frei,
Wie weit es zu der Tasche sei;
Sie haben das so wohl gemessen,
Daß sie's so leichtlich nicht vergessen.
Des Himmels Lauf, Astronomie,
Die Wissenschaft, die können sie:
Zu Bette, wenn der Tag schon graut,
Wenn man die Sterne nicht mehr schaut
Und wenn die Sonn im Mittag steht,
Ists Zeit, daß man zum Essen geht.
Dann hin, wo flotte Bursche sind!
Für Kunst und Wissen ist man blind,
Die sieben Künste, die sind fein:
Schütt Bier und Wein mit Kübeln ein
Und pump und schlemme, spiel und praß,
Bezahle Alter! — was schadet das?

(Nach Th. Murner. 16. Jahrhundert.)

Verwandtschaft.

514.

Große Freundschaft und Geschlecht,
Machen krumme Sachen recht.

515.

Mannes Mutter
Ist oft des Teufels Unterfutter.

516.

Ein Schwager und ein fahles Pferd,
Wenn sie bestehn, ist's lobenswerth.

517.

Den Vater kennt man an dem Kind,
Den Herrn an seinem Hausgesind.

518.

Brüder haben ein Geblüt,
Aber selten ein Gemüth.

519.

Die Krume
Der Muhme,
Die Rinde
Dem Kinde.

Gunst.

520.

Menschengunst
Ist eitel Dunst.

521.

Ich achte nicht des Mondes Schein,
Will mir die Sonne gnädig sein.

522.

Ein Scheffel Gunst, ein Löffel Kunst,
Ist freilich schlecht gemessen;

Doch macht die Gunst, daß man die Kunst
Gar öfters ganz vergessen.

Freundschaft und Feindschaft.

523.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann:
Wenn er mit Seinesgleichen
Knüpft treuer Liebe Band,
Verspricht sich nicht zu weichen,
Mit Herzen, Mund und Hand. (S. Dach.)

524.

Ob einer ist mein Freund,
Und ob er's redlich meint,
Wird daran nicht erkennet,
Wenn er mich Bruder nennet.
Wenn's Glück einst von mir weichet
Wer's dann am besten meint
Und mir die Hände reichet,
Der ist mein bester Freund. (A. Olearius.)

525.

Ein Freund in der Noth,
Ein Freund bis zum Tod.
Ein Freund hinterm Rücken,
Sind drei feste Brücken.

526.

*Drohn Leid und Noth auch noch so sehr,
Ein treuer Freund weicht nimmermehr.

527.

Kennst Du die Eiche, die kein Wetter bricht?
Kennst Du die Palme in der Wüste nicht?
Kennst Du der Myrte zartes Immergrün?
Kennst Du auch wohl den treuen Rosmarin?
Sieh Eiche, Palme, Myrt und Todtenkrone —
Das ist der treue Freund dem Erdensohne.

(Blankenburg.)

528.

Freund und Anker kennet man,
Wenn sie Hülf in Noth gethan.

529.

Bewährter Freund, erprobtes Schwert,
Sind in Nöthen Goldes werth.

530.

Alt Freund, alt Wein, alt Geld,
Hat den Preis in aller Welt.

531.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt, für Früchte Blumen handeln. (v. Logau.)

532.

Wahre Freundschaft ist ein Glück,
Und der Tugend Meisterstück.

533.

Besser, ein Freund nahebei,
Als in der Ferne zwei oder drei.

534.

Du mußt zu viel von Freunden nicht verlangen,
Sie mögen gerne Dank für Weniges empfangen.

535.

Schlage nur mit der Wünschelruth
An die Felsen der Herzen an;

Ein Schatz in jedem Busen ruht,
Den ein Verständger heben kann. (Rückert.)

536.

Bei jedem Freunde halte still,
Der Dich nur, nicht das Deine will.

537.

Vom Freunde mußt du seinen Stand abziehn,
Sonst ist Dir auf der Welt kein Freund verliehn.
(Rückert.)

538.

Freundes Fehler sollst Du kennen,
Aber niemals Andern nennen.

539.

Sag niemals leise, niemals laut,
Was Dir ein Freund hat anvertraut.

540.

Wenn Dich der Freund auch kränkt, verzeih's ihm, und versteh:
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er Dir nicht weh.
(Rückert.)

541.

Hast Du einmal das Rechte gethan,
Und sieht ein Freund nur Scheles dran;
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe thun, er weiß nicht wie!

542.

Eines Freund,
Keines Feind.

543.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein! (Schiller.)

544.

Die frohen Freunde laden Dich,
O komm an unsre Brust!
Und was Du auch verloren hast,
Vertraure den Verlust. (Göthe.)

545.

Wenn Dich grüßt ein Sonnenstrahl,
Oder eine Blum im Thal,
Denke, — daß es Dich erquicke —
Daß der Freund den Gruß Dir schicke. (Rückert.)

546.

Liebe, **U**nschuld, **I**nbrunst, **S**itte, **E**hre,
Sind der Züge fünf, die ich verehre;
Und die Fünfe hab ich, schön verbunden,
In der Freundin Namenszug gefunden. (Rückert.)

547.

Nimm dieses Bild, den Umriß meines Schattens,
Es kommt die Zeit, — und dann gedenke mein! —
Wo dieser nichtge Schatten eines Schattens,
Doch mehr noch, als Dein Freund wird sein. (v. Leitner.)

548.

Freund' in der Noth
Gehn zehn auf ein Loth;
Und sollen sie behülflich sein,
Gehn zehne auf ein Quentelein.

549.

Freunde mit dem Mund
Einer auf ein Pfund;
Freunde in der Noth
Tausend auf ein Loth.

550.

*Ein Freund am Tisch,
Ein fauler Fisch,

Ein Freund im Wort,
Ein falscher Hort,
Ein Freund in Noth
Treu bis zum Tod.

551.

Lieb und Haß
Ha'n gleiches Maß.

552.

Die nächsten Freunde,
Die ärgsten Feinde.

553.

Je näher die Freundschaft,
Je bittrer die Feindschaft.

554.

Ein versöhnter Feind,
Ein erkaufter Freund,
Sind zu Deinem Glücke,
Ungeschickte Stücke.

555.

Versöhnte Feindschaft,
Geflickte Freundschaft,
Bleiben schadhaft.

556.

Freundschaft, die der Wein gemacht,
Währt, wie der Wein, nur eine Nacht.

557.

Bist du nicht karg, hast Gut und Geld,
Viel Freunde hast Du in der Welt.
Doch wirst Du arm und kömmst in Noth,
So sind die Freunde plötzlich todt.

558.

Als ich hatte viel zu geben,
Wollten alle bei mir leben;
Nun mein Beutel worden leer,
Läßt sich keiner sehen mehr.

559.

Beim Wein wird mancher Freund gemacht,
Beim Weinen auf die Prob gebracht.

560.

Im leeren Haus
Bleibt keine Maus.

561.

Besser sind Schläge des Feindes,
Als falsche Küsse des Freundes.

562.

Freundschaft, die ein Ende fand,
Niemals rein und echt bestand.

Feindschaft.

563.

Dir müssen Feind' sein: die die Knechtschaft wollen!
Dir müssen Feind' sein: die die Wahrheit fürchten!
Dir müssen Feind' sein: die das Recht verdrehen!
Dir müssen Feind' sein: die von Ehre weichen!
Dir müssen Feind' sein: die nicht Freunde haben!
Dir müssen Feind' sein: die nicht Feinde haben! —
Der Schlechten Feindschaft, ist stets schwach und nichtig.

(L. Schefer.)

564.

Beachte jeden Feind,
Wie klein er immer scheint.

565.

Wer hat seine Waffe nicht? —
Auch die schwache Fliege sticht.

566.

Das kleine Pfefferkorn sieh für gering nicht an,
Versuch es nur und sieh, wie scharf es beißen kann.
(Rückert.)

567.

*Hüt Dich, auch kleine Thiere stechen!
Ein kleiner Feind kann oft sich rächen.

568.

Gibst Du dem Feinde nach,
So gibt er Dir den Frieden;
Und gibst Du Dir nicht nach,
So ist Dir Sieg beschieden.

569.

Die Eulen und die Raben,
Zwei, die Einen Buhler haben,
Zwei Hunde an einem Bein, (=Knochen)
Kommen selten überein.

570.

Zwei Katzen und eine Maus,
Zwei Weiber in einem Haus,
Zwei Hunde an einem Bein, (Knochen)
Gehn selten Freundschaft ein.

571.

Der Feinde Fehler magst Du kennen,
Doch sollst Du sie nicht immer nennen.

572.

Nicht größern Vortheil wüßt ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst erkennen. (Göthe.)

573.
Wie Gottes Sonne den Bösen scheint,
So thu auch Gutes Deinem Feind.

574.
Brich selbst dem Feinde gern dein Brot,
Und hilf ihm willig aus der Noth.

575.
Wer seinen Feinden Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmuth.

Stände im Allgemeinen.

576.
Der Kaiser will haben sein Treu und Pflicht,
Der Klerus spricht: das rührt mich nicht!
Der Edelmann spricht: ich bin frei!
Der Jude treibt seine Wucherei;
Der Soldat spricht: ich gebe nichts!
Der Bettler endlich: ich habe nichts! —
So spricht der Bauer, deß muß Gott walten!
Muß ich diese all erhalten?
So geb ich mich geduldig drein
Und will es so zufrieden sein.

577.
Adelsstolz sitzt auf hölzernem Pferde,
Bauernstolz wälzt sich auf der Erde,
Bürgerstolz geht auf hohen Hacken,
Geldstolz steht auf gelben Schlacken,
Gelehrtenstolz, der Hülsen Schein,
Beamtenstolz fürwahr nicht fein,

Der Priester Stolz die Welt verkehrt,
Der Krieger Stolz ein bäumend Pferd,
Dichterstolz fliegt in den Himmel hinein,
Wo mag der stolzeste Stolz wohl sein? (W. Müller.)

578.

Jeder nehme wohl in Acht,
Was ihn zu Ehren hat gebracht:
Der Gelehrte sein Buch,
Der Wirth seinen Krug,
Der Kramer sein Tuch,
Der Bauer den Pflug,
Der Jurist — Lug und Trug.

579.

Wo der Bürgermeister schenket Wein,
Die Fleischhauer im Rathe sein,
Und der Bäcker wiegt das Brot,
Da leidet die Gemeinde Noth.

580.

Es soll ein Jeder Achtung haben:
Der Kaufmann, wenn die Waare geht,
Der Schiffer, wenn der Wind sich dreht,
Der Winzer, wenn die Traube schwillt,
Der Bauer, wenn der Roggen quillt.

581.

Der Müller mit der Metzen,
Der Weber mit der Kretzen,
Der Schneider mit der Scheer, —
Wo kommt ihr Diebe her?

582.

Sei Priester beim Buche, Bauer beim Pfluge,
Jäger im Walde, Krüger im Kruge.

583.

Willst Du ein Schüler sein, so sei's!
So geh zur Schul und lern mit Fleiß;
Willst Du ein ehrbar Jungfrau sein,
Bewahr Dein Ehre keusch und rein;
Will Jemand sein ein Handwerksmann,
So lern er gut, daß er was kann.

584.

Neuer Arzt, neuer Kirchhof;
Neuer Priester, neue Hölle;
Neuer Jurist, neuer Galgen;
Neuer Philosoph, neue Kappe.

585.

Man kennt den Wolf am Gang,
Die Glocke am Klang,
Den Franziskaner am Strang,
Den Bauer an der Gabel,
Den Advokaten am Schnabel.

Fürsten und Hofleute.

586.

Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren werth. (Göthe.)

587.

Wohl giebt es Fürsten,
Die nach Wahrheit dürsten;
Doch wen'gen ward ein so gesunder Magen,
Sie zu vertragen. (F. Bodenstedt.)

588.

Die leichtste Kunst für Fürsten ist geliebt zu werden,
Wenn sie sich liebreich nur und menschlich stets geberden.

Daß man sie hassen muß, wird ihnen schwer gemacht,
Doch haben diese Kunst sie weit genug gebracht.
(Rückert.)

589.

Ein König ohne Verstand,
Verdirbt Leute und Land.

590.

Der König ist dem Bettler gleich,
Dem Liebe fehlt in seinem Reich.

591.

Wer in der Fürsten Hofgesinde,
Der drehe den Mantel nach dem Winde,
Und trage ihn auf beiden Seiten,
Sonst wird er nicht lange zu Hofe reiten.

592.

Künste, die bei Hof in Brauch,
Faßt ich, dünkt mich, leichtlich auch;
Wollt erst eine mir nur ein,
Nämlich, unverschämt zu sein. (v. Logau.)

593.

Wird der Fuchspelz abgezogen,
Kommt der Höfling nackt geflogen.

594.

Alte Diener, Hund und Pferd
Sind bei Hof in gleichem Werth.

595.

Despoten und Pfaffen
Müssen für einander schaffen.

596.

Wenn Dir ein Großer Carressen macht,
So nimm Dich vor dem Fall in Acht.

597.

Wer den Schalk verbergen kann,
Ist zu Hof ein weiser Mann.

Adel.

598.

Fromm und weise, stark und mild,
Steht in des echten Adels Schild.

599.

Wer gute Sitte, Ehr und Tugend kann,
Den halt ich für 'nen Edelmann;
Aber wer hat keine Tugend nit,
Kein Zucht, Scham, Ehre, noch gute Sitt,
Den acht ich alles Adels leer,
Ob auch ein Fürst sein Vater wär!

600.

Edel sein ist stets viel mehr,
Als adlich sein von Eltern her.

601.

Wer Edelthaten thut,
Der ist ein Edelblut.

602.

Edel macht das Gemüth,
Nicht das Geblüt.

603.

Des Geistes Adel ist viel mehr,
Als adlich sein von Eltern her.

604.

Die Tugend allein giebt wahrhaften Adel;
Das Wappengebild

Am Helm und im Schild,
Verdecket vergebens den inneren Tadel;
Die Wiege des Cyrus und Irus ist Thon;
Ein leeres Geklänge,
Ein eitles Gepränge
Sind Ahnen, wo Tugend ist ferne davon.

(v. Logau.)

605.

Adlich macht Dich ein Federstrich,
Doch edel macht kein Kaiser Dich.

606.

Als Adam grub und Eva spann,
Wo war denn da der Edelmann?

607.

An Ahnen wird's keinem Lebendigen fehlen,
Aber nicht alle wissen sie herzuzählen.

608.

Geh mal in's Beinhaus,
Und such 'nen adlichen Schädel heraus!

609.

Maulesel nur treiben viel Parlaren,
Daß ihre Vorältern Pferde waren.

610.

Je kahler der Junker,
Je größer der Prunker.

611.

Hochgeboren,
Selten hoch erkoren.

612.

Es werden selbst die Edelleute
Oft einem witzgen Knecht zur Beute.

613.

Der Vornehmen Eile
Braucht lange Weile.

Amtleute.

614.

*Die Obrigkeit, die ist von Gott;
Doch wird dies Wort sehr oft zum Spott.

615.

Obrigkeit, bedenk es recht,
Gott ist Herr, und du bist Knecht.

616.

Unterthan und Obrigkeit
Fehlen öfter, beiderseit.

617.

Amtleute sollen die Bauren hegen — und nicht fegen,
Sich ihrer erbarmen — und sie nicht verarmen,
In Noth erfreuen, nicht mit Strafe dreuen,
Ihre Arbeit ehren — und sie nicht beschweren.

618.

*Das Amtskleid
Ist weit,
Und oft ein Deckschild
Für Unbild.

619.

Amtleute geben dem Herrn ein Ei,
Und nehmen den Unterthanen zwei.

620.

Wer ein Amt genommen,
Ist in Knechtschaft gekommen.

621.
Wer viele Aemter auf sich nimmt,
Kann nicht recht thun, was jedem ziemt.

Juristen.

622.
Juristen
Sind böse Christen.

623.
Advocaten und Soldaten,
Sind des Teufels Spielkameraden.

Pfaffen.

624.
Priester soll man ehren,
Wenn sie Gutes lehren.

625.
Es ist kein Pfäfflein so klein,
Es steckt ein Päbstlein darein.

626.
Wer will haben was zu schaffen,
Der schlage sich mit Pfaffen.

627.
Der Priester Zänkerei,
Des Teufels Jubelei.

628.
Pfaffenkappen und Kalk,
Verdecken manchen Schalk.

629.
Pfaffentrug und Weiberlist
Geht über alles, wie ihr wißt.

630.

Wollt Christus jetzt die Wuchrer austreiben,
Es würden wenig im Tempel bleiben;
Er finge bei dem Pfarrer an,
Und endlich käm der Küster dran.

631.

Pfaffen Gierigkeit,
Und Gottes Barmherzigkeit,
Währt in alle Ewigkeit.

632.

Reitet der Teufel die Pfaffen,
So reitet er sie rechtschaffen.

633.

Je näher nach Rom, je schlechter der Christ,
Je näher dem Pabst, je größer die List.

634.

Je größerer Narr,
Je bessere Pfarr.

635.

So wie es oft beschaffen,
Machen Pfaffen Affen.

636.

Krummstabs Regiment,
Der Faulheit Element.

637.

Glim, Glam, Gloriam,
Der Esel hat 'nen Chorrock an.

638.

Gottes Freund,
Der Pfaffen Feind. (v. Hutten.)

639.

Mit Jesuiterchor,
Benedictinerbett,
Kapuzinertisch,
Dominicanerwein,
Ist gut geistlich sein.

Gelehrte.

640.

Daran erkenn ich die gelehrten Herrn:
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

(Göthe.)

641.

Schreiber und Studenten,
Sind der Welt Regenten.

642.

Weh, über die verkehrten Gelehrten,
Mit Sparren und Balken bewehrten!
Sie thun die Wahrheit fangen und binden
Und überschütten sie mit Dinten,
Beflecken ihr das Angesicht,
Daß sie sich selbst erkennet nicht.
Sie schlagen sie mit Büchern wund,
Ziehn bei den Haaren sie zu Grund;
Sie kratzen ihr die Augen aus
Und werfen sie zur Thür hinaus. (Nach Lehmann.)

643.

Die Gelehrtesten
Sind oft die Verkehrtesten.

644.

Sitzt ihr nur immer, leimt zusammen,
Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus;
Bewunderung von Kindern und von Affen,
Wenn euch danach der Gaumen steht,
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht vom Herzen geht. (Göthe.)

645.

Gelehrter Witz
Ist selten nütz.

646.

Gelehrte Narren,
Die größten Sparren.

647.

Besser genährt,
Als gelehrt.

648.

Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.
(Göthe.)

Lehrer.

649.

Die uns lehren,
Muß man ehren.

650.

Wo Strafe, da Zucht;
Wo Friede, da Frucht.

651.

Wo irgend bei dem kühlen Wein
Zwei oder drei Schulmeister sein,
Da hört man, was dialectica
Für eine Kunst im barbara.

652.

*Ist der Lehrer was werth
Werden die Schüler gelehrt.

653.

*Ein Lehrer, der sich stets beschwert,
Sagt nur, daß er selbst nichts werth.

654.

*Lehrer die viel schlagen und schrein,
Sollten Ochsentreiber sein.

655.

*Lehrer, welche die Kinder nicht lieben,
Wären am besten fortgetrieben.

Aerzte.

656.

Gott macht genesen,
Und der Arzt holt die Spesen.

657.

Die Aerzte sind einmal verordnet uns zu Mördern;
Heil denen, die geschickt und freundlich uns befördern.

(Rückert.)

658.

Viel Köche verderben den Brei,
Kein Arzt ist besser denn drei.

Krieger (Soldaten).

659.

Der Gott der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Waffen, Schwert und Spieß,
Dem Mann in seine Rechte;
Drum gab er ihm den kühnen Muth,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestünde bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde. (Arndt.)

660.

'Nen Gott, 'nen Rock, ein Weib,
Ein Pferd, ein Schwert halt werth.

661.

Der Krieger sei des Feindes Trutz,
Des Landes Schutz.

662.

Guter Soldat,
Erwägt seine That.

663.

Zu Wasser und Land,
Krieg ist mein Stand.

664.

Wenn Feindschaft ist in aller Welt,
Gilt der Soldat das meiste Geld.

665.

Will Einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück er sich unter die goldnen Bürden;

Will er genießen den Vatersegen,
Kinder und Enkelein um sich pflegen,
Treib er ein ehrlich Gewerb in Ruh.
Ich — ich hab kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und also sterben,
Niemand berauben und Niemand beerben,
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Thier. (Schiller.)

666.

Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat,
Ohne Heimath muß der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
Darf sich an eignem Heerd nicht wärmen;
Er muß vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins lustigen, grünen Auen,
Die Traubenlese, den Erntekranz
Muß er wandernd von Ferne schauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Werth,
Wenn der Soldat sich nicht selber ehrt? (Schiller.)

667.

Weit weg vom Streite,
Macht alte Kriegesleute.

668.

Kein selgrer Tod ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen,
Auf grüner Haid, im freien Feld,
Ohn Weinen und Wehklagen;
Daheim im Bett stirbt man allein,
Hört Klagen an und Schreien,

Hier aber ist Gesellschaft fein;
Man fällt wie Blüth im Maien.

669.

Ich sags ohn Spott:
Kein selgrer Tod
Ist in der Welt,
Als wenn man fällt
Auf grüner Haid,
Ohn Klag und Leid; —
Mit Trommelklang
Und Pfeifensang
Wird man begraben,
Und thut auch haben
Den höchsten Ruhm.
Das Heldenthum:
Daß man dem Vaterland zu gut,
Hat zugesetzt sein Leib und Blut.

Schiffer.

670.

Der Völker Bahn
Zu Macht und Ehr,
Du freies Meer!
Schirm jeden Mann,
Der unverzagt
Gefahren wagt,
In Sturm und Nacht.

671.

Wer nicht beten kann,
Werde ein Schiffsmann.

Handwerker u. s. w.

672.

Männer von Zünften
Regieren mit schlechten Vernünften. (H. Sachs.)

673.

Zimmerleut und Maurer,
Das sind die rechten Laurer;
Mit Essen, Messen und Besinnen,
Bringen sie den Tag von hinnen.

674.

Wenn ich könnt die Jungfern zieren,
Wie die Häuser renoviren;
Wär ich Meister in der Welt
Und hätte mehr als jetzt an Geld.

675.

Hätt ich aller Jungfraun Gunst,
Hätt ich aller Meister Kunst,
Hätt ich aller Künstler Witz,
Baut ich auf 'ne Nadelspitz;
Da ich das nicht haben kann,
Muß ich baun auf einen Plan.

676.

Frisch auf und wacker,
Papier ist unser Acker,
Schlaghammer unser Pflug;
Die schaffen Geld genug,
Auf daß wir können lustig sein
Bei kühlem Wein
Und Jungfräulein! (Buchbinderspruch.)

677.
Ich lobe Gott und laß ihn walten,
Mach neue Schuh und flicke die alten.

678.
Gute Pfeifer,
Brave Säufer.

Bauern.

679.
Wenn Bauern nicht wären und ihre Gild,
Wär ein Bettelsack der Edelleut Schild.

680.
Den Bauer kennt man an der Gabel,
Den Advocaten an dem Schnabel.

681.
Wenn der Bauer nicht muß,
So rührt er weder Hand noch Fuß.

682.
Eh der Bauer zwei Wege macht,
Schleppt er, daß der Rücken kracht.

683.
Wird der Bauer ein Edelmann,
Schnallt er goldne Sporen an.

Herrschen und Dienen.

684.
Ich habe gute Dienerschaft,
Die Knechte heißen: Selbstgeschafft,

Und Spätzubett und Aufbeizeit;
Die Mägde: Ordnung, Reinlichkeit;
Durst, Hunger, heißen Schenk und Koch;
Hab auch zwei Edelknaben noch,
Sie heißen: Gebet und Gutgewissen,
Die, bis ich schlafe, mich wiegen müssen.

685.

Dienst um Geld
Regiert die Welt.

686.

Wenn Du Dich selber machst zum Knecht,
Bedauert Dich Niemand, geht's Dir schlecht;
Machst Du Dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehn es auch nicht gern;
Und bleibst Du endlich wie Du bist
So sagen sie, daß nichts an Dir ist.

687.

Dreimal glücklich ist der Mann,
Der Herrendienst entbehren kann.

688.

Wohl dem, der mit Zucht und Ehren,
Ohne Herrn sich kann ernähren.

689.

Wer sein eigner Herr kann sein,
Geh keinen Dienst bei Herren ein.

690.

Schlecht und recht,
Besser Herr denn Knecht.

691.

Gebieten ohne Straf und Macht,
Macht Herren und Gebot veracht't.

692.

Herrengunst und Lautenklang
Klinget wohl, doch währt nicht lang.

693.

Gut Gesetz, gutes Recht;
Treuer Herr, treuer Knecht.

694.

Groß Herr, groß Recht;
Klein Knecht, klein Recht.

695.

Großen Herren und schönen Frauen,
Soll man wohl dienen, doch wenig trauen.

696.

Ist der Herr gerecht,
Wird der Knecht nicht schlecht.

697.

Wenn Diener löblich rathen,
So sinds der Herren Thaten;
Wenn Herren gröblich fehlen,
Ist's Dienern zuzuzählen. (v. Logau.)

698.

*Ja-Herr, ein Knecht den Blicken,
Ein Schurke hinter'm Rücken.

699.

Wie der Baum, so die Birne,
Wie die Frau, so die Dirne.

700.

Wird die Magd des Herren Frau,
Trägt sie Hoffahrt genug zur Schau.

701.

*Wird zur Frau die Magd,
Hei, wie sie die Mägde plagt.

702.

Streng Regiment
Nimmt bald ein End.

Volk, Publikum.

703.

Volkes Haß,
Ist schneidend Glas;
Volkes Gunst,
Ist blauer Dunst.

704.

Was der Pöbel spricht,
Ist die Wahrheit nicht.

705.

Der Prophet im Vaterlande
Gilt nichts, zu des Volkes Schande.

706.

Ich habe gar nichts gegen die Menge,
Doch kommt sie einmal in's Gedränge,
So ruft sie, um den Teufel zu bannen,
Gewiß die Schelme, die Tyrannen. (Göthe.)

707.

Was ich mir gefallen lasse?
Zuschlagen muß die Masse,
Dann ist sie respektabel;
Ihr Urtheil ist miserabel. (Göthe.)

708.

*Fünf schlimme S verblendeten den Haufen,
Deutscher Einheit scheinbar nachzulaufen:
Schwatzen, Singen, Springen, Schießen — Saufen.

709.

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib;
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut so und morgen so gesinnt;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut,
Drum ist es dumm und auch gescheut;
Ich hoffe, das nimmt keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum. (L. Robert.)

710.

Spandauer Wind,
Berliner Kind,
Charlottenburger Pferd,
Sind selten was werth.

711.

Nordwind,
Achener Kind,
Lütticher Blut
Thut selten gut.

712.

Speierer Wind,
Heidelberger Kind
Und Hessenblut,
Thun selten gut.

713.

Der Sachs ist fein, der Brenne stark,
Das Bayernvolk hat Knochenmark;
Oestreicher haben guten Muth,
Genießen viel, verdauen gut;
Der Frank ist bieder und gerecht,
Der brave Hesse schlicht und recht;
Hannover, Braunschweig, Hamburgs Stadt
Noch viel Cherusker Enkel hat;
Doch übertrifft sie alle weit,
Der guten Schwaben Herzlichkeit. (Schubart.)

Heimath.

714.

Hab fröhlich durchwandert die Welt
Und viel ist mir Holdes geschehn;
Was Augen und Ohren gefällt,
Ich hab es gehört und gesehn;
Doch grüß ich vor Allem, viel tausendmal,
Mein Heimaththal. (Sturm.)

715.

Der Sonne schönste wärmt das Land
Und heilig ist die Erde,
Wo vormals unsre Wiege stand,
Am väterlichen Heerde.

Freiheit und Vaterland.

716.

„Deutsche Treue, deutscher Wein,
Ganzer und nicht halber Rhein!"
Das ist Landsturms Wort und Zeichen,
Das darf keinem Feinde weichen.

(J. L. Gleim 1800.)

717.

Da wir tranken unsern Trank,
Da wir sangen unsern Sang,
Da wir trugen unser Gewand,
Da stand es wohl in unserm Land.

718.

Heilge Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesellgen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das theuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande. (Schiller.)

719.

Deutscher Sinn ist Ehrenpreis,
Deutsches Herz Vergißmeinnicht,
Deutsche Treue Augentrost.

720.

Nicht zu starr und nicht zu zart,
Ist so deutscher Schlag und Art.

721.

Im Herzen Muth,
Trotz unterm Hut,
Am Schwerte Blut,
Nur so wird's gut. (Preußen 1813/15

722.

Für Freiheit und für's Vaterland
Nimmt man mit Fug das Schwert zur Hand.

723.

*Die Freiheit und den eignen Heerd,
Halte über Alles werth.

724.

Für Zeit und Volk giebts jetzt nur einen Rath,
Einig im Ziel, — besonnen in der That. (v. Maltitz.)

725.

Aller Wasser König der Rhein,
Die Donau soll seine Gemalin sein.

726.

„Deutschlands Einheit," singt ein Sänger,
„Soll nicht bloß ein Spruch beim Wein,
Deutschlands Einheit soll nicht länger
Wie ein Wort der Klage sein.
Hören wird man neue Weisen:
Deutschlands Einheit ist hinfort
Eine Red von Stahl und Eisen,
Ein geharnischt stolzes Wort."
(Lied: „Nord und Süd, Hand in Hand!" 1845.)

727.

Wer im Krieg will Unglück han,
Fang es mit den Deutschen an.

728.

An unsrer Väter Thaten
Mit Liebe sich erbaun,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertraun;
In solchem Angedenken
Des Landes Heil erneun,
Um unsre Schmach sich kränken,
Sich unsrer Ehre freun,
Sein eignes Ich vergessen,
In aller Lust und Schmerz:
Das nennt man, wohlermessen,
Für unser Volk ein Herz. (Uhland.)

729.

Es ist kein Fürst so hoch gefürstet,
So auserwählt kein irdscher Mann,
Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
Daß er allein in seinen Händen
Den Reichthum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuspenden
So viel, so wenig ihm gefällt. (Uhland.)

730.

Freiheit hat dem Geiste nie geschadet,
Nur in Fesseln drückt ihn kalte Nacht.
Licht ist Licht! der blinde Buchstab tödtet,
Und der Geist ist's, der lebendig macht. (Witschel.)

731.

Wo sich Männer finden,
Die für Ehr und Recht

Muthig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.
(M. v. Schenkendorf.)

732.

Wer Gott vertraut,
Brav um sich schaut,
Wird nimmermehr zu Schanden,
Und sprengt der Knechtschaft Banden.

733.

*Für Freiheit streite mit Herz und Händen,
Dann wird die Knechtschaft enden.

734.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube, ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal! (Arndt.)

735.

*Der Scheid entfährt
Kein schärfer Schwert,
Als das für Freiheit niederfährt.

736.

Lieber verlieren das Leben,
Als sich der Knechtschaft ergeben.

737.

Wie Du im Käfig auch ihn hegst und pflegest fleißig,
Laß offen, und weg ist Dein undankbarer Zeisig.
(Rückert.)

738.

*„Wer Knechtschaft nie gewollt,
Geht Freiheit über Gold!"
So rief der Vogel stolz,
Und flog ins Holz.

Reisen.

739.

Wer allezeit beim Ofen sitzt,
Grillen fängt und Hölzlein spitzt,
Und fremde Lande nicht beschaut,
Der ist ein Aff in seiner Haut.

740.

Jeder Platz
Hat seinen Schatz,
Jeder Ort
Hat seinen Hort.

741.

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Ueberall sind sie zu Haus;
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß. (Göthe.)

742.

Reisen wechselt das Gestirn,
Aber weder Kopf noch Hirn.

743.

Es flog ein Gänslein über Meer,
Und kam ein Gickgack wieder her.

744.

Zieht ein Esel über den Rhein,
So kömmt ein I — A wieder heim.

Gesetz, Richten und Rechten.

745.

Das Gesetz soll sein unser Herr,
Soll uns richten, sonst Keiner mehr!
Des Gesetzes Diener wollen wir sein,
Damit wir bleiben frei und rein;
Niemand soll thun, was ihm gefällt,
Sondern was ihm's Gesetz vorstellt.

746.

Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ewge Krankheit fort.
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;
Weh Dir, daß Du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage. (Göthe.)

747.

Wenn ein Gesetz begonnen,
Wird auch Betrug ersonnen.

748.

Was man verbeut,
Das thun die Leut.

749.

Was man Einem wehrt,
Das ist ihm werth.

750.

*Was Einer verbrach,
Die Strafe hinkt nach.

751.

Kein Leben ist so schön und gut,
Als wenn man stets das Rechte thut.

752.

Wenn nicht Gerechtigkeit mit Liebe sich verbände,
Wer wäre so gerecht, daß er vor Gott bestände?

(Rückert.)

753.

Blick erst auf Dich,
Dann richte mich.

754.

Allzugerecht
Macht schlecht.

755.

Gerechtigkeit läßt sich nicht biegen,
Sie muß stehen oder liegen.

756.

Was einmal Unrecht gewesen ist,
Bleibt es auch zu jeder Frist.

757.

Der Spruch ist falsch, und macht es schlecht:
Ein alter Brauch sei auch ein Recht;
Was hundert Jahr ein Unrecht war
Wird niemals Recht, das ist doch klar.

758.

Das Recht sagt: Jedem das Seine!
Die Liebe: Jedem das Deine! (W. Müller.)

759.

Es ist wohl gut das Recht,
Aber die Rechte sind schlecht.

760.

Selber schuldig ist der That,
Wer nicht straft die Missethat.

761.

Sieh Dich an und beurtheile mich,
Findst Dich ohn Schuld, dann strafe mich!

762.

Zu Richtern wirft sich auf der Schriftgelehrten Zunft,
Doch wir empfehlen die Schiedsrichterin Vernunft.

(Rückert.)

763.

Wer Andre hier zu richten hat,
Hüte sich selbst vor böser That.

764.

Richter steh dem Rechte bei,
Denk, daß Gott Dein Richter sei.

765.

Wie Du richtest mich, und ich richte Dich,
So wird Gott richten Dich und mich.

766.

Zur Unpartheilichkeit sei willig,
Was dem Einen Recht ist,
Ist dem Andern billig.

767.

Das Vorurtheil
Verdirbt das Urtheil.

768.

Wer Unrecht thut zu Recht verdrehn,
Muß einst vor Gottes Richtstuhl stehn.

769.

Nach Personen muß mit nichten,
Nach der Sache nur muß richten,
Wer die Sachen recht will schlichten.

770.

*Urtheile nicht, Dein Urtheil ist bethört,
Hast Du nicht beide gleich gehört.

771.

Stets hast Du Recht, wenn Du beim Richter bist allein;
Doch warte nur, es kommt Dein Gegner hinterdrein.
(Rückert.)

772.

Eines Mannes Rede, keines Mannes Rede,
Man soll sie billig hören alle beede.

773.

Wenn Du hörst, daß Einer klagt,
Hör auch, was der Andre sagt.

774.

Durch zweier Zeugen Mund,
Wird allerwärts die Wahrheit kund. (Göthe.)

775.

Rechten ist fechten;
Wer nicht kann fechten,
Gewinnt nichts im Rechten.

776.

Rechten und Borgen,
Macht Kummer und Sorgen.

777.

Wie berichtet,
So geschlichtet.

778.

Wer Alles will verfechten,
Hat allezeit zu rechten.

779.

Der Vortheil, um den Zwei sich stritten,
Erfreut meistens nur den Dritten.

780.

Während ihrer Zwei,
Zanken um ein Ei,
Steckts der Dritte bei.

Vergleichen und Vertragen.

781.

Vergleichen und Vertragen
Frommt mehr als Zank und Klagen.

782.

Ist Deine Sache gut, so schreite zum Vergleiche,
Ist sie schlimm, so sei besonnen und weiche.

783.

Sie streiten um ein Ei,
Und lassen die Henne frei.

784.

Viel besser, sich mit dem Ei begnügen,
Als um die Henne sich bekriegen.

785.

Wer da habert um ein Schwein,
Nehm eine Wurst — und laß es sein.

786.

Besser aus der Ferne dingen,
Als sich in der Nähe ringen.

787.

Besser klein Unrecht gelitten,
Als vor Gericht gestritten.

Güte, Glimpf, Gnade und Duldung.

788.

Glimpf
Geht über Schimpf.

789.

Oft hat das beste Herz zum ärgsten sich verirrt,
Wie aus dem süßten Wein der schärfste Essig wird.
(Rückert.)

790.

*Wer irre ging, und wieder kehrt,
Wird ohne Fug und Recht entehrt.

791.

Stände jedem sein Thun vor den Kopf geschrieben,
Würde man willig Duldung üben.

792.

Der Mensch ist nicht so schlimm, als seine Thaten zeigen,
Denn seine Thaten sind zum kleinsten Theil sein eigen.
(Rückert.)

793.

*Wer sich rühmt von Sünden rein,
Der sollte besser, bescheiden sein;
Wenn ihn trieb, was Andre trieb, —
Er wäre ein Mörder oder Dieb.

794.

Schimpf,
Soll haben Glimpf.

795.

Glimpf,
Lohnt nicht selten Schimpf.

796.

Sieh nicht allein das, was gethan,
Sieh auch den guten Willen an.

797.

Habt Geduld
Mit Andrer Schuld.

798.

Weich macht die Sonne Wachs, doch Lehm wird hart und
trocken,
Die Gnade bessert den, die jenen macht verstocken. (Rückert.)

799.

Dulden, Schweigen, Lachen,
Hilft viel bösen Sachen.

800.

Schöpse dulden stumm,
Allzugut ist dumm.

Macht, Gewalt und List.

801.

Der hat Macht,
Dem Glück lacht.

802.

Wer mächtig ist wird leicht vermessen,
Wie große Fische die kleinen fressen.

803.

Entzwei und gebiete! Tüchtig Wort;
Verein und leite! Besserer Hort.

804.

*Tyrannei
Bricht bald entzwei.

805.

Gewalt geht vor Recht,
Der Herr vor den Knecht.

806.

Läßt Gewalt sich blicken,
Geht das Recht auf Krücken.

807.

Bös ist wieder die zu schreiben,
Die da können Dich vertreiben.

808.

Wer höher steigt, als er sollte,
Fällt tiefer, als er wollte.

809.

Gewalt und Lügen
Nicht lange trügen.

810.

Gewalt
Wird nicht alt.

811.

Keine Gewalt auf der Erde, so hoch sie kam,
Die nicht ein trauriges Ende nahm. (S. Brandt.)

812.

Was der Fuchsschwanz nicht kann erreichen,
Das muß die Löwenhaut vergleichen;
Was ich durch Lügen nicht erhalt,
Das reiß ich zu mir mit Gewalt.

813.

Was der Fuchs nicht kann erschleichen,
Muß des Löwen Klau erreichen.

814.

List beim Werke,
Oft mehr als Stärke.

815.

Listig sein und recht gethan,
Bricht durch alle Welt sich Bahn.

Weltlauf.

816.

Die Erd ist dem ein Paradies,
Und dem ein Jammerthal;
Sie war für mich bald das, bald dies,
Bald beides auf einmal. (Rückert.)

817.

Kommt Kunst gegangen vor ein Haus,
So sagt man ihr: der Wirth sei aus;
Kommt Weisheit auch gezogen dafür,
So find't sie zugeschlossen die Thür;
Kommt Zucht und Ehr derselben Maß,
So müssen sie gehn dieselbe Straß;
Kommt Lieb und Treu, die wäre gern ein,
So will niemand ihr Thorwart sein;
Kommt Wahrheit dann und klopfet an,
So muß sie lang vor der Thüre stahn;
Kommt Gerechtigkeit auch vor das Thor,
So findet sie Ketten und Riegel vor;
Kommt aber der Pfenning geloffen,
So find't er Thür und Thor offen.

818.

Auf Lieb und Gewinn
Steht aller Welt Sinn.

819.

Heute lieb und morgen leid,
Ist der Welt Unstätigkeit.

820.

Liebe und Geld
Regieren die Welt.

821.

Die Welt ist blind,
Läßt sich regieren wie ein Kind.

822.

O, du dumme Welt,
Wer sich an dich hält, —
Der fällt!

823.

Schick Dich in die Welt hinein,
Denn Dein Kopf ist viel zu klein,
Daß sich schick die Welt hinein.

824.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet Euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bissen giebt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

825.

Lern auf die Augen thun, wenn nichts Dir soll mißglücken,
Und wenn Dir was mißfällt, lern eines zuzudrücken.

(Rückert.)

826.

So viel Herren,
So viel Zähren;
So viel Honig,
So viel Gall;
So viel Freuden,
So viel Leiden:
So ist's hier und überall.

827.

Treu ist klein,
Hoffart gemein,
Wahrheit gefangen,
Gerechtigkeit vergangen.

828.

Ist ein Bubenstück gelungen
Fehlt es nie an Huldigungen.

829.

Wer fällt
Den überläuft die Welt.

830.

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn;
Doch fürchte nicht, es giebt noch schöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche erglühn. (Schiller.)

831.

Ich habe geklopft an des Reichthums Haus,
Man reichte mir einen Pfennig heraus;
Ich habe geklopft an der Liebe Thür,
Da standen schon fünfzehn andre dafür;
Ich klopfte leis an der Ehre Schloß,
„Hier thut man nur auf dem Ritter zu Roß;"
Ich habe gesucht der Arbeit Dach,
Da hört ich drinnen nur Weh und Ach!
Ich suchte das Haus der Zufriedenheit,
Es kannt es Niemand weit und breit: —
Nun weiß ich noch ein Häuslein still,
Wo ich zuletzt anklopfen will;
Zwar wohnt darin schon mancher Gast;
Doch ist für Viele im Grabe nach Rast. (Rückert.)

832.

So der Mensch sich setzt ein Ziel,
Flugs geschieht das Widerspiel.

833.

Was Einer säet,
Ein Andrer mähet.

834.

*Je höher auf Bergen der Sonnenstrahl,
Je dunkler die Schatten im tiefen Thal.

835.

Herrscht der Teufel heut auf Erden,
Morgen wird Gott Meister werden. (v. Logau.)

836.

Alle Menschen, groß und klein,
Spinnen sich ein Gewebe fein,
Wo sie mit ihrer Scheren Spitzen,
Gar zierlich in der Mitte sitzen.
Wenn nun darein ein Besen fährt,
Sagen sie, es sei unerhört,
Man habe einen Palast zerstört. (Göthe.)

837.

Es hat einmal ein Thor gesagt,
Daß der Mensch zum Leiden geboren worden;
Seitdem ist dies, — Gott seis geklagt! —
Der Spruch aller gläubigen Thoren worden.
Und weil die Menge aus Thoren besteht,
Ist die Lust im Lande verschworen worden;
Es ist der Blick des Volkes kurz,
Und lang sind ihre Ohren worden. (F. Bodenstedt.)

838.

Als ich noch jung war, glaubt ich Alles daure,
Dann sah ich: Alles wechselt, stirbt und flieht;
Doch ob mein Herz Verlornes viel betraure,
Ein wechselvolles Loos mir Gott beschied,
Glaubt doch mein Geist noch immer, Alles daure,
Weil er das Bleibende im Wechsel sieht. (F. Bodenstedt.)

839.

Der Fromme liebt das Schaurige,
Der Leidende das Traurige,

Der Hoffende das Künftige,
Der Weise das Vernünftige. (F. Bodenstedt.)

840.

Die Welt ist reich und wohl berathen,
Nur zäume nicht das Pferd beim Schwanz;
Wolle die Nachtigall nicht braten,
Und nicht singen lehren die Gans. (Geibel.)

841.

Wer nur den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.
(Schiller.)

842.

Wonach soll man am Ende trachten?
Die Welt zu kennen und nicht zu verachten. (Göthe.)

843.

Aus aller Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben. (Schiller.)

Gemischte Lebensregeln.

844.

Das Leben ist ein Darlehn, keine Gabe, —
Du weißt nicht, wieviel Schritt Du gehst zum Grabe, —
Drum nütze klug die Zeit: auf jedem Schritt
Nimm das Bewußtsein Deiner Pflichten mit.
Gewöhne Dich, — da stets der Tod Dir dräut —
Dankbar zu nehmen, was das Leben beut;
Die Wünsche nicht nach Aeußerm zu gestalten,
Sondern den Kern im Innern zu entfalten;
Nicht fremder Meinung unterthan zu sein,
Die Dinge nicht zu schätzen nach dem Schein;

Nicht zu verlangen, daß sie sollen gehn
Wie wir es wünschen, — sondern sie verstehn:
Daß wir uns bei Erfüllung unsrer Pflichten, —
Da sie's nach uns nicht thun, — nach ihnen richten.

(F. Bodenstedt.)

845.

Willst Du Dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt um's Vergangne Dich nicht bekümmern,
Und wäre Dir auch was verloren,
Mußt immer thun wie neu geboren;
Was jeder Tag will, sollst Du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen;
Mußt Dich an eignem Thun ergötzen,
Was andre thun, das wirst Du schätzen;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Uebrige Gott überlassen. (Göthe.)

846.

Erst liebe, was auch Deine Neigung wähle,
Ein Weib, ein Kind, Kunst, Wissenschaft, Natur,
Doch lieb es ganz aus voller, trunkner Seele,
Und leb und webe in dem Einen nur!

Dann schaffe, was es sei, nach Deinen Gaben,
Ein Lied, ein Bild; treib Handel, führ den Pflug,
Doch mußt Du hoch das Ziel gesteckt Dir haben,
Und was Du leistest, sei Dir nie genug!

Und dann — dann stirb; denn besser nie erfahren
Der Liebe Glück, des Schaffens Drang und Lust,
Als sie verglimmen fühlen in der Brust,
Und traurig überleben, was wir waren. (F. Halm.)

847.

Sechs Wörter nehmen mich in Anspruch jeden Tag;
Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag:

Ich soll, ist das Gesetz, von Gott in's Herz geschrieben,
Das Ziel, nach welchem ich bin von mir selbst getrieben.

Ich muß, das ist die Schrank', in welcher mich die Welt
Von einer, die Natur von andrer Seite hält.

Ich kann, das ist das Maß der mir verliehnen Kraft,
Der That, der Fertigkeit, der Kunst und Wissenschaft.

Ich will, die höchste Kron ist dieses, die mich schmückt,
Der Freiheit Siegel, das mein Geist sich aufgedrückt.

Ich darf, das ist zugleich die Inschrift bei dem Siegel,
Beim aufgethanen Thor der Freiheit auch ein Riegel.

Ich mag, das endlich ist, was zwischen allen schwimmt,
Ein Unbestimmtes, das der Augenblick bestimmt. (Rückert.)

848.

Lern auf die Augen thun, wenn nichts Dir soll mißglücken;
Und wenn Dir was mißfällt, lern eines zuzudrücken.
(Rückert.)

849.

Bergauf, sachte;
Bergab, achte;
Gradaus, trachte.

850.

Verfahre ruhig, still,
Brauchst Dich nicht anzupassen;
Nur wer was gelten will,
Muß andre gelten lassen. (Göthe.)

851.

Viel leben, nur die Zeit mit Nichtsthun umzubringen,
Viel leben, nur die Ehr des Nächsten zu verschlingen,
Viel leben nur im Saus das Geld zu reiben auf,
Viel wenden sich von Gott in ihrem Lebenslauf:

Die leben alle schlecht. Wer aber recht will leben,
Der soll sein bestes Theil, die Seel, dem Höchsten geben,
Dem Nächsten seinen Fleiß, und der Nachkommenschaft
In Werken lassen seine beste Kraft. (C. Gockeln.)

852.

Sich neue Bahnen brechen,
Heißt in ein Nest voll Wespen stechen.

853.

Liegt Dir Gestern klar und offen,
Wirkst Du heute kräftig frei,
Kannst Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei. (Göthe.)

854.

Denke frei
Und wolle gut,
Handle treu
Mit festem Muth.

855.

Viel reden und wenig wissen,
Viel verthun und wenig haben,
Viel sich dünken und wenig gelten,
Das mag man billig schelten.

856.

Drei Viel und drei Wenig sind schädlich:
Viel reden und wenig wissen,
Viel verthun und wenig haben,
Viel sich dünken und wenig denken.

857.

All, was Du siehst, urtheile nicht,
All, was Du hörst, glaube nicht,
All, was Du weißt, sage nicht,
All, was Du kannst, thue nicht.

858.

Denk nichts, was nicht Jeder wissen darf,
Rede nichts, was nicht Jeder hören darf,
Thu nichts, was nicht Jeder sehen darf.

859.

Zierlich Denken und süß Erinnern
Ist das Leben im tiefsten Innern. (Göthe.)

860.

Was innig Dich ergreift, das laß fein langsam reifen;
Was außen Dich nur streift, mußt Du sogleich ergreifen.
(Rückert.)

861.

Zwecklos wandeln seine Gleise,
Ist das Beste und das Schlimmste;
Darum kann's der größte Weise,
Aber auch der Allerdümmste.

862.

Beglückt, wenn Dir die Welt gibt, was Du brauchen kannst,
Und brauchen will die Welt, was Du für sie ersannst.
(Rückert.)

863.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;
Allein wer Andre wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren. (Göthe.)

864.

Kleine Wasser machen niemand reich;
Großen Fisch man fängt in großem Teich.
Halte die Rechnung für gewiß,
Das Haupt sei edler als die Füß';
Und man genießt bei großen Herren
Des Gutes mehr und auch der Ehren;

Wer sich mit niedern Schuften hudelt,
Von Schimpf und Schande wird besudelt;
Und wer sich menget unter die Kleien,
Der wird gefressen von den Säuen.

865.

In der Kirche andächtig,
Zu Hofe prächtig;
Im Handeln richtig,
Bei Frauen vorsichtig;
Bei Tische fröhlich,
Im Bette freundlich:
Wer dieses alles hält,
Gefällt Gott und der Welt.

866.

Halt Dich fein rein,
Sei gern allein,
Laß Andre sein,
Getreu es mein.

867.

Halt Dich rein,
Achte Dich klein,
Sei gerne allein,
Mit Gott gemein;
In der Kirche andächtig,
Zu Hofe prächtig,
Im Handel richtig,
Mit Herren vorsichtig.

868.

Das äußre Glück ist doch nur Schein,
Das Gute hat Lohn, das Böse Pein;
So lasset uns den Schein verachten,
Und immer nach dem Wahren trachten.

869.

Befiel Dich Gott,
Sei stark in Noth,
Bedenk den Tod,
Gieb Armen Brot.

Erduld und leid,
Und keinen neid',
Flieh Zank und Streit,
Hab Acht der Zeit.

Auf Dich stets schau,
Nicht allen trau,
Auf Gunst nicht bau',
Sei nicht genau.

Halt Deinen Bund,
Regier den Mund,
Hüt Dich vor Schand',
Und eitlem Tand.

870.

Alles Thun auf Gott gebaut,
Keinem Menschen gleich getraut;
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Höflich, doch nicht zu gemein;
Viel Geduld und wenig Geld,
Kömmt am besten durch die Welt.

871.

Im Herzen fröhlich,
Im Sinnen ehrlich,
In Reden züchtig,
In Thaten tüchtig,
Auf Gott vertraun
Und selbst zu schaun.

Das sind die Waffen,
Die Frieden schaffen.

872.

Fürchte Gott und nicht verzag,
Geld und Gut giebt's alle Tag;
Geld ist Geld und bleibt der Welt,
Wer nur Gott zum Freund behält.

873.

Ein gütger Gott,
Ein liebes Weib,
Ein frischer Leib,
Ein selger Tod. (v. Logau.)

874.

*Hab Gott vor Augen allezeit,
Halte treulich Wort und Eid,
Thu beim Werk die Hände regen,
So fehlt Dir auch nicht Gottes Segen.

875.

Gott von Herzen lieben,
Künste fleißig üben,
Trunkenheit stets hassen,
Buhlschaft seitab lassen,
Das sind vier schöne Gaben,
Und jeder kann sie haben.

876.

*Euren Wandel segne Gott!
Segne Euer täglich Brot,
Segne Euer Thun und Lassen,
Segne Euch noch im Erblassen.

877.

Auf Gott vertrau,
Arbeit nicht lau,
Und leb genau.

878.

Lieber Sterne ohne Strahlen,
Als Strahlen ohne Sterne; —
Lieber Kerne ohne Schalen,
Als Schalen ohne Kerne;
Geld lieber ohne Taschen,
Als Taschen ohne Geld;
Wein lieber ohne Flaschen,
Als umgekehrt bestellt. (F. Bodenstedt.)

879.

Demuth hat mich lieb gemacht,
Liebe hat mir Ehr gebracht,
Ehre that mir Reichthum geben,
Reichthum ließ nach Hoffahrt streben,
Hoffahrt stürzt ins Elend nieder,
Elend gab mir Demuth wieder.

880.

Herrschaft ohne Schutz,
Reichthum ohne Nutz,
Richter ohne Recht,
Diebe und faule Knecht,
Bäume ohne Frucht,
Frauen ohne Zucht,
Adel ohne Tugend,
Unverschämte Jugend,
Eigensinnig Kind,
Unnütz Gesind,
Geizige Prälaten:
Kann man wohl entrathen. (Luther.)

881.

Wo Landsknecht' sieden und braten,
Und Pfaffen zu weltlichen Dingen rathen,

Und Weiber führen das Regiment,
Da nimmt es selten ein gutes End.

882.

Mit Männern sich geschlagen,
Mit Weibern sich vertragen,
Und mehr Kredit als Geld;
So kommt man durch die Welt.

883.

Die Alten ehre,
Die Jungen lehre,
Dein Haus ernähre,
Des Zorns Dich wehre.

884.

Unschuld im Herzen,
Arbeit zur Hand,
Lachen und Scherzen,
Ziert jeden Stand.

885.

Büchsen, die nicht krachen,
Jungfraun, die nicht lachen,
Vögel, die nicht singen, —
Wer hat Lust zu diesen Dingen?

886.

Die junge Maid ohne Liebe,
Ein voller Markt ohne Diebe,
Ein alter Jude ohne Gut,
Ein junger Mann ohne Muth,
Ein alter Bock ohne Bart:
Die sind nicht von rechter Art.

887.

An der Hunde Hinken,
An der Dirnen Winken,

An der Weiber Zähren,
An der Krämer Schwören:
Soll sich Niemand kehren.

888.

Danach der Mann gerathen,
Wird ihm die Wurst gebraten.

889.

Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten,
Wenn ich recht hab, wollen sie mich schelten.

890.

Große Schiffe können in See treiben,
Kleine müssen am Ufer bleiben.

891.

Eines schickt sich nicht für Alle:
Sehe Jeder, wie ers treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle. (Göthe.)

892.

Augen, Glauben, Glimpf,
Leiden keinen Schimpf.

893.

Gewalt, Geld und Gunst,
Schwächt Ehre, Recht und Kunst.

894.

Zeit, Wind, Fraun und Glück,
Verändern sich im Augenblick.

895.

Herrengunst und Aprilwetter,
Frauenliebe und Rosenblätter,
Und des Spielens tückisch Glück,
Verwandeln sich im Augenblick.

896.

Der Mann der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Heckerling Gold schon gemacht. (Bürger.)

897.

Man kann wol lesen,
Was man gewesen;
Aber nicht schreiben,
Was man wird bleiben.

898.

Mancher geht nach Wolle aus,
Und kommt geschoren selbst nach Haus.

899.

Mancher hat kein Haar am Kopf,
Und kriegt doch 'nen langen Zopf.

900.

Fische fangen und Vogelstellen
Verdirbt manchen Junggesellen.

901.

Spielen, Fischen, Vogelstellen
Verdirbt Jung- und Alt-Gesellen.

902.

Von Wasser, Vogel, Hund und Lieben,
Kommt kurze Lust und viel Betrüben.

903.

Geschehenes zum Besten wende,
Daß Schaden sich mit Nutzen ende.

904.

Raben zeugen keine Tauben,
Dornen tragen keine Trauben.

905.

Ein Bächlein noch so seicht,
Führt Gold vielleicht. (v. Leitner.)

906.

Wohl geboren ist wohl Ehr,
Wohl sich halten, noch viel mehr;
Wohl gefreit bringt Fried und Freud,
Wohl gestorben, Seligkeit.

907.

Wie das Gestirn
Ohne Hast,
Aber ohne Rast,
Drehe sich Jeder
Um seine eigne Last. (Göthe.)

908.

Das ist der Weisheit letzter Schluß;
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß. (Göthe.)

Glauben, Frömmigkeit und Gebet.

909.

Wer Gott ahnet ist hochzuhalten,
Denn er wird nie im Schlechten walten. (Göthe.)

910.

Die Sternenwelt
Mein Zelt,
Das Licht des Herrn,
Mein Stern.

911.

Ueberall Dir günstig
Weht ein Gott Dir zu;
Darum liebebrünstig
Handle, wandle Du. (v. Platen.)

912.

Ich steh in Gottes Hand und ruh in Gottes Schooß;
Vor ihm fühl ich mich klein, in ihm fühl ich mich groß.
(Rückert.)

913.

Von Gott kommt Alles her,
Nichts ist von Ungefähr.

914.

Was Gott thut,
Ist Alles gut.

915.

In Freud und Schmerz,
In Leid und Scherz
Dein Sinn und Herz
Gedenk aufwärts.

Wer solches liebt,
Daran sich übt,
Wird nicht betrübt,
Gott Freude giebt.

916.

Mit Freuden heb ich an mein Werk,
Herr, gib dem Leibe Kraft und Stärk!
Die Hand streck ich mit Freuden aus,
Herr, segne Du mein Werk und Haus!

917.

Wo Glaube, da Liebe,
Wo Liebe, da Friede,
Wo Friede, da Segen,
Wo Segen, da Gott!
Wo Gott, keine Noth.

918.

Herr, aller Weisheit Quell und Grund,
Dir ist mein Thun und Lassen kund;

Wo Du nicht hilfst und Deine Gunst,
Ist all mein Thun und Werk umsunst.

(P. Gerhard.)

919.

Jedes Ding hat seine Zeit,
Gottes Güt in Ewigkeit. (Pred. Sal. 2. 1.)

920.

Anfang, Lauf und Ende
Befiehl in Gottes Hände,
Denn was mit Gott ist angefangen
Ist niemals übel ausgegangen.

921.

Mit Gott begonnen
Ist schon gewonnen.

922.

Mit Gott in einer jeden Sache
Den Anfang und das Ende mache;
Mit Gott geräth der Anfang wohl,
Für's Ende man Gott danken soll.

923.

Laß Gott in allen Dingen dein
Den Anfang und das Ende sein.

924.

Alles mit Gott
So hat's keine Noth.

925.

Gottes Fügen,
Mein Genügen.

926.

An Gottes Segen,
Ist Alles gelegen.

927.

Der Mensch denkt
Und Gott lenkt.

928.

Mir genügt
Wie Gott es fügt.

929.

Bist Du in Gott,
Fürcht keine Noth.

930.

Mach's, wie Du willt,
Ich hab ein Schild.

931.

Wie man es wendet und wie man es nimmt,
Alles geschieht, was die Götter bestimmt. (Göthe.)

932.

Auf Gottes Gnad, der Welt zum Trutz,
Trau ich allzeit, er ist mein Schutz.

933.

Soll mir es glücken,
Muß Gott es schicken.

934.

Schweig, leid und thu nicht sorgen;
Hilft Gott nicht heute, hilft er morgen.

935.

Vertrau dem, der die Wasser mischt;
Sonst nippst Du eitel Schaum und Gischt.

(v. Leitner.)

936.

An Gottes Segen
Ist Alles gelegen.

937.

Gottes Huld hat Rath und That
Wann Menschenhülf ein Ende hat.

938.

Welt wie du willt,
Gott ist mein Schild.

939.

Hier und dort,
Gott mein Hort.

940.

Auf Dich, mein Gott,
In Noth und Tod
Ich trau und bau,
Bis ich anschau
Die Herrlichkeit
In ewger Freud!

941.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.
(Göthe.)

942.

Mir genügt,
Wie Gott es fügt.

943.

Was Gott will erquicken,
Kann niemand unterdrücken,
Was Gott will erretten,
Kann niemand untertreten. (Luther.)

944.

Giebt Gott Häschen,
So giebt er auch Gräschen.

945.

Ich halte still,
Wie Gott es will.

946.

Die Marterwoch laß still vergehn,
Der Heiland wird schon auferstehn.

947.

Thue das Deine,
Gott thut das Seine.

948.

Ich wags,
Gott vermags.

949.

*Immer heiter,
Gott hilft weiter!

950.

Auf Erden wohnet Trug und List,
Drum suche das, was ewig ist.

951.

Gott giebt die Schultern nach der Bürde,
Ob Leid ob Freud, ob Amt, ob Würde.

952.

Wen Gott nicht hält,
Der fällt.

953.

O, Herr gieb allen denen,
Die sich von Herzen sehnen
Nach Dir und Deiner Huld,
Vertrauen und Geduld.

954.

Frisch, fröhlich, fromm und frei,
Das andre Gott befohlen sei.

955.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht;
Doch dies: von Gott zu Gott! ist meine Zuversicht.

(Rückert.)

956.

Wer baut auf Gott,
Scheut nicht den Tod.

957.

Gottes Heil,
Sei mein Erbtheil.

958.

Eva brachte uns den Tod,
Ave hilft uns in der Noth.

959.

Mein Anfang sei zu jeder Frist,
Im Namen des Herrn Jesu Christ,
Daß er mir beisteh früh und spat,
Bis all mein Thun ein Ende hat.

960.

Des Christen Herz auf Rosen geht,
Wenns mitten unter'm Kreuze steht.

961.

Christus läßt wol sinken,
Aber nicht ertrinken.

962.

Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in Dir, ist's Christenthum verloren.

963.

Gottes Wort in Christi Lehr,
Vergeht auf Erden nimmermehr.

964.

In allen Zonen liegt die Menschheit auf den Knieen
Vor einem Göttlichen, das sie empor soll ziehen.
Verachte keinen Brauch und keine Flehgeberde,
Womit ein armes Herz emporringt von der Erde.
Ein Kind mit Lächeln kämpft, ein Andres mit Geschrei,
Daß von der Mutter Arm es aufgenommen sei. (Rückert.)

965.

*Du sollst im Geist und in der Wahrheit beten
Nicht plappernd hin vor Deinen Schöpfer treten.

966.

*Thust Du die Hände falten,
Laß Herz und Seele walten.

967.

Eh man noch das Wort ausspricht,
Weiß Gott schon, was uns gebricht.

968.

Gebet und Thau,
Erquicken Herz und Au. (v. Leitner.)

969.

Das Vaterunser ist ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen;
Wenn Einer auch „Unser Vater" fleht,
In Gottes Namen, laß ihn beten. (Göthe.)

970.

*Bet nicht zu viel in Deiner Noth:
Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott.

971.

*Beten nährt nicht,
Fluchen zehrt nicht.

972.

Du magst den Himmel achten,
Doch sollst auf Erden trachten.

973.

*Ja, ihr seid gut, denn ihr wollt selig werden,
Der Lohn ist tausendfach: drum seid ihr gut,
Darum ertragt ihr eure Noth auf Erden.

Ihr seid nicht böse, seid auf eurer Hut,
Weil ihr euch scheut vor ewgen Höllenqualen:
Furcht hemmt die niedre Gier, den Frevelmuth.
Ihr glaubt, daß Gott mit Wucher werde zahlen
Das kleine Gute, das euch sauer ward,
Und scheut die Pein, wie sie die Hölle malen:
Ich aber sage euch; (klingt es auch hart),
Ihr seid nur feile Knecht im Erdengarten,
Von Lohn geködert und in Furcht erstarrt.
Auf die Belohnung könnt ihr lange warten! —
Denn daß ihr Knechte seid, ist euer Lohn
Und eure Strafe! — Was wollt ihr erwarten?
Sprecht ihr von Seligkeit, so ist's ein Hohn!
Denn Seligkeit ist freie thätge Liebe! —
Wo Knechtschaft herrscht, ist Liebe längst entflohn.
Auch fürchtet nicht, daß euch die Hölle bliebe,
Das ist ein ganz unmöglich Strafgericht, —
Verdammniß fühlt man nicht mit Knechtestriebe!
Für euch ist weder Finsterniß noch Licht,
Ihr kommt im Gut und Bösen nicht in's Klare,
Ihr taugt für Himmel und für Hölle nicht: —
Ihr seid für's Fegefeuer schlechte Waare!

974.

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt,
Hat auch Religion;
Wer jene beiden nicht besitzt;
Der habe Religion. (Göthe.)

975.

Zu dem Adler sprach die Taube:
Wo das Denken aufhört, da beginnt der Glaube;
Recht, sprach jener, mit dem Unterschied jedoch,
Wo Du glaubst, da denk ich noch. (L. Robert.)

976.

Des Glaubens Bilder sind unendlich umzudeuten,
Das macht so brauchbar sie bei so verschiednen Leuten.

(Rückert.)

977.

An Glauben ein Kind,
An Vernunft ein Rind,
Macht für Himmel und Erde blind.

978.

*Zu glauben, was nicht vernünftig ist,
Ist Dummheit oder Trug und List.

979.

*Glauben und Betrug
Paaren sich genug.

Sittengesetz.

980.

„Du sollst Gott, Deinen Herrn, von ganzer Seele lieben,
Von ganzem Herzen und Gemüth!" So heißt
Das größeste Gebot, das im Gesetz geschrieben.
Das zweite, jenem gleich an Werth und Geist:
„Du sollst den Nächsten wie Dich selber lieben!"
Sonst brauchst Du kein Gebot, denn sie vertreten,
Was das Gesetz enthält und die Propheten.

981.

*Ihr nennet mich Meister, — so fraget mich doch,
Ihr nennet mich Licht — so sehet mich doch
Ihr nennet mich Weg — so folget mir doch,
Ihr nennet mich Leben — so suchet mich doch,

Ihr heißet mich weise — so glaubet mir doch,
Ihr heißet mich schön — so liebet mich doch,
Ihr heißet mich reich — so bittet mich doch,
Ihr heißet mich ewig — so trauet mir doch,
Ihr heißt mich barmherzig — so hoffet doch,
Ihr heißet mich edel — so ehret mich doch,
Ihr heißt mich allmächtig — so dienet mir doch,
Ihr heißt mich gerecht — so fürchtet mich doch,
Ihr heißt mich die Liebe — so folgt doch der Bahn,
Denn wenn ihr mich liebt — habt ihr Alles gethan.

982.

Ihr nennt mich Meister — und fragt mich nicht,
Ihr nennt mich Licht — und sehet mich nicht,
Ihr nennt mich Weg — und gehet mich nicht,
Ihr nennt mich Leben — und begehrt mich nicht,
Ihr heißet mich weise — und folget mir nicht,
Ihr heißet mich schön — und liebet mich nicht,
Ihr heißet mich reich — und bittet mich nicht,
Ihr heißet mich ewig — und suchet mich nicht,
Ihr heißet mich barmherzig — und traut mir nicht,
Ihr heißet mich edel — und dienet mir nicht,
Ihr nennt mich allmächtig — und ehret mich nicht,
Ihr nennt mich gerecht — und fürchtet mich nicht,
Werd ich euch verdammen — so wundert euch nicht.

(Im Dom zu Lübeck.)

983.

Liebt euch auf Erden, liebt und wißt,
Daß Gott die ewge Liebe ist.

984.

Was Du nicht willst, das Dir geschicht,
Das thu auch einem Andern nicht.

985.

Was Du von Andern nicht gern hast,
Damit thu keinem Ueberlast.

986.

Für Gut, nicht Gutes geben, ist eine böse That;
Für Böses, Böses geben, ist ein verkehrter Rath;
Für Gutes, Böses geben, ist schändlicher Beginn;
Für Gutes, Gutes geben, gebühret frommem Sinn;
Für Böses Gutes geben, ist recht und wohl gethan,
Und daran wird erkannt ein wahrhaft edler Mann.

(v. Logau.)

987.

Menschlich ist es, Sünde treiben,
Teuflisch ist's, in Sünde bleiben,
Christlich ist es, Sünde hassen,
Göttlich ist es, Sünd erlassen.

988.

*Halt Gottes Gebot,
Dann segnet Dich Gott;
Giebt tägliches Brot,
Errettet aus Noth,
Giebt seligen Tod,
Und ewiges Frühroth.

989.

Vom Heiligen bewegt sei Dein Gemüth im Takt,
Mach ein System daraus, so wird es abgeschmackt.

(Rückert.)

Können, Wollen, Sollen und Müssen.

990.

Das ist das Zauberwort, womit Du alles stillst:
Wolle nur was Du sollst, so kannst Du was Du willst.
(Rückert.)

991.

Thäten wir nur, was wir sollten,
Thäte Gott auch, was wir wollten:
Weil wir nicht thun, was wir sollen,
Thut auch Gott nicht, was wir wollen.

992.

Wer will was er kann,
Fängt nichts vergeblich an.

993.

Wenn er will, was er kann,
Kann, was er will der Mann.

994.

Wenn ich wollte
Was ich sollte,
Konnt ich Alles, was ich wollte.

995.

Muß,
Ist 'ne harte Nuß.

996.

Das kleine Wörtlein „Muß"
Ist doch von allen Nüssen,
Die Menschen knacken müssen,
Die allerhärtste Nuß. (L. Bechstein.)

997.

Muß
Ist ein böses Muß.

998.

Muß es sein,
So schick Dich drein.

999.

Ich will Dich schon, ist minder gut,
Ich hab Dich schon, am besten thut.

1000.

Was Einer muß gewähren,
Das kann er mir nicht wehren.

Tugend.

1001.

*Das ist der Tugend höchste Kron,
Daß sie trägt in sich selbst den Lohn.

1002.

Die wahre Tugend ist, daß Jeder jede Frist,
Das redlich thut, wozu er taugt und tüchtig ist.

(Rückert.)

1003.

Alles vergeht,
Tugend besteht.

1004.

Tugend
Hat ewige Jugend.

1005.

Zu fördern Menschenglück mit aller Kraft hienieden,
Kein Opfer sei zu groß, als Deiner Seele Frieden.

(Rückert.)

1006.

Tugend wird bedrückt,
Aber nicht erstickt.

1007.

Mäßigkeit währt,
Gerechtigkeit nährt,
Mannheit wehrt,
Weisheit bewährt.

1008.

Gewesen bin ich jung, nun alt von Jahren,
Doch sah ich den Gerechten nie in Noth
Verlassen sein; auch hab ich nie erfahren,
Daß je sein Kind gebettelt hat um Brot.

1009.

*Das ist der Tugend höchste Kron,
Daß sie trägt in sich selbst den Lohn;
Und das des Lasters alter Fluch,
Daß es Verderben bringt genug.

1010.

Viel sind der Tugenden, doch jede ist die ganze,
So wie ein Bild vom Frühling jede Pflanze. (Rückert.)

Selbsterkenntniß und Selbstachtung.

1011.

Betrachte Dich zu jeder Frist,
Sieh, was Du warst und was Du bist
Und was aus Dir noch werden soll,
So hütst Du Dich vor Sünden wohl. (Seb. Brant.)

1012.

Wirst Du Dich selbst verstehn,
So wirst Du Gott verstehn.

1013.

In Andern spiegle Dich,
Und frage: Was bin ich?

1014.

Willst Welt und Menschen recht verstehn,
Mußt Du in's eigne Herz Dir sehn:
Willst Du Dich selbst recht kennen lernen,
Mußt Du Dich aus Dir selbst entfernen.
(F. Bodenstedt.)

1015.

Wer sich beurtheilt nur nach sich,
Gelangt zu falschen Schlüssen; —
Du selbst erkennst so wenig Dich,
Als Du Dich selbst kannst küssen. (F. Bodenstedt.)

1016.

Der ist ein Narr, der anderer spotten kann,
Und sieht sich selbst vorher nicht an.

1017.

Wenn Jeder wüßte, was er werth,
Und Andre nach Verdienste ehrt,
Wenn er bedächte, was er muß werden,
Es würde besser auf der Erden.

1018.

Wer mich und die Meinigen will verachten,
Mag sich und die Seinigen erst betrachten.

1019.

Sieh erst auf Dich, und dann auf mich!
Thu ich ein Unrecht, hüte Dich.

1020.

Mancher meint, er kenne mich,
Der noch nie erkannte sich.

1021.

Wenn Jeder kennte sich,
Spottete Keiner über mich.

1022.

Wer da wissen will, wer er sei,
Der frag seiner Landsleut zwei oder drei;
Werden's ihm die drei vertragen,
Der vierte wird es ihm schon sagen.

1023.

Bedächte Jeder, was er wär,
Und von wannen er kam her,
Und was aus ihm soll werden,
So würd es besser auf der Erden.

1024.

Wüßt ein Mensch recht wer er wär,
Er würde fröhlich nimmermehr.

1025.

Mich dünkt, wenn ich alleine bin,
Ich habe tausend Mann im Sinn;
Komm ich dann hin, wo Leute sind,
So bin ich dümmer als ein Kind.

1026.

Ursprünglich eignen Sinn
Laß Dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben. (Göthe.)

1027.

Willst Du recht zu Hause sein,
Kehre in Dich selber ein. (v. Leitner.)

1028.

Wer sich nicht mißt,
Verdorben ist.

1029.

Willst Du Dich Deines Werthes freun,
So mußt der Welt Du Werth verleihn.

1030.

Der ist eines Dings nicht werth,
Der nicht den Muth hat, daß ers begehrt.

Selbstbeherrschung.

1031.

Den Sieg erringt,
Wer sich bezwingt.

1032.

Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.
(v. Logau.)

1033.

Der ist ein Mann,
Der sich selbst regieren kann.

1034.

Der kluge Mann hält sich zurück
Und streift im Fluge nur das Glück; —
Es immer zu erschöpfen,
Ziemt nur den hohlen Köpfen,
Sie glauben, daß dem Hochgenuß
Ein tiefer Fall stets folgen muß. (F. Bodenstedt.)

1035.
Nimmst Du Dich nicht selbst in Acht,
So wirst Du ganz umsonst bewacht.

1036.
Gemäßigt sei in Lust und Schmerz,
Und im Vertrauen klug;
Beweglich ist der Besten Herz,
Drum sei Dir selbst genug. (v. Leitner.)

1037.
Das ist ein tapfrer Mann,
Der den Zorn wohl meistern kann.

1038.
Das größte Reich der Welt ist Dein,
Kannst Du Dein eigner König sein.

Gutes und Böses.

1039.
Thu nur das Rechte in Deinen Sachen,
Das andre wird sich von selber machen.

1040.
Vom Reinen läßt das Schicksal sich versöhnen,
Und alles löst sich auf im Guten und im Schönen.
(Göthe.)

1041.
Die Herrlichkeit der Welt vergeht,
Nur was wir Gutes thun besteht.

1042.
Redlichkeit und gute Sitten
Sind in aller Welt gelitten.

1043.

Die Guten siegen
Im Erliegen.

1044.

Das Rechte, das ist wohlgethan,
Das sieht mich nun nicht weiter an;
Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpft.

1045.

Wo die Bosheit sich vereint,
Und bedrückte Unschuld weint;
Retten aus Gefahr und Noth:
Ist das heiligste Gebot.

1046.

Wer kann wol leiden, daß man seine Fehler rügt? —
Wer große Tugenden zu kleinen Fehlern fügt. (Rückert.)

1047.

Was gemein
Ist unrein.

1048.

Bist Du nicht rein,
So sündige doch allein.

1049.

Ist man verirrt,
Wird man verwirrt.

1050.

Besser ist müssig ruhn,
Als geschäftig übel thun.

1051.

Das Gute thun ist leicht, selbst Schwachen eine Lust,
Das Böse meiden, schwer, Kampf einer Heldenbrust.
(Rückert.)

1052.

Das Gute kommt uns sauer an,
Das Böse läuft uns auf die Bahn.

1053.

Böses läßt sich leicht verrichten,
Aber nicht so leichtlich schlichten.

1054.

*Wer Böses thut, um des Guten willen,
Der dreht dem Teufel goldne Pillen.

1055.

Uebelthat
Ist Selbstverrath.

1056.

Einmal ist nicht immer,
Zweimal ist schon schlimmer,
Dreimal ist nicht wohlgethan,
Viermal fängt das Laster an.

1057.

Wer hier ein Uebel thut, der thut es sich allein,
Denn für das Ganze kann es nur ein Gutes sein.
(Rückert.)

1058.

Man zieht dem Laster oft Kleider an,
Daß man's für Tugend halten kann. (Castelli.)

1059.

Wenn erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja, man möchte sie gern ermorden.
Wächst sie aber und macht sich groß,
Dann geht sie auch bei Tage bloß,
Und ist doch nicht schöner geworden.

Je häßlicher wird ihr Gesicht,
Jemehr sucht sie des Tages Licht. (Göthe.)

1060.

Was lange geschändet,
Ist bald geendet.

1061.

Ueble Thaten mehr verkehren,
Als die besten Worte lehren.

1062.

Böser Hund,
Kurz Gebund.

1063.

Wer im Laster verdirbt,
Der stirbt, eh er stirbt.

Gewissen.

1064.

Des Menschen Schuldbuch ist sein eigenes Gewissen,
Darin durchstrichen wird kein Blatt, noch ausgerissen.
(Rückert.)

1065.

Das Gewissen sagt uns wohl,
Was man thun und meiden soll.

1066.

Gut Gewissen und armer Heerd,
Ist Gott und aller Ehren werth.

1067.

Wer sich verantwortet, eh man fragt,
Der hat sich selber angeklagt.

1068.

Bös Gewissen, böser Gast,
Läßt Dir Ruhe nicht noch Rast.

Reue und Besserung.

1069.

Wer Bessrung bis ins Alter spart,
Hat seine Sache schlecht verwahrt.

1070.

Späte Reu,
Macht Schaden neu.

1071.

Ich seh's, daß ich gefehlt, was hilft's, daß es mich reute?
Das Gestern fraß der Fehl, soll fressen Reu das Heute?
(Rückert.)

Wissen, Wahrheit und Irrthum.

1072.

Das Wissen ist ein Quell, der unversieglich quillt,
Den nie der Durst erschöpft, und der den Durst nie stillt.
(Rückert.)

1073.

Die Kunst die denken lehrt,
Wird nicht gar hoch geehrt;
Kunst wird vielmehr geehrt,
Die das Vergessen lehrt. (Logau.)

1074.

*Was hier der Eine still für sich gesonnen,
Der Sprache Zauber schließt's dem Andern auf,
Und sich ergänzend quillt im raschen Lauf
Ohn Ende der Erkenntniß ewger Bronnen.

1075.

*Es ist das Wort des Geistes ewge Nahrung,
Das uns vergangnen Lebens Fülle wahrt,
Und wenn das Wort uns Wahrheit offenbart,
So nennt man es mit Recht Gottoffenbarung.

1076.

Hält der Buchstab Dich gefangen,
Kannst Du nicht zum Geist gelangen.

1077.

Nicht das viele Wissen thuts,
Sondern wissen etwas Guts. (v. Logau.)

1078.

*Viel wissen, ohne recht verstehn,
Heißt in der Narrheit Schule gehn.

1079.

*Lesen, ohne recht verstehn,
Ist noch mehr als Müßiggehn:
„Daß Gott Gott ist, das glaub ich, nicht
Ungerecht ist Gott, drauf sterb' ich."

1080.

Wenig wissen und verständig,
Besser, als viel — und unverständig.

1081.

Begrabner Schatz, verborgner Sinn,
Bringen Niemand Gewinn.

1082.

Alle möchten wol gern viel wissen,
Aber etwas drum thun, das thut sie verdrießen.

1083.

*Wie viel, was einst die Menschheit Wissen nannte
Und schätzte, ist veraltet wie ein Kleid,
Wie viel, was man uns in's Gedächtniß bannte,
Verwischt nach wenig Jahren schon die Zeit;
Was wahr und klar die Besten aufgefunden,
Bleibt ewig, als der Menschheit Hort und Licht:
Nur was man klar erkannt und tief empfunden,
Vergißt man auch sein ganzes Leben nicht.

1084.

*Der Werth des Wissens ist die Klarheit
Der Preis des Wissens ist die Wahrheit.

1085.

*Es ist lebendgen Wissens Quellen,
Das alles Lebens Wurzeln tränkt,
Wie Ströme durch die Thäler schwellen,
Wie segnend sich die Wolke senkt;
Wie goldne Strahlen niederfluthen,
Und Blüthen treiben, Frucht und Saat,
So eint das Schöne sich dem Guten,
So reift die Wahrheit edle That.

1086.

*Was ist das Schaffen ohne Wissenschaft?
Und was ist Wissen, das nicht Werke schafft?
Ein todter Schatz, ein kümmerlich Bemühn,
Aus denen nimmer Leben kann erblühn:
Doch wo sich beides eint zu einer Macht,
Da ist des Lebens junger Tag erwacht
Und überstrahlt mit neuem Licht die Erde,
Als rief ein Gott zum zweiten Mal sein — Werde!

1087.

*Die Wissenschaft führt leitend mit Bedacht
In der Natur geheime Wundernacht,
Und wie durch Zauber strömen neue Quellen
Lebendger Kraft! — der Strom des Lebens schwellt,
Der Arbeit Segen fluthet durch die Welt.

1088.

Weisheit und Kunst han große Kraft,
Durch sie wird Schwachen Sieg verschafft,
An Ehr und Gut der Arme reich,
Der Bauernsohn dem Edlen gleich;
Die Jugend das bedenken soll,
Daß sie die Zeit benutze wohl.

1089.

Die Feder das Schwert regieren thut,
Drum steckt man sie hoch auf den Hut;
Das Schwert will nicht so viel bedeuten,
Drum hängt man es nur an die Seiten.

1090.

*Mathematik ist ewig reine Wahrheit! —
Sie führet uns hinauf zur Sternenwelt,
Durchdringt des Schaffens Feld mit lichter Klarheit
Bis tief zum Schacht, den Grubenlicht erhellt;
Und wo begrenzte Sinne uns verlassen,
Tritt sie heran mit ihrer Offenbarung
Und lehrt uns Maß und Kraft und Wirkung fassen,
Auf nie geahnten Wegen der Erfahrung.

1091.

Verstand zu seinem Bau braucht manche Stütz und Krücke,
Natur und Phantasie baut ganz aus Einem Stücke.

(Rückert.)

1092.

Geheimnißvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie Deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

(Göthe.)

1093.

Allein die Welt, des Menschen Herz und Geist,
Möcht Jeglicher doch was davon erkennen. —
Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt. (Göthe.)

1094.

Ist ein Irrthum noch so klein,
Er kann von großen Folgen sein.

1095.

O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen;
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

(Göthe.)

1096.

Wer viel versteht, viel weiß und kann,
Der ist ein sehr beschwerter Mann.

1097.

*Strebst Du die Wahrheit an,
So geh des Zweifels Bahn.

1098.

*Die Wahrheit scheint oft falsch zu sein,
Und Irrthum trägt der Wahrheit Schein.

1099.

Wahrheit leidet wohl Noth,
Aber nicht den Tod.

1100.

Wer die Wahrheit wollt begraben,
Müßte viele Schaufeln haben.

1101.

Licht ist Licht,
Sieht es auch der Blinde nicht.

1102.

Ob der Hahn kräht oder nicht,
Es wird doch Licht!

1103.

Die Finsterniß sei noch so dicht,
Dem Lichte widersteht sie nicht.

1104.

Ein jeder Sieg des Lichts im schwachen Geist vollbracht,
Weissagt den ewgen Sieg der höchsten Geistesmacht.

(Rückert.)

Weisheit.

1105.

Das sind die Weisen,
Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen.
Die bei dem Irrthum verharren,
Das sind die Narren. (Rückert.)

1106.

Der Weise kann des Mächtgen Gunst entbehren,
Doch nicht der Mächtige des Weisen Lehren. (F. Bodenstedt.)

1107.

Der Weisheit Lob und Ehr
Stirbt nimmermehr.

1108.

Als ich der Weisheit nachgestrebt,
Kam ich den Thoren thöricht vor, —
Und klug, da ich wie sie gelebt, —
Für weise hält sich nun der Thor! (F. Bodenstedt.)

1109.

Gelahrtheit, Kind, das heißt:
Mehr sagen, als Du weißt;
Weniger sagen, als wissen,
Das heißt der Weisheit beflissen. (W. Müller.)

1110.

Als ich sang: seid fröhlich mit den Frohen,
Beuget euch nicht knechtisch vor den Hohen,
Seid nicht stolz und herrisch mit den Niedern —
Rühmte man die Weisheit in den Liedern. —
Als ich nach der Weisheit wollte handeln:
Sagten sie, das sei ein thöricht Wandeln.
(F. Bodenstedt.)

1111.

Wer vergangne Ding betracht't,
Gegenwärtges hält in Acht,
Und Zukünftges ermessen kann,
Ist gewiß ein kluger Mann.

1112.

Der ist weis und wohlgelehrt,
Der jedes Ding zum Besten kehrt.

1113.

Zweierlei laß Dir gesagt sein,
Willst Du stets in Weisheit wandern,

Und von Thorheit nie geplagt sein:
Laß das Glück nie Deine Herrin,
Nie das Unglück Deine Magd sein. (F. Bodenstedt.)

1114.

*Die Weisheit predigt auf den Gassen,
Doch Niemand will sich leiten lassen.

Erfahrung.

1115.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.
(Göthe.)

1116.

Fremden Glücks und Unglücks Schein,
Kann des Weisen Spiegel sein.

1117.

Wenn er kaltes Wasser sieht,
Schreit der Hund, der sich verbrüht.

1118.

Durch Schaden wird man klug,
Sagen die klugen Leute.
Schaden litt ich genug,
Doch bin ich ein Thor noch heute. (Rückert.)

Lob und Tadel.

1119.

Eigenlob stinkt,
Freundes Lob hinkt,
Fremdes Lob klingt.

1120.

Eigenlob
Ist grob.

1121.

Wer sich lobt allein,
Deß Ehre ist gar klein.

1122.

Eigenruhm
Ist Narrenthum.

1123.

Wohl dem, der Lobes nicht begehrt,
Und dem doch Lobes wird gewährt.

1124.

Gut genug,
Ist schlecht genug.

1125.

Prob's!
Danach lob's!

1126.

Ein kahles Lob, wie zur Abspeisung nur bestimmt,
Ein Brocken ist, womit vorlieb ein Bettler nimmt.

(Rückert.)

1127.

Wer Etwas zu viel lobt und liebt,
Dir Irrthum oder Lügen giebt.

1128.

Lob ohne Maß,
Ein schlechter Spaß.

1129.

Man muß nicht allen,
Doch den Guten gefallen.

1130.

Lobe gern die alte Welt,
Thu, was der neuen wohlgefällt.

1131.

*Was Weise loben,
Ist geadelt;
Was Narren loben,
Ist getadelt.

1132.

Wenn Dein Verdienst bei Weisen gilt,
Sei ruhig, wenn der Thor Dich schilt.

1133.

Was hoch der Pöbel ehrt,
Ist selten Lobes werth.

1134.

Nichts veraltet ehr und mehr,
Als lautes Lob und äußre Ehr.

1135.

Nichts hilft der Tadel dran
Mach's besser, wer es kann.

1136.

Tadeln kann jeder Bauer,
Aber besser machen ist sauer.

1137.

Was ein Esel von mir spricht.
Das acht ich nicht.

1138.

Pöbels Lob
Ist falsch und grob.

1139.

Wer nichts lieber übt, als Tadel,
Hat im Herzen keinen Adel.

1140.

Jemehr Früchte ein Baum mag tragen,
Jemehr die Buben auch danach schlagen.

1141.

Thu recht, steh fest, kehr Dich nicht dran,
Wenn Dich auch tadelt mancher Mann;
Der muß noch kommen auf die Welt,
Der thut, was jedem Narrn gefällt.

1142.

Wer Andre will verachten,
Mag sich erst selbst betrachten,
Und findet er sich fehlerfrei,
So dank er Gott, daß er es sei.

1143.

Viele Leute tadeln mich,
Doch ich glaub, sie irren sich;
Und ich glaube noch dabei,
Daß Niemand ohne Tadel sei.

1144.

Sieh auf Dich und die Deinen
Und dann schilt mich und die Meinen.

1145.

Wenn Einer ist, der sagen kann,
Er hab es Allen recht gethan,
So bitt ich diesen lieben Herrn,
Mich diese Kunst doch auch zu lehrn.

1146.

Der Tadel spornet Dich, den Du gerecht erachtest,
Und ungerechter kränkt Dich nicht, den Du verachtest.
(Rückert.)

1147.

Ein stärkendes Gefühl soll Lob und Tadel geben,
Das etwas ist erreicht, und mehr noch zu erstreben.
(Rückert.)

1148.

Dich ehrt, wer Dich verdient zu tadeln wagt,
Dich liebt, wer nur das Beste von Dir sagt.
(Nach Rückert.)

1149.

Dich fürchtet, wer von Dir schlimm hinterm Rücken spricht,
Und Dich verachtet, wer falsch lobt in's Angesicht. (Rückert.)

1150.

Einer acht's,
Der Andre verlacht's,
Der Dritte betracht's,
Was macht's? (Wernigerode Rathhaus, 1492.)

1151.

Von Lob und Tadel hängt nicht ab dein Adel,
Doch ehr als halbes Lob, wünsch ich Dir ganzen Tadel.
(Rückert.)

Sein und Schein.

1152.

Nicht ist alles Gold was gleißt,
Glück nicht alles, was so heißt,
Nicht alles Freude, was so scheint;
Gar manches ist damit gemeint.

1153.

Wie mancher rühmt sich der Titel groß,
Und ist an rechten Künsten bloß.

1154.

*Auf großem Leuchter brennt manch Dreierlicht,
Was Einer wirklich ist, das weiß man nicht.

1155.

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. (Göthe.)

1156.

O Herz, versuch es nur: so leicht ist gut zu sein!
Und es zu scheinen, ist so eine schwere Pein. (Rückert.)

1157.

Kappen, Kleider und Kalk
Verdecken manchen Schalk.

1158.

Mehr Sein
Als Schein.

1159.

*Lachender Mund,
Im Herzen oft wund.

1160.

Die Dinge scheinen,
Die Menschen meinen.

1161.

Aeußrer Schein ist Puppenspiel,
Scheine nicht, doch sei recht viel!
Magst Du sein Herr oder Knecht,
Fürchte Gott und thue Recht.

1162.

Wohl besser ist's, ohn Anerkennung leben,
Und durch Verdienst des Höchsten werth zu sein,

Als unverdient zum Höchsten sich erheben,
Groß vor der Welt und vor sich selber klein.
(F. Bodenstedt.)

Ursache und Wirkung.

1163.
Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort in seiner stillen Weise
Für unberechenbare Zeit. (v. Platen.)

1164.
Der Esel isset wie der Distelfinke Distel,
Deswegen singt er doch so fein nicht durch die Fistel.
(Rückert.)

1165.
Weit entlegne Wasserfluth
Löscht Dir keine nahe Gluth.

1166.
Der Weber sprach, als ich das Tuch nicht wollte loben:
Wie Du's gesponnen hast, so hab ich es gewoben.
(Rückert.)

Dummheit.

1167.
Wo man den Esel krönt,
Wird Stadt und Land gehöhnt.

1168.
Ob's Glück auch lacht, was hilfts dem Töffel?
Es regnet Brei, ihm fehlt der Löffel.

1169.
Je dümmer das Stück,
Je besser das Glück.

1170.
Die Dümmsten
Sind die Schlimmsten.

1171.
Er steht davor,
Wie die Kuh vorm neuen Thor.

1172.
Die Dummheit geht im Staat,
Wie der Storch im Salat.

Narrheit, Thorheit und Schalkheit.

1173.
Niemand ist so klug,
Er hat noch Thorheit genug.

1174.
Kein Mann ward weise je genannt,
Bei dem man nicht auch Thorheit fand.

1175.
Es ist kein Mann so klug von Rath,
Der nichts von einem Gecken hat;
Jedoch heißt der ein kluger Mann,
Der seinen Geck verbergen kann.

1176.
Suchst Du einen Thoren,
Zupf Dich an den Ohren.

1177.
*Der sucht einen Narren auf der Straße,
Und sieht doch im Spiegel seine Nase.

1178.
Jeder hat einen Sparren frei,
Wers nicht glaubt, hat zwei.

1179.
Der ist ein Narr, der sich nimmt an,
Was er nicht vollbringen kann.

1180.
An vielem Lachen und Flennen,
Kann man die Narren kennen.

1181.
Verbirgt ein Narr sich hinter der Thür,
Er steckt die Ohren doch herfür.

1182.
Den Narren am Kopf,
Am Klange den Topf.

1183.
Ein Narr ist genug im Haus,
Sonst muß der Kluge bald hinaus.

1184.
Zwei Narren in einem Haus,
Haben allzeit Streit und Strauß.

1185.
Ein Narr kann mehr fragen,
Als sieben Weise sagen.

1186.
Ein Narr kann mehr verneinen,
Als zehn Gescheidte einen.

1187.

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein. (Göthe.)

1188.

Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den rechten Sparren.

1189.

Narren und Affen
Alles begaffen.

1190.

Ein Aff bleibt ein Aff,
Werd er König oder Pfaff.

1191.

*Wer nicht närrisch werden will,
Treibe manchmal Narrenspiel.

1192.

Thorheit zu gelegner Zeit,
Ist die größte Weisheit.

1193.

Jedem gefällt seine Weise wohl,
Drum ist das Land der Narren voll.

1194.

Anderer Thorheit
Sei Deine Weisheit.

1195.

Der Kukuck behält seinen Gesang,
Die Glocke ihren Klang,
Der Krebs seinen Gang,
Narr bleibt ein Narr sein Leben lang.

1196.

Thorheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

1197.

Schrecken,
Macht Gecken.

1198.

Narren und Gecken
Reiten auf Schecken.

1199.

Kein Schalk ist so verlogen,
Er wird auch selbst betrogen.

1200.

Das ist der größte Narr von allen,
Der allen Narren will gefallen.

Poesie (Schaffenskraft).

1201.

*Die Poesie ist unsers Geistes Walten,
Das alle Wunder der Natur belebt, —
Das alle Farben, Töne und Gestalten
Beseelt empor in's Reich des Lebens hebt;
Das Glühn und Blühen, Welken und Entfalten
Zu einem Strom der Harmonie verwebt:
Wo Herzen glühn und Geister sich erheben,
Da ist die Poesie im Menschenleben!

1202.

*Die Poesie lacht hold aus Kindesblicken,
Sie glüht im Glauben, Hoffen und Vertraun,

Sie strahlt, wo Liebe mag das Herz beglücken,
Sie zuckt wie Wetterschein durch Nacht und Graun;
Sie muß den Mann zur großen That entzücken,
Sie leuchtet in der Würde hehrer Fraun;
Sie muß in allem Großen, Schönen, Wahren,
Sich als des Lebens Pulsschlag offenbaren.

1203.

*Kein Herz, das Poesie nicht oft empfunden,
Kein Geist, den nicht ihr Strahl schon oft durchglüht;
Doch ist dem Künstlergeist sie ganz verbunden,
Sie füllt des Dichters Seele und Gemüth; —
Sie ist das Leben, das zu allen Stunden
In jedem echten Kunstwerk neu erblüht:
Denn alle Kunst ist, — Poesie erfassen
Und sie dem Stoff vermählt erglühen lassen!

1204.

*Es lebt ein Geist, dem Knechtschaft feind,
Der's treu mit Recht und Freiheit meint;
Der Wahn und Trug zu Schanden macht,
Und über Zopf und Narrheit lacht;
Bei Tafellust und Becherklang
Aufsprüht im vollen Ueberschwang,
So sorglos jubelnd wie ein Kind
Und doch so ernst und hochgesinnt;
Dem alles Schaale stets bleibt schaal,
Und das Gemeine eine Qual;
Den die Philister nicht verstehn, —
Weil sie mit Maulwurfsaugen sehn;
Den, von so trüber Fluth umspült,
Verachtung, Spott und Qual durchwühlt;
Doch frei und groß in der Natur
Hinschweift durch Wiesen Wald und Flur;

Dem Erde, Meer und Himmel spricht
Wie ein Gedicht voll Kraft und Licht,
Der Höh und Tiefe klar durchschaut,
Dem Höll und Himmel selbst vertraut. —
Der sinnend ob der Lebensfluth
Mit Schöpfermacht viel Wunder thut:
Der Felsen thürmt zum stolzen Bau
Hinauf bis zu des Himmels Blau,
Den stummen Steinen Sprache leiht,
Die redet für die fernste Zeit; —
Der in den kalten Marmorstein
Ein Leben haucht wie Sonnenschein,
Daß nun der Schönheit Götterbild
Sich dem erstaunten Blick enthüllt; —
Der, mit der Farben Glut belebt,
Des reichsten Lebens Bilder webt,
Voll Kraft und Milde, Schmerz und Lust,
Daß uns das Herz bebt in der Brust; —
Der alles Fühlens Seligkeit,
Und tiefstem Leid noch Töne leiht,
Daß wir uns wie beschwingt erheben
Und nur in Toneswogen leben; —
Der aller Sprache geistgen Klang
Verklärt und adelt zum Gesang,
Der heiter, ernst, verständnißklar
Erhebt was gut, was schön und wahr,
Daß es mit siegender Gewalt
In tausend Herzen wiederhallt,
Begeisternd durch die Zeiten fort
Und mehrt der Menschheit höchsten Hort! —
Der eine wahre Geist der Kunst,
Des Lebens Licht, des Himmels Gunst! —

Verehrung seiner Göttermacht,
Bis alles Leben sinkt in Nacht!

Kunst und Künstler.

1205.

Im Fleiß kann Dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer sein;
Dein Wissen theilest Du mit vorgezognen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast Du allein. (Schiller.)

1206.

*Der Menschheit höchste Kraft
Ist Kunst und Wissenschaft.

1207.

Schön zu leben, ist wahre Kunst,
Kunst im Leben, das Schöne Wahre,
Leben der Kunst, das Wahre Schöne,
Wahres Leben, die schöne Kunst. (A. Kahlert.)

1208.

Der Geist der Künste feiert nicht,
Er suchet stets was ihm gebricht,
Damit die Schönheit licht und klar,
In dieser Welt wird offenbar.
O, Wissenschaft, du Königin,
Du Himmelslicht, hortreicher Sinn,
Der Wahrheit und der Weisheit voll
Euch billig jeder ehren soll!

1209.

Du hast aus Dir, o Menschengeist,
Dein eignes Ideal geboren,

Daß Du von ihm gerichtet seist,
Von ihm gerettet, unverloren.
Wenn es Dich schlug zum Abgrund nieder,
Hebt Dich's geklärt zum Himmel wieder;
Zu solchem Loos bist Du erkoren,
Daß Du Dich selbst verstrickst und selbst befreist.
(Rückert.)

1210.

Alles wiederholt sich uns im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgend hat begeben,
Das allein veraltet nie. (Schiller.)

1211.

Der Kunsttrieb, nicht die Kunst wird angeboren,
Denn ohne Bildung ist die Kunst verloren.

1212.

*Wie die Natur sich wiederspiegelt,
Tief im Gemüth, im reinen Geist,
Wird herrlich durch die Kunst entsiegelt,
Daß stets das Werk den Meister preist.

1213.

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.
(Schiller.)

1214.

*Des Lebens Inhalt, so unendlich reich!
Die Kunst nur spiegelt ihn in reiner Klarheit;
Sie ist's, die uns empor zur Gottheit hebt,
Und was des Menschen Geist vermag zu fassen,
Was wahr, was groß und schön, was ewig lebt,
Die Kunst nur kann es reich erblühen lassen.

1215.

*Die Kunst läßt himmelan die Tempel ragen,
Weltbausymbole, Harmonie der Kraft!
Sie läßt im Marmor ewge Schönheit tagen!
Im Farbenzauber Lebensgluth und Saft!
In Toneswogen strömt sie Lust und Klagen!
Der Rede giebt sie Geistesmeisterschaft! —
Doch allerfassend, glühend, sonder Schranken,
Schafft seine Welt der Dichter aus Gedanken!

1216.

Was beschwingt,
Das bezwingt.

1217.

*Es wird Dir nicht gelingen
Zu fliegen, ohne Schwingen.

1218.

Kunst
Bringt Gunst.

1219.

*Ohn Gab und Gunst, giebt's keine Kunst,
Ohn ernsten Fleiß, giebts keinen Preis!

1220.

Wenn alles uns verläßt,
Die Kunst hält fest.

1221.

Du magst stets rastlos vorwärts streben,
Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben.

1222.

Drei Dinge den Meister machen sollen,
Wissen, Können und Wollen.

1223.

Ein Künstler muß nur dess' geleben,

Was ihm von Gott ist mitgegeben,
Ich thu so viel, als ich vermag;
Bringt wer was Bessres an den Tag,
Das ist mir lieb und angenehm;
Zu lernen ich mich stets bequem,
Erkenn's auch an mit höchstem Dank,
Wie sich's gebührt, mein Lebenlang.

(Wendelinus Schildknecht.)

1224.

*Wer recht die Kunst will fassen,
Muß ihr sein Leben lassen.

1225.

Ein Andrer halt auf Geld und Gut,
Ich liebe Kunst und freien Muth. (Dach.)

1226.

Die Kunst hab ich geliebet,
Die Kunst hab ich geübet
Mein Leben lang;
Die Künste hab ich verachtet,
Nach Wahrheit nur getrachtet,
Drum wird mir auch nicht bang.

(P. v. Cornelius Wahlspruch.)

1227.

*Die Kunst strebt stets nach schönem Schein,
Und doch schließt sie die Wahrheit ein.

1228.

Nie kampflos wird Dir ganz
Das Schöne im Leben geglückt sein; —
Selbst Diamantenglanz
Will seiner Hülle entrückt sein,
Und windest Du einen Kranz:
Jede Blume dazu will gepflückt sein. (F. Bodenstedt.)

1229.

Willst Du für Dich das Beste thun,
So bleib nicht auf Dir selber ruhn,
Sondern folg eines Meisters Sinn;
Mit ihm zu irren ist Dir Gewinn. (Göthe.)

1230.

Wenn jemand spricht: „Ich bin von keiner Schule;
Kein Meister lebt mit dem ich buhle;
Auch bin ich weit davon entfernt,
Daß ich von Todten was gelernt!"
So heißt das, wenn ich recht verstand:
Ich bin ein Narr auf eigne Hand. (Göthe.)

1231.

Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist es interessant. (Göthe.)

1232.

Umsonst ist jedes Werk, das Du hervorgebracht,
Wenn Du Dich selber nicht zum Kunstwerk hast gemacht.
(Rückert.)

1233.

Wer mit Besonnenheit vereint Begeisterung,
Kommt sicher schnell und weit und hält das Maß im Schwung. (Rückert.)

1234.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen;
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen. (F. Bodenstedt.)

1235.

In Kleinem wirke recht und bilde treu das Schöne,
Damit an Höheres sich sanft der Trieb gewöhne. (Rückert.)

1236.

Wer was Treffliches leisten will,
Hätt gern was Großes geboren,
Der sammle still und unerschlafft,
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

1237.

Der Meister einer Kunst nährt sieben Kinder,
Der sieben Künste treibt, — ein armer Sünder.

1238.

Wohl erfunden, klug ersonnen,
Schön gebildet, zart vollbracht,
So von jeher hat begonnen
Künstler kunstreich seine Macht. (Göthe.)

1239.

*Die Kunst hat wohl mit Narren nichts zu thun,
Doch lassen Narren oft die Kunst nicht ruhn.
Man dichtet, pinselt, meißelt, ach — und baut,
Daß oft der Narr aus allen Ecken schaut.

1240.

Kunstreiche Hand,
Geht durch alle Land.

1241.

Seh ich die Werke der Meister an,
So seh ich das, was sie gethan;
Betracht ich meine Siebensachen,
Seh ich, was ich hätt sollen machen. (Göthe.)

1242.

*Kein Meister ist so hehr,
Er braucht noch manche Lehr.

1243.

Meister lassen gerne gelten.
Schüler werden immer schelten. (Tauber Quinten.)

1244.

* Erniedrigt wird die Kunst und arg beschwert,
Wenn sie dem dient, der sie nicht ehrt.

1245.

*Wer der Kunst ist feind,
Weiß nicht, was Kunst vereint.

1246.

*Wer Kunst nicht kennt noch kann,
Sieht sie als Spielwerk an.

1247.

Hat der Pfuscher reichlich Brot,
Muß der Künstler leiden Noth.

1248.

*Wer unberufen Kunst will treiben,
Wird stets ein armer Stümper bleiben.

1249.

Wenn Du willst kritisiren,
Mußt erst die Sach studiren.

1250.

Mit einem Adelsbrief muß nie der rechte Sohn,
Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen;
Denn edel sind der Götter Söhne schon,
Die muß kein Fürst erst adeln wollen. (Bürger.)

Dichtkunst.

1251.

*Der Dichter steht verklärt auf lichten Höhen,
Ein gotterfüllter Priester und Prophet! —
Er muß Begeistrung in die Herzen wehen,
Wo noch ein Herz sein zündend Wort versteht! —
So lange Menschen auf zum Himmel sehen,
Und Herz und Lippe um Vollendung fleht;

Wird edler Dichtung Quell befruchtend fließen,
Des Lebens Blüthen herrlich zu erschließen!

1252.

Durch großen Fleiß erlangt man's nicht
Mit Kunst zu schreiben ein Gedicht,
Sondern es ist Gottes Gab,
Die er bescheert vom Himmel ab.

1253.

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst Du nur das Zauberwort. (Eichendorff.)

1254.

Die schöne Form macht kein Gedicht,
Der schöne Gedanke thuts auch noch nicht;
Es kommt darauf an, daß Leib und Seele,
Zur guten Stunde, sich vermähle. (Geibel.)

1255.

Wisset nur, daß Dichterworte
Um des Paradieses Pforte
Immer leise klopfend schweben
Sich erbittend ewges Leben. (Göthe.)

1256.

Ein guter Witz darf nie
Zu sehr in's Breite gehn,
Soll nicht die Poesie
Selbst in die Weite gehn. (F. Bodenstedt.)

1257.

Vernünfteln scheucht die Poesie,
Vernünftges aber liebet sie.

1258.

Du kannst gut reimen und renken,
Aber schlecht dichten und denken.

1259.

Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt.

Wo, wenn ich aus der Bahn hab einen Schritt gethan,
Ich sie verlor und muß von vorne fangen an.

Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte;

Wo stillzustehen, fortzufahren, abzubrechen
In meiner Willkür steht, und mit darein zu sprechen.

Den Dichter lieb ich, der für mich versteht zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen.

(Rückert.)

1260.

Wie die Alten sungen,
Zwitschern auch die Jungen;
Ach, die Alten sangen,
Doch besser als wir Rangen. (Rückert.)

1261.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt. (Uhland.)

1262.

Die Fluth der Poesie wirft an den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter echte Perlen liegen.
Die Knaben Recensenten schrein:
Ein neuer Stein, ein neuer Edelstein!
Und von den Perlen wird geschwiegen. (Rückert.)

1263.
Gut Werk ist Dichterei, die feine und die plumpe,
Und nur Kunstrichterei ist ein Geschäft für Lumpe.
(Rückert.)

1264.
Dem Dichter ist das Weib die liebste Richterin,
Besonders, wenn sie selbst ist keine Dichterin. (Rückert.)

1265.
Können auch nicht alle dichten,
Wollen sie doch alle richten.

1266.
Es soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen.
(Schiller.)

1267.
Wissenschaft und Kunst
Hat nie der Thoren Gunst.

Musik. Gesang.

1268.
Was kann auf Erden
Geliebt mehr werden
Als süßer Gesang,
Was tröstet die Herzen
Und lindert die Schmerzen
Mehr, als Gesang.

1269.
*Lautenschlagen steht gut an,
Wer die Saiten meistern kann.

1270.
Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder. (Schiller.)

1271.

Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen:
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt,
Und wecket der dunklen Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen. (Schiller.)

1272.

Gesang und Liebe in schönem Verein,
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein. (Schiller.)

1273.

Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liedes Zauber walten. (Schiller.)

Architektur.

1274.

*Architektur, in deiner Herrlichkeit,
Im Ebenmaß und Rhythmus deiner Glieder,
Erklingt die Harmonie des Weltbaus wieder,
Verkündet sich die Größe deiner Zeit.

1275.

*Es hat die Kunst den Sieg davon getragen,
Wo reich in Bildnerschmuck und Farbenglut,
Die Tempel Gottes in die Lüfte ragen.

1276.

*Hinauf bis zu des Himmels Blau,
Thürmt sich der stolze Tempelbau,
Und redet für die fernste Zeit
Von Geistesmacht und Herrlichkeit.

1277.

*Ihr Herren, mit Gunst!
Maß ist der Grund
Des Lebens und der Kunst.

1278.

*Des Zirkels Kunst und Maßgerechtigkeit,
Gilt für das Leben bis in Ewigkeit.

1279.

*Ihr müßt euch nur am Alten halten,
Aber das Alte mit Geist entfalten,
Dürft nicht alte Formen verwechseln,
Oder geistlos nachmachen und drechseln.

Bildnerei.

1280.

In jedem Klotz, in jedem Stein,
Ein Götterbild versteckt mag liegen;
Doch muß, wer es heraus will kriegen,
Bildschnitzer oder Bildhauer sein. (Rückert.)

1281.

*Wie Linien und Formen
Schwellend verfließen,
Siehst Du sich Leben
Und Schönheit ergießen.

1282.

*Es blüht im kalten Marmorstein
Ein Leben warm wie Sonnenschein,
Wenn sich der Schönheit Götterbild
In keuscher, reiner Form enthüllt.

1283.

*Die Farb ist Schein,
Der reizt und schwindet,
Die Form ist Sein,
Das bleibt und bindet.

Malerei.

1284.

*Der Farben Zauber haucht auf leere Flächen
Vergangnes Leben wie im wachen Traum;
Natur und Leben, in dem kleinsten Raum,
Entfaltet sich und muß zum Herzen sprechen.

1285.

*Webt mit der Farben Gluth belebt,
Des Lebens Traum, der nie entschwebt.

1286.

*Ihr müßt euch am Leben halten
Und des Lebens Kern entfalten;
Nicht träumend in die Ferne schweifen
Und nach haltlosen Schatten greifen:
Nur wenn das Bild voll edlem Leben,
Kann es ergreifen und erheben.

Glasmalerei.

1287.

*Was Kunst zu Gottes Ehr erdacht,
Dem Glas vermählt durch Flammenmacht,
Strahlt Himmelsgluth in Erdennacht.

1288.

*Mit Kunst erfunden,
Mit Fleiß verbunden,

In Gluth erwacht
Zur Farbenpracht.

1289.

*Aus Farb und Glanz gewoben
Im lichten Raum,
Schwebt es nach oben
Ein Himmelstraum.

Gewerbliche Kunst.

1290.

*Mit Kunst sei Handwerk stets gepaart,
Und auch das Wissen rechter Art;
Doch sollen sie nur Hülfe leihn,
Sonst hört die Kunst auf Kunst zu sein.

1291.

*Wenn Kunst dem Handwerk sich vereint,
Manch sinnig Werk voll Kunst erscheint;
Doch wird der Künstler Handwerksmann,
So ist's um seine Kunst gethan.

1292.

Gewerk und Kunst, wie nah sind sie verwandt! —
Wie schaffen Arbeit, Phantasie, Verstand
Im Bauen engverschwistert um die Wette! —
Gebahnte Straßen knüpfen Land an Land,
Die Brücken überspannen Fluß und Thal,
Der Uferbau begränzt der Wogen Bette,
Der Palast prangt mit stattlichem Portal,
Indeß das Schiff sich wiegt auf dunkler Fluth;
Doch hat die Kunst den Sieg davon getragen,

Wo reich im Bildnerschmuck und Farbengluth
Der Götter Tempel zu den Wolken ragen.

Arbeit und Technik.

1293.

Arbeit ist des Bürgers Zierde
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt dem König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß. (Schiller.)

1294.

Das ist's ja, was den Menschen zieret
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand. (Schiller.)

1295.

Daß Dir alles wohl gelinge,
Brauch Deine Kraft bei jedem Dinge;
Arbeit gern und sei nicht faul,
Gebratne Taub fliegt nicht in's Maul.

1296.

Wer will haben,
Der muß graben.

1297.

Pflügen und nicht säen,
Ist halb müssig gehen.

1298.

Wer säet,
Der mähet.

1299.

Den Kohl, den Du Dir selbst gebaut,
Mußt Du nicht nach dem Marktpreis schätzen;
Du hast ihn mit Deinem Schweiß bethaut:
Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen. (Rückert.)

1300.

Das Korn mag wie es will gerathen,
Die frühe Saat geht vor — der spaten.

1301.

Verdientes Brot
Hat doppelt Werth:
Macht Wangen roth
Und ehrt.

1302.

*O blickt in's Leben! Millionen Hände
Arbeiten Tag und Nacht. — Sagt mir, wozu? —
Nur, um den Hunger von sich abzuwenden! —
Nie tagts im Geist, es schläft in dumpfer Ruh
Der Seele Licht, der Menschheit Gotteskraft,
Und Laster wuchern, wo der Geist so dumpf,
Aus Wahn und Noth, wie Schierling aus dem Sumpf.
Sagt ihr, sie sollen sich im Himmel heben;
Wie können sie's, wenn nicht schon hier im Leben!

1303.

Arbeiter leben von Herrenbrot,
Herren aber von Arbeiternoth.

1304.

*Schwielen sind Ehre der Hand,
Goldne Ringe sind Tand.

1305.

Du sollst mit Arbeit nach Gut streben,
Als wolltest Du hier ewig leben;
Und doch stehn in steten Sorgen,
Als solltest Du sterben heut oder morgen.

1306.

*Heitrer Sinn und frischer Muth,
Arbeit ist für Armuth gut.

1307.

Wer nicht erwirbt,
Verdirbt.

1308.

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben. (Schiller.)

1309.

*Probiren geht über Studiren;
Doch hast Du nicht zuvor studirt,
So wirst Du öfter irrgeführt.

1310.

*Gar mancher hat recht viel studirt
Und kann doch Nichts, wenn er probirt.

1311.

Gebrauch thut mehr,
Als Meisterlehr.

1312.

Kunstreiche Hand,
Geht durch alle Land.

1313.

*Wie Wissenschaft und Kunst die Arbeit hebt,
Wird auch der Menschen höchstes Ziel erstrebt.

1314.

*Was der Gewerbfleiß schafft mit Kunst und Müh,
In Stoff und Form und Zweck so mannigfaltig,
Vom Kleinsten bis zum Größten, allgewaltig
Erfaßt's mit Geisteskraft Technologie:
Sie sammelt, ordnet, prüft mit hellem Blick
Und führt aufs Ganze leitend stets zurück,
Die kundge Lehrerin der Industrie!

1315.

*Die Kohle ist das schwarze Gold,
Das Riesenkraft und Reichthum zollt.

1316.

*Sieh, aus der Erde unermessnem Schooß
Aufsteigen endlos schwarze Kohlenmassen,
Ein Reichthum unerschöpflich, riesengroß!
In Staub zerfallend Gluth und Licht zu lassen. —
Maschinen weben, stampfen, sausen! —
Bei Tag und Nacht, im Licht, im dunklen Schacht
Hört ihr die Arbeit tausendfältig brausen
Im Schaffen — durch des Dampfes Wundermacht.

1317.

*Nicht braucht's Magie, die Geister zu beschwören,
Der Dampf erschien! — Als hätt er Fleisch und Knochen,
Sieht man ihn schmetternd glühend Eisen pochen,
Auf jeden Wink des Meisters muß er hören.

1318.

*Es sauset, schwirrt und hämmert, braust und kracht
Jetzt der Maschinen wunderbare Macht,
Mit Hebeln, Rädern, Schrauben, Walzen, Ketten,
Die Welt vom niedern Drucke zu erretten.

1319.

*Gebannt, gefesselt an des Hauses Schwelle,
Genährt mit Feuer, sprüht der Dampf aus Gluthen

Und treibt mit tausend Armen Rad und Welle;
Und nicht gebannt an eine feste Stelle
Fliegt hin der Dampfer über Meer und Fluthen.

1320.

*Maschinen schaffen Tag und Nacht,
Die Dummheit klagt, die Weisheit lacht.

1321.

*Des Himmels Feuer sprüht in Flammenhelle,
Hier spricht es leise knisternd zum Gehöre:
Ein Druck der Hand — und mit Gedankenschnelle
Enteilt der Strom auf schmalster Bahn der Quelle
Und trägt das Wort durch Erde, Luft und Meere!

1322.

*Man spricht mit Blitz
Und fährt mit Dampf,
Hat Raum und Zeit
Besiegt im Kampf

1323.

*O wunderbare Kraft!
Man hat des Himmels Blitz zum Dienst gezwungen;
Kaum ist das Wort aus der Gedankenhaft,
Ist es durch unermessnen Raum gedrungen,
Durch Luft und Erde, durch des Meeres Tiefen,
Von Erdtheil fliegts zu Erdtheil lautlos fort,
Gedankenschnell! — Wenn alle Donner riefen,
Sie trügen nicht so weit und schnell das Wort.

1324.

*Viel Dampf, klein Feuer, kein Rauch,
Wenn ich's nur könnt, ich macht es auch.

1325.

*Willst wissen, wer den Teufel bannt?
Der Dampf jagt ihn aus Stadt und Land.

1326.

*Gold macht aus Staub ein jeder Mann,
Es kommt nur auf die Zeit mit an.
(Doch ist es nicht so bald gethan.)

1327.

*Ein heller Glanz erfüllt der Werkstatt Raum: —
Erwacht ist das Gewerb aus dumpfem Traum;
Zu neuen Zielen rastlos fortgedrängt
Erheben frei sich Millionen Hände!
Mit neuer Kraft, mit Mitteln ohne Ende: —
Die Bande der Gewohnheit sind zersprengt! —

Bedenken und Vollbringen; Anfang und Ende.

1328.

Erst besinnen,
Dann beginnen.

1329.

Erst bedacht,
Dann gemacht.

1330.

Was nicht im Anfang ward bedacht,
Wird nicht zu gutem End gebracht.

1331.

Vorm Beginnen
Sich besinnen
Macht gewinnen.

1332.

Was hilft gut bedacht,
Wird's nicht gut vollbracht?

1333.

Was im Anfang nicht wohlbedacht,
Wird nicht zu gutem End gebracht.

1334.

Wer das Wenn erstiegen,
Sieht das Aber liegen.

1335.

Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen.

1336.

Viel Besinnen,
Kein Beginnen;
Kurz besonnen,
Leicht gewonnen.

1337.

Schlechter Anfang
Gewinnt Krebsgang.

1338.

Frisch begonnen,
Halb gewonnen.

1339.

Erst wieg's, dann wag's!

1340.

Vom Flecke
Zum Zwecke.

1341.

Anfangen und Ringen,
Hilft zu allen Dingen.

1342.

Wie gerungen,
So gelungen.

1343.

Lust und Liebe zum Dinge,
Macht Müh und Arbeit geringe.

1344.

Wer ein Ding fahet an,
Das er nicht wohl enden kann,
Der hätte mehr gewonnen,
Hätt er es nicht begonnen.

1345.

Weder frech Wagen, noch weich Zagen,
Hat jemals großen Nutz getragen;
Aber bedacht und frisch vollbracht,
Hat meist gewonnen Spiel gemacht.

1346.

Gut Ding will Weile,
Nothding will Eile.

1347.

Besser kein Anfang,
Wo kein Ausgang.

1348.

Anfang und Ende
Reichen sich die Hände.

1349.

Anfang ist ein gut Behagen,
Die Last, die muß das Ende tragen.

1350.

Wohl angefangen und schlecht geendet,
Ist Kraft, Zeit und Gut verschwendet.

1351.

Ob ich's erflieg, ob erreite,
Ob ich's erkriech, ob erschreite,
Ob erstreit, ob erspiel,
Ist eins am Ziel. (Rückert.)

1352.

Ende gut
Alles gut.

1353.

Wer eins will fassen,
Muß das andre lassen.

1354.

Wer vielerlei beginnt,
Gar wenig Dank gewinnt.

1355.

Nichts behält, wer allzuviel
Auf einmal ergreifen will.

1356.

Soll er halten in die Länge,
Spann den Bogen nicht zu strenge.

1357.

*Wer den Bogen überspannt,
Dem zerbricht er in der Hand.

1358.

Wie einer denkt, ist einerlei,
Was einer thut, ist zweierlei:
Macht er es gut, so ist es recht,
Geräth es nicht, so bleibt es schlecht.

1359.

Wer's nicht versteht,
Dem's nicht geräth.

1360.

Recht unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt, was er wohl kann,
Und anfängt, was er nicht versteht,
Kein Wunder, wenn er untergeht. (Göthe.)

1361.

Der ist ein unglückselger Mann,
Der machen soll, was er nicht kann.

1362.

Thu, was Du kannst, und laß das andre dem, der's kann,
Zu jedem ganzen Werk, gehört ein ganzer Mann. (Rückert.)

1363.

Könnte man Alles zweimal machen,
So stünd es besser um alle Sachen.

1364.

Viele Hände,
Schnelles Ende.

Rath und That.

1365.

Alle wissen guten Rath,
Nur der nicht, der ihn nöthig hat.

1366.

Wer sich selbst nicht weiß zu rathen,
Schau, was Andre vor ihm thaten.

1367.

Viel Rath.
Ist Unrath.

1368.

Weniger Rath,
Aber mehr That.

1369.

Die Alten zum Rath
Die Jungen zur That.

1370.

Wie Wind im Käfige, wie Wasser in dem Siebe,
Ist guter Rath im Ohr der Thorheit und der Liebe.
(Rückert.)

1371.

Erst Rath,
Dann That.

1372.

Hitze im Rath,
Eil in der That,
Nicht Segen hat.

1373.

Zum Rath weile
Zur That eile!

1374.

Sei eine Schneck im Rathen,
Ein Vogel in Thaten.

1375.

Nach der That
Gilt der Rath.

1376.

Rath nach der That
Kommt zu spat.

1377.

Um Rath frag Freund,
Um Urtheil Feind. (Tauber Quinten.)

1378.
Es thu mit Willen Jedermann,
Was er am allerbesten kann.

1379.
Durch die That wird offenbart,
Was im Menschen liegt verwahrt.

Reden und Schweigen.

1380.
Auf Erden ist kein besser List,
Als daß man der Zunge Meister ist:
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf alle Fragen;
Rede wenig, aber wahr,
Kurz und bündig, warm und klar.

1381.
Das ist fürwahr ein kluger Mann,
Der seine Zunge meistern kann:
Viel wisse, doch wenig sage,
Nicht antworte auf jede Frage;
Doch was Du redest mache wahr,
Und was Du kaufst, bezahle baar;
Laß Jeden bleiben, was er ist,
So bleibst Du selber, was Du bist.

1382.
Den Vogel kennt man am Gesang,
Den Hafen am Klang,
Den Esel an den Ohren
Und am Gespräch — den Thoren.

1383.

Den Esel kennt man an den Ohren,
Am Angesicht den Mohren,
Und an den Worten — den Thoren.

1384.

An der Red erkennt man Thoren,
Wie den Esel an den Ohren.

1385.

Von dem, was Dich nichts angeht,
Weder Guts noch Böses red.

1386.

Wie sich Einer stellt,
So sein Pfeifen gellt.

1387.

*Reden ist Kunst
Und bringt Gunst;
Schwatzen ist Dunst
Und bringt Ungunst.

1388.

Wer viel mit Vielen spricht,
Dem traue nicht;
Und wer stets wenig spricht,
Trau auch nicht.

1389.

Hüt Dich vor schweigendem Mund,
Stille Wasser haben tiefen Grund.

1390.

Saalbadern
Macht Hadern.

1391.

Sei Schwätzern nie und Schwatzen hold,
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

1392.

Wer viel fragt,
Dem wird viel gesagt.

1393.

*Drischt man leeres Stroh,
So setz ein X hinter ein O.

1394.

*Ein ungezähmtes Maul
Ist wie ein toller Gaul.

1395.

Wo es drei Heller thun, da wende vier nicht an,
Und nicht zwei Worte, wo's mit einem ist gethan.

(Rückert.)

1396.

Wer redet was ihm gelüstet,
Muß hören, was ihn entrüstet.

1397.

Rede wenig, rede wahr,
Vieles Reden bringt Gefahr.

1398.

*Willst Du Dich im Reden zeigen,
Lerne recht zu schweigen.

1399.

*Laß Jemand Rede stehen,
Damit Du ihn kannst sehen.

1400.

*Am Reden kennt man wohl den Mann,
Doch achte was und wie und wann.

1401.

*Wer redet? frage nicht;
Höre, was man spricht.

1402.

Schweigen zu rechter Zeit
Uebertrifft Beredsamkeit.

1403.

*Vor dummen Ohren
Ist gute Rede verloren.

1404.

Vom Hörensagen und Wiedersagen,
Ward Mancher schon auf's Maul geschlagen.

1405.

Wer seines Mundes hat Gewalt,
Der wird mit Ehren werden alt.

1406.

Schweigen und denken,
Kann Niemand kränken.

1407.

Laß Deinen Mund verschlossen sein,
So schluckst Du keine Fliegen ein.

1408.

Was kommt in den dritten Mund,
Wird aller Welt bald kund.

1409.

Klag's dem Stein,
Behalt's allein.

1410.

Was der Kopf thut,
Wiß nicht der Hut.

1411.

*Ist Reden eine Pflicht,
Dann schweige nicht.

1412.

Schweigen hat viel Freund erwürgt,
Durch Freimuth sei der Freund verbürgt.

1413.

Schweigst Du stille,
So ist's Dein Wille.

1414.

Ein Wort ist wie ein Vögelein,
Ists fort, wer fängt es wieder ein? (v. Leitner.)

1415.

Rede wenig, aber wahr,
Was Du zehrst, bezahle baar;
Fürchte Gott und sei verschwiegen,
Was nicht Dein ist, das laß liegen.

1416.

Wisse viel, doch wenig sage,
Antwort nicht auf jede Frage.

1417.

Sein Auskommen weiß der Mann,
Der nichts weiß und schweigen kann.

1418.

Willst Du sein ohn Neides Tücke
So verschweig Dein Glücke.

1419.

Wer will haben gute Ruh,
Der höre, seh und schweig dazu.

1420.

Ihr Alten und Jungen,
Hütet Eure Zungen.

1421.

Nichts ähnlicher dem Weisen in der Welt
Als ein Narr, der ernsthaft das Maul hält.

1422.

Ein Narr, der's Maul hält,
Gilt vernünftig vor der Welt.

1423.
Des Weisen Mund im Herzensgrund;
Es hat der Thor das Herz im Mund.

Dünken und Meinen.

1424.
Mich dünkt, ich wähn, ich acht, ich halt,
Thut oft der Wahrheit groß Gewalt.

1425.
Das dünkt mich,
Hält Jeder für gewiß bei sich.

1426.
Das gute Meinen
Macht Manchen weinen.

1427.
„Mich dünkt, ich wähn, ich acht',"
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

1428.
Gut gemeint
Wird oft beweint.

Fleiß und Faulheit.

1429.
*Durch Gebrauch wächst die Kraft,
Die immer neue Kräfte schafft;

Aber in des Nichtsthuns Haft,
Erschlafft die Kraft.

1430.

Graben und Hacken
Macht rothe Backen.

1431.

Ohne Sorgen, um die Wette,
Spät heraus und früh zu Bette.

1432.

Der Hunger guckt dem Fleiße wohl in's Haus,
Allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus.
(Rückert.)

1433.

Wer gern will,
Thut auch viel.

1434.

Unverdrossen,
Hat oft genossen.

1435.

Wer kosten will die süße Nuß,
Die harte Schal erst knacken muß.

1436.

Soll der Acker Saaten treiben,
Darf der Pflug nicht müssig bleiben.

1437.

Wer nicht erwirbt
Verdirbt.

1438.

Ohn Fleiß
Kein Preis.

1439.

*Wer Arbeit liebt und sparsam zehrt,

Der sich in aller Welt ernährt;
Hat leider sich nicht stets bewährt.

1440.

Fleißig und kunstreich sein ohne Dank,
Macht verdrossen, zornig und krank.

1441.

Morgen, morgen, nur nicht heute!
Sprechen alle faulen Leute.

1442.

Arbeit bringt uns Ehr und Brot,
Müssiggang nur Schand und Noth.

1443.

Fleiß bringt Brot,
Faulheit Noth.

1444.

Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sprechen alle trägen Leute;
Nütze jeden Deiner Tage,
Faulheit wird zur größten Plage.

1445.

Müssiggang
Ist der Tugend Untergang.

1446.

Müssiggang
Ist aller Laster Anfang.

1447.

Faulenz und Hans Liederlich
Lieben sich stets brüderlich.

1448.

Müssiggang
Ist des Teufels Ruhebank.

1449.

Müssiggang
Hat bösen Nachklang.

1450.

Müssiggang
Hat bösen Ausgang.

1451.

Rast ich,
So rost ich.

1452.

Faulenz und schrei,
Du bekommst für zwei;
Arbeit und schweige,
Dir bleibt die Neige.

1453.

Ein böser Schreiber wird gewahr,
Daß ihn verhindert jedes Haar.

1454.

Eh er hübe den Löffel auf,
Trät er lieber mit Füßen drauf.

1455.

Käm's,
Ich nähm's.

1456.

Wer aber recht bequem ist und faul,
Flög dem eine gebratene Taube in's Maul,
Er würde höchlich sich's verbitten,
Wär sie nicht auch geschickt zerschnitten. (Göthe.)

1457.

Er ist so krank wie ein Huhn,
Mag gern essen und nichts thun.

1458.
Steht die Sonne im Westen,
Sind die Faulen die Besten.

1459.
Trägheit geht langsam voran,
Armuth kommt hinterdran.

1460.
Wer den Acker nicht baut,
Dem wächst Unkraut.

Zeit und Zeitbenutzung.

1461.
Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. (Schiller.)

1462.
Wenn Du der Stunde dienst, beherrschest Du die Zeit;
Wirk auf den Augenblick! er wirkt in Ewigkeit. (Rückert.)

1463.
Zeit gewonnen, viel gewonnen;
Zeit verloren, viel zerronnen.

1464.
So lang es Tag ist, wirke Jedermann,
Die Nacht tritt ein, wo Niemand wirken kann.

1465.
An jedem Tag zwölf Stunden,
Bringen Wonnen und Wunden.

1466.

Im Augenblick kann sich begeben,
Was man nie gedacht im Leben.

1467.

Ohne Säumen flieht die Zeit
Immer in die Ewigkeit.

1468.

Wer verspielt die Zeit,
Verspielt die Ewigkeit.

1469.

Gebrauch die Zeit, sie geht so rasch von hinnen;
Doch Ordnung lehrt Dich Zeit gewinnen. (Göthe.)

1470.

*Ordnung sparet Zeit und Müh,
Darum üb und liebe sie.

1471.

Ordnung erhält
Die ganze Welt.

1472.

Eil in die Furchen der Zeit,
Gedanken und Thaten zu streun.

1473.

Hab acht!
Wie Du die Zeit verbracht.

1474.

Eile
Mit Weile.

1475.

Thu recht und eile,
Aber mit Weile.

1476.

Nichts übereile,
Gut Ding will Weile.

1477.

Schlecht geeilt,
Ist verweilt.

1478.

Zu große Hast
Hat's oft verpaßt.

1479.

Die zu hastig vorwärts treiben,
Müssen bald zurücke bleiben.

1480.

Eile
Bringt Weile.

1481.

Uebereilen,
Macht Verweilen.

1482.

Gemach
Kommt nach.

1483.

Gut wird, was lange währt,
Oder ganz verkehrt.

1484.

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.
(Rückert.)

1485.

Mit der Zeit wird oft Dir hold,
Wer Dich vorher nicht gewollt.

1486.

*Kommt Zeit, kommt Rath,
Kommt Rath, kommt That.

1487.

Die Rose pflücke, wenn sie blüht,
Das Eisen schmiede, wenn es glüht.

1488.

Wer Rosen nicht im Sommer bricht,
Der bricht sie auch im Winter nicht.

1489.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,
Und keinen Tag soll man verpassen.
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen;
Er will es dann nicht fahren lassen,
Und wirket weiter, weil er muß. (Göthe.)

1490.

Heute soll dem Morgen
Niemals etwas borgen.

1491.

* Zeit ist Besitz und Acker,
Gebrauch sie wacker.

1492.

Zeit ist Geld
Und Geld regiert die Welt.

1493.

Versuchs und häng die Angel ein;
Was gilt's, es werden Fische dein.

1494.

Nütz die Zeit und bleib nicht stehn,
Sonst wirst Du zurücke gehn.

1495.

Zeit frißt Berg und Thal,
Eisen und Stahl.

1496.

Die Zeit frißt jeden Strick,
Und wär er noch so dick.

1497.

Nicht Wünsche, noch Seufzer, noch Sehnen,
Kein himmelanflehender Blick,
Kein Opfer von blutigen Thränen
Kauft eine Minute zurück. (v. Seckendorf.)

1498.

Niemals, ob Du die Uhr auch stellen magst zurück,
Kehrt die versäumte Zeit und ein verträumtes Glück.
(Rückert.)

1499.

*Was Du versäumt im Augenblick,
Bringt keine Ewigkeit zurück!

1500.

Was heißt das, über die Zeit zu klagen? —
Wie jeder sie macht, so muß er sie tragen.
(W. Müller.)

1501.

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer;
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.

1502.

Weist Du, was in dieser Welt
Mir am besten wohlgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehrt,
Und die Welt nicht ewig währt. (v. Logau.)

1503.

Es geht aus Zeit
Zur Ewigkeit.

Beharrlichkeit.

1504.
Beharrlich sein,
Steter Tropfen höhlt den Stein.

1505.
Beständigkeit
Bricht Glückes Neid.

1506.
Es fällt keine Eiche
Beim ersten Streiche.

1507.
Viel Streiche
Fällen die Eiche.

1508.
Ein Streich
Macht den Stockfisch nicht weich.

1509.
Unverdrossen und Allgemach,
Kommt den schwersten Dingen nach.

1510.
Aufgeschoben
Ist nicht aufgehoben.

Glück und Unglück, Schicksal.

1511.
Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß, das Glück,

Und der mächtigste von allen
Herrschern, ist der Augenblick. (Schiller.

1512.

Das Glück hat Tück, ist kugelrund,
Verkehrt sich oft in einer Stund;
Drum laß das Glück Dich nicht betrügen,
Denn es kann gehen, wälzen und fliegen;
Und wenns sich bei Dir sehen läßt,
So sieh Dich vor und halt es fest.

1513.

Glück läuft dem Einen ins Haus,
Dem Andern heraus.

1514.

Glück kommt alle Tag,
Wer warten mag.

1515.

Ich wart des Glücks,
Hilf Gott und schick's

1516.

Was sein soll,
Schickt sich wohl.

1517.

Beglückt ist, wenn ein Gott in's Buch des Lebens schrieb,
Was neu ist lieb und hold, und alt bleibt hold und lieb.
(Rückert.)

1518.

Wie auf dem Feld nur die Frucht gedeiht,
Wenn sie Sonne und Regen hat,
Also die Thaten des Menschen nur,
Wenn er Glück und Segen hat. (F. Bodenstedt.)

1519.

*Mit Glück im Bunde
Schlägt keine Stunde;

Doch Gram und Leid,
Macht lahm die Zeit.

1520.

*Mehr Glück als Verstand,
Viel Narren im Land.

1521.

Das Glück kommt Manchem vor die Thür,
Aber der Blinde kommt nicht herfür.

1522.

Glück und Macht
Kommt über Nacht.

1523.

Glück tummle dich,
Schlag um dich
Und triff mich!

1524.

Beschertes Glück
Nimm nie zurück.

1525.

Das Glücke
Hat Tücke.

1526.

Niemand soll auf Glück baun,
So [illegible] sein Gang, drum darfst nicht traun.

1527.

Des Glücks Gewalt,
Wie Mondsgestalt,
Sich ändern thut,
Drum hab's in Hut.

1528.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das.

1529.

*Glück haben und erharren,
Macht Narren.

1530.

*Wem das Glück reicht die Hand,
Der nehme festen Stand.

1531.

Glück ist leichter gefunden,
Als gebunden.

1532.

*Wer plötzlich wird beglückt,
Seh, daß er nicht erstickt.

1533.

*Wem Glück sich thut gesellen,
Den will es fällen.

1534.

Man muß das Glück regieren,
Sonst wird man es verlieren.

1535.

Wen unerwartet Glück mit Unmaß überschüttet,
Befördert wird dadurch sein Heil nicht, nur zerrüttet.
(Rückert.)

1536.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. (Göthe.)

1537.

Glück ohne Mangel,
Nicht ohne Angel.

1538.

Das ist gewiß kein dummer Mann,
Der gute Tage tragen kann.

1539.

Das Glück läßt sich melken,
Von Dirnen, Buben und Schälken.

1540.

Jemehr Tücke,
Jemehr Glücke.

1541.

Je krümmer das Holz, je besser die Krücke,
Je ärger das Stücke, je besser das Glücke.

1542.

*Mancher zielt schlecht
Und trifft recht.

1543.

Wer Dirnen vertraut seinen Rath,
Den Gänsen seine Saat,
Den Böcken seinen Garten,
Der darf des Glücks nicht warten.

1544.

Wirb!
Das Glück ist mürb.

1545.

Es sind im Jahr viel guter Tag,
Wo uns das Glück noch kommen mag:
Drum frisch hinauf den steilen Berg,
Das Glück kommt oftmals überzwerg.

1546.

*Man ist beglückt,
Wie man sich schickt.

1547.

Was giebt uns wol den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

1548.

Wer glücklich ist, der ist auch gut,
Das zeigt auf jedem Schritt sich;
Denn wer auf Erden Böses thut,
Trägt seine Strafe mit sich! (F. Bodenstedt.)

1549.

*Sei Deines Glückes Schmied,
Die Zeit ist kurz, das Leben flieht.

1550.

*Immer vorwärts, nie zurück!
Hilf Dir selbst, so hilft das Glück!

1551.

Wer still steht, bleibt zurück, wenn Andre vorwärts gehn;
O, Unglück, und o Glück! nie darfst du stille stehn.
(Rückert.)

1552.

Mit Wachen und mit Wagen,
Muß man das Glück erjagen.

1553.

Willst Du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah,
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da. (Göthe.)

1554.

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte,
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte,
Den Samen legen wir in ihre Hände:
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.
(Schiller.)

1555.

Nicht an die Güter hänge Dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!

Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. (Schiller.)

1556.

Elend giebt's, wovon die Welt zu reinen,
Mehr als Thränen, um es zu beweinen. (H. Heine.)

1557.

Böses kommt im Ritt,
Geht aber weg im Schritt.

1558.

Kein Unglück so groß,
Es hat ein Glück im Schooß.

1559.

Wer Unglück soll haben, der stolpert im Grase,
Fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase.

1560.

Unglück, Holz und Haar
Wachsen immerdar.

1561.

*Unglück und Brotnoth,
Verzweiflung und Tod.

1562.

*Ein großes Unglück läßt sich groß auch tragen,
Doch unerträglich sind die kleinen Plagen.

1563.

Es ist ein Wahn, zu glauben, daß
Unglück den Menschen besser macht.
Es hat dies ganz den Sinn, als ob
Der Rost ein scharfes Messer macht,
Der Schmutz die Reinlichkeit befördert,
Der Schlamm ein klares Gewässer macht.
(F. Bodenstedt.)

1564.

Wohl mag es im Leben
Der Fälle geben,
Daß Unglück die Seele läutert,
Wie Erfahrung den Blick erweitert.
Es giebt auch Fälle, wo der Arzt
Zur Heilung Gift verschrieben hat
Und Gift das Uebel vertrieben hat;
Doch wär es nicht Uebereilung
Aus solchem Fall die Erfahrung nehmen,
Zu jeglichen Uebels Heilung
Sei es nöthig, Gift zur Nahrung zu nehmen.

(F. Bodenstedt.)

1565.

Im Unglück habe Löwenmuth,
Steh fest, es wird bald wieder gut.

1566.

Glücklich ist,
Wer das vergißt,
Was einmal nicht zu ändern ist.

1567.

Geht Dir's wohl, so danke Gott,
Geht Dir's übel, klag es Gott;
Schwatze nicht von Glück und Noth.

1568.

*Im Glück erheb Dich nicht,
Verzag im Unglück nicht,
Dann bist Du allezeit ein Mann,
Der Glück und Unglück tragen kann.

Reichthum, Geld und Gut.

1569.

Den Reichthum soll man brauchen recht,
Wie man gebraucht den stolzen Knecht;
Brauchst Du das Geld nicht so auf Erden,
So wird der Knecht zum Meister werden.

1570.

Reichthum macht Muth,
Gebraucht man ihn gut.

1571.

Pracht, Gold und Ehr,
Ist morgen oft nicht mehr.

1572.

Reichthum vergeht,
Kunst und Wissen besteht.

1573.

Reich sein und gerecht,
Reimt sich wie Krumm und Schlecht.

1574.

Das reichste Kleid
Birgt Herzeleid.

1575.

Ueberfluß
Bringt Ueberdruß.

1576.

Wenn alle Leute wären gleich
Und wären alle sämmtlich reich,
Und wären all zu Tisch gesessen:
Wer wollt auftragen Trinken und Essen?

1577.

Gold ist Sold,
Dem alles hold.

1578.

Goldesklang
Gibt Rang.

1579.

Alt Geld, macht neuen Adel,
Neu Geld, macht ohne Tadel.

1580.

Geld ist der Adel,
Geld ist ohn Tadel.

1581.

Geld bringt Gunst,
Aber nicht Kunst.

1582.

Geld, Gewalt und feile Gunst,
Brechen Regel, Recht und Kunst.

1583.

Geld, Gewalt und Gunst,
Bricht Siegel, Brief und Kunst.

1584.

Geld macht nicht reich,
Ists nicht das Herz zugleich.

1585.

Wo Geld kehrt und wendet,
Ist die Freundschaft bald geendet.

1586.

„Freundschaft geht über alle Ding'!"
‚Das straf ich,' sprach der Pfenning;
‚Denn wo ich kehr' und wende,
Hat Freundschaft schnell ein Ende.'

1587.

Trachte nach Geld,
So dient Dir die Welt.

1588.

Geld ist weder bös noch gut,
Es liegt an dem, der's brauchen thut.

1589.

Was soll Geld,
Das nicht wandert durch die Welt.

1590.

Hab ich, was klinget,
So krieg ich, was singet.

1591.

Wer hat was klingt,
Der kriegt, was springt.

1592.

Redet Geld,
So schweigt die Welt.

1593.

Geld, als Meister aller Sachen,
Weiß aus Nein oft Ja zu machen.

1594.

Hast Du nur viel Geld,
Versteht Dich alle Welt.

1595.

Hast Du Geld, so tritt herfür,
Hast Du keins, steh bei der Thür.

1596.

Von allem, was ein Mann an Gut der Welt gewann,
Hat er nur soviel selbst, als er genießen kann. (Rückert.)

1597.

Wozu ist Geld doch gut?
Wer's nicht hat, hat nicht Muth,

Wer's hat, hat Sorglichkeit,
Wer's hat gehabt, hat Leid. (v. Logau.)

1598.

Ist das nicht ein Schand und Spott,
Daß man das Geld mehr liebt als Gott?
Hätt man Gott lieber als das Geld,
So stünd es besser in der Welt.

1599.

Gut
Braucht Hut.

1600.

Geld und Gut
Macht Muth.

1601.

Wo Geld und Gut,
Kein Heldenmuth.

1602.

Gesammt Gut,
Verdammt Gut.

1603.

Theilung der Güter,
Trennt die Gemüther.

1604.

Zwei Schelme will ungerecht Gut,
Einen, der's gewinnt und Einen, der's verthut.

1605.

Viel Hausrath,
Viel Unrath.

Prahlen und Prunken.

1606.
Mancher, der nie ein Pferd beschritt,
Singet doch ein Reiterlied.

1607.
Dessen Sachen wenig werth,
Setzt sich leicht aufs hohe Pferd.

1608.
Das schlechtste Rad am Karren,
Wird am meisten knarren.

1609.
Willst Du meiden Neid und Tücke,
Prahle nicht mit Deinem Glücke.

1610.
Wer nicht denkt zu bezahlen,
Pflegt von Schenken viel zu prahlen.

1611.
Große Prahler,
Schlechte Zahler.

1612.
Wer in seinen Beutel lügt,
Niemand als sich selbst betrügt.

1613.
Schöne Worte helfen nicht,
Kommt das Werk nicht an das Licht.

1614.
Wer lang hat, der läßt lang hängen;
Hui! wie Spott und Neid sich drängen.

Gewinn und Verlust. Spiel.

1615.

Allzeit gewinnen macht verdächtig,
Allzeit verlieren macht verächtlich.

1616.

Unrecht gewonnen,
Kommt selten an die Sonnen.

1617.

Wie das Gespinnst,
So der Gewinnst.

1618.

Leichter Gewinn
Fährt bald hin.

1619.

*Gewinn durch Sparen
Muß doch oft zerfahren.

1620.

Verzehr nicht auf Gewinnen,
Es wird Dir sonst zerrinnen.

1621.

Versuchs, häng stets den Angel ein,
Wo Du's nicht meinst, werden Fische sein.

1622.

Schlechter, im Fluß ein großer Fisch,
Als ein kleiner auf dem Tisch.

1623.

Nach verlornen Dingen,
Soll man zu sehr nicht ringen.

1624.

Gewonnen mit Schand,
Vergeht in der Hand;
Gewonnen mit Ehr
Wird immer mehr.

1625.

Das beste Spiel
Wird auch zu viel.

1626.

Wie gewonnen,
So zerronnen.

1627.

Uebel gewonnen,
Uebel zerronnen.

1628.

Schnell Spiel
Uebersieht viel.

1629.

Durch Karten und Kanne
Wird Mancher zum armen Manne.

1630.

Nach dem Spiel will Jeder wissen,
Wie man hätte spielen müssen.

1631.

*Wer nichts Bessres kann
Fängt Kartenspielen an;
Und verschwendet Zeit und Geld,
Wobei das Licht der Teufel hält.

1632.

Jeder Kreuzer, gewonnen im Spiel,
Trägt dem Teufel Procente viel.

1633.

Mit Recht verliert man das mit Schwänken,
Was man gewonnen hat mit Ränken.

1634.

Wer setzt in die Lotterie,
Kömmt um's Geld und weiß nicht wie.

Kaufen und Lohnen.

1635.

Augen auf!
Kauf ist Kauf.

1636.

Wer hat Wahl,
Der hat Qual.

1637.

Thu mit Bedacht die Augen auf,
Am Besten hat man den besten Kauf.

1638.

Die Augen halte zu, und Deinen Beutel offen,
Ein solcher Kund ist es, auf den die Krämer hoffen.
(Rückert.)

1639.

Zweimal muß den Beutel ziehn,
Wer zu früh das Geld giebt hin.

1640.

Handel
Hat Wandel.

1641.
Willst haben den, der gute Dienste thut,
So gilt der alte Spruch: Bezahle gut.

1642.
Der ist ein Narr und großer Thor,
Wer giebt dem Werkmann Lohn zuvor,
Denn selten wird verdienet dann,
Was schon verzehrt ist und verthan;
Das Werk geht langsam und mit Noth,
Das man macht auf vorgessen Brot. (S. Brant.)

1643.
Vorgegessen Brot
Bringt Noth.

Beschränkung.

1644.
Soll ich Dir rathen, gieb Dir nie
Mit unerschwinglichen Dingen Müh.

1645.
Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß. (Göthe.)

1646.
In allem Leben ist ein Trieb
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blieb
Von beiden, ist zu loben.
In Hochmuth überheb Dich nicht,
Und laß den Muth nicht sinken!

Mit Deinem Wipfel reich in's Licht,
Und laß die Wurzeln trinken. (Rückert.)

1647.

Der kluge Mann greift nicht nach dem Fernen,
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach den Sternen,
Um Licht anzuzünden. (F. Bodenstedt.)

1648.

Gleich von unbegrenztem Sehnen,
Wie entfernt von träger Ruh,
Müsse sich Dein Leben dehnen,
Wie ein Strom dem Meere zu. (Rückert.)

1649.

Besser eng und wohl,
Als weit und weh.

1650.

Wer liebend sich an's Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfaßt darin die ganze Welt,
Und Gott ist mitten drinnen. (Rückert.)

1651.

Besser gut geschritten,
Als schlecht geritten.

1652.

Wenig gedeiht,
Zuviel zerstreut.

1653.

Was nicht will gehen,
Das laß stehen.

1654.

Wer vieles zugleich thut
Macht nicht alles gleich gut.

Genügsamkeit und Zufriedenheit.

1655.

Wie viel Du wünschen magst, der Wunsch wird weiter gehn,
Und Glück ist da nur, wo die Wünsche stille stehn.

(Rückert.)

1656.

„Ich hatte," ist ein armes Wort;
„Ich werde haben," ist auch kein Hort;
„Ich möchte haben," ist thörig;
„Ich habe," klingt gehörig! —
D'rum halte, was Du hast, für viel
Denn Hoffen und Wünschen hat kein Ziel.

1657.

Ansprechend, anspruchlos, lieb, weil vorlieb ich nehme,
Behaglich und bequem, weil ich mich still bequeme.

(Rückert.)

1658.

Nelklein auf dem kahlen Stein
Kanzelt: Du sollst genügsam sein! (v. Leitner.)

1659.

Auf das, was Dir nicht werden kann,
Sollst Du den Blick nicht kehren;
Oder ja, sieh recht es an,
So siehst Du gewiß, Du kannst's entbehren. (Rückert.)

1660.

Der ist ein kluger Mann,
Der sich in alles schicken kann.

1661.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;

Allein wer Andre wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren. (Göthe.)

1662.

Lieber ein Esel, der mich trägt,
Als ein Pferd, das mich schlägt.

1663.

Genieße, was Dir hier beschieden,
Entbehre gern, was Du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last. (Gellert.)

1664.

Ein Jeder lass' sich an dem begnügen,
Das sich zu seinem Wunsch will fügen;
Wird er mehr und zu viel begehren,
Muß er Großes und Kleines entbehren.

1665.

Besser bei Wasser erworben,
Als bei Wein verdorben.

1666.

Nimm für gut,
Wie's Glück Dir thut.

1667.

Muß es sein,
So schick Dich drein.

1668.

Strecke
Dich nach der Decke.

1669.

Der allzuviel begehrt,
Dem wird oft nichts bescheert.

1670.

Wer hat, der behalt,

Liebe wird alt,
Unglück kommt bald.

1671.

Wir wären reich zum Beneiden,
Könnten wir uns bescheiden;
Nun die Lust zerbricht Riegel und Mauern,
Sind wir arm zum Bedauern. (Reither-Schreiber.)

1672.

Wer das Kleine nicht ehrt,
Ist des Großen nicht werth.

1673.

Besser Ichts (Etwas)
Als Nichts.

1674.

Besser Ichts
Sprach der Wolf, denn Nichts! —
Als er nach einem Schaf schnappte,
Und dafür eine Mück' ertappte.

1675.

Besser ist es, daß das Ei,
Als das Huhn verloren sei.

1676.

Besser Wolle weggeschoren,
Als das ganze Schaf verloren.

1677.

Zufrieden sein,
Macht Wasser zu Wein.

1678.

„Ja, wär ich jener, wär ich der,
Dann wollt ich wohl auch fröhlich leben!"
Als ob nicht der am frohsten wär,
Der mit sich selbst zufrieden eben. (Reither-Schreiber.)

1679.

Auf der Welt kein ärgerer Betrug,
Als haben an sich selbst genug. (Reither-Schreiber.)

1680.

Zufrieden sein, ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, bloßer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

1681.

Ein Streben mag mit Lust den Strebenden betrügen,
Doch das Erstrebte kann dem Geiste nie genügen.
(Rückert.)

1682.

Am Ende Deiner Bahn ist gut Zufriedenheit,
Doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.
(Rückert.)

Sparsamkeit.

1683.

Wer nur wenig zu wenig thut,
Und hält das Wenge in guter Hut,
Dem ist zuletzt ein Gut bescheert,
Wenn es sich auch nur langsam mehrt.

1684.

Heller, Heller beigelegt,
Machen, daß man Thaler trägt.

1685.

Wer den Groschen nicht ehrt,
Ist des Thalers nicht werth.

1686.

Wer den Groschen nicht ehrt wie den Gulden,
Kommt bald in Schulden.

1687.

Junges Blut,
Spar Dein Gut,
Armuth im Alter wehe thut.

1688.

Was man mit Wenigem kann schlichten,
Soll man mit Vielem nicht verrichten.

1689.

Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenig kömmt man auch aus.

1690.

Erwerben und sparen zugleich,
Macht am gewissesten reich.

1691.

Du magst nach Gut und Ehre streben,
Aber recht und ehrlich leben.

1692.

Sparschaft
Gibt Baarschaft.

1693.

Wer Mutter Sparsamkeit begehrt,
Wird Tochter Reichthum oft bescheert.

1694.

Nahrhand und Sparhand,
Kauft Andrer Land.

1695.

Sparen ist zu spät,
Wenn's an den Hausrath geht.

Habsucht und Geiz.

1696.
Jemehr man hat, jemehr man will,
Nie schweigen unsre Wünsche still.

1697.
Rips, Raps, in meinen Sack,
Der Andere habe was er pack!

1698.
Jemehr der Geizige hat,
Je weniger wird er satt.

1699.
Geiz macht das Herz
Zu Stein und Erz.

Verthun und Verschwenden.

1700.
Wer mehr will verzehren,
Als sein Pflug kann ernähren,
Der mag sich nicht erwehren,
Sich bettelnd und stehlend zu nähren.

1701.
Wer mehr thut verzehren,
Als sein Pflug kann ernähren,
Kann sich Bettelns nicht wehren.

1702.
Aus dem reichen Schlecker,
Wird ein armer Lecker.

1703.
Thöricht zehren und böslich sparen,
Gar selten Gut und Ehre wahren.

1704.
Eine Feder auf einmal
Macht zuletzt die Henne kahl.

1705.
Naschen
Macht leere Taschen.

1706.
Verthun und nicht erwerben,
Führt zum Verderben.

1707.
Verzehr nicht über gewinnen,
Es wird sonst bald zerrinnen.

1708.
Heute in Saus und Braus,
Und morgen ist es aus.

Armuth.

1709.
Armuth macht den Mann beschämt,
Scham und Unglück macht uns muthlos;
Muthlos wird er unterdrückt,
Unterdrücket wird er grämlich;
Gram und Kummer schwächt die Seele,
Seelenschwäche bringt Verderben;
Ach, so senkst Du, böse Armuth,
Endlich in das tiefste Weh! (Herder.)

1710.

Allzugut
Zeugt Armuth.

1711.

*Den Armen hat's nie an Geld gebrochen,
Außer des Sonntags und in der Wochen.

1712.

Den Armen ist nichts Besseres gegeben,
Als gute Hoffnung und übel Leben.

1713.

Armuth
Ist für Thorheit gut.

1714.

Armer Hoffahrt ist ein Spott,
Reicher Demuth liebet Gott.

1715.

Armer Leute Pracht
Währt selten über Nacht:
Zwei Tage weißes Brot,
Darnach Jammer und Noth.

1716.

Die Armen helfen die Füchse fangen,
Die Reichen in ihren Pelzen prangen.

1717.

*Armuth im Haus,
Treibt die Liebe hinaus.

1718.

Hast Du Geld, so giltst Du viel,
Wer nichts hat, taugt nicht ins Spiel.

1719.

Hast Du Geld, so setz Dich nieder,
Hast Du keins, so pack Dich wieder.

1720.
Geht's in der Welt Dir etwa schlecht,
Thu was Du willst, nur — hab nicht recht.

1721.
*Armer Leute Schnack
Geht viel in einen Sack.

1722.
*Viel Weisheit geht zu Grund
In armer Leute Mund.

1723.
Qui non habet in nummis,
Den hilft's nicht, daß er frumm ist;
Qui dat pecuniam summis,
Der macht recht, was da krumm ist. (Luther.)

1724.
Von der Hand in den Mund,
Ist mit Sorgen im Bund.

1725.
*Sorgen, Alter und Noth,
Kommen so still wie der Tod.

1726.
Besser, hungrig zu Bette gehn,
Als mit Schulden aufzustehn.

1727.
Wer schläft, den hungert nicht, geborgen ist der Mann;
Weh aber dem, der nicht vor Hunger schlafen kann.
(Rückert.)

1728.
Wie viele, die starben,
Mußten arbeiten und darben.
Wie Viele, die leben und streben,
Müssen in Noth und Sorgen schweben.

1729.

*Arbeiten und nagen am Hungertuch,
Ist der Menschheit größter Fluch.

1730.

Zwei Stücke bitt ich Herr von Dir,
Die wollest Du nicht weigern mir,
Eh ich von hinnen scheide:
Behüte mich vor Ueberfluß,
Und gieb, daß ich nicht darben muß
Und schwere Armuth leide. (Abschatz.)

1731.

Wo kein Geld in der Tasche,
Kein Wein in der Flasche,
Kein Getreid in der Scheuer,
Kein Hafen am Feuer,
Kein Brot im Haus:
Ist alles aus!

1732.

Als auf die Erde Christus kommen,
Hat er vier Wohnungen genommen:
Maria Leib, ein Kripplein klein,
Das Kreuz, und einen hohlen Stein.

1733.

*Besser arm in Ehren,
Als reich und Schande mehren.

1734.

Fröhliche Armuth,
Ist Reichthum ohne Gut.

1735.

Armuth
Ist zu vielen Dingen gut.

1736.
Wenig Gut,
Leichtes Blut.

1737.
Hab ich kein Bette, so schlaf ich auf Stroh,
Da sticht mich keine Feder, da beißt mich kein Floh.

1738.
Des Armen Glanz
Ist rein und ganz.

1739.
*Wer wenig hat und braucht nur wenig,
Das ist ein Bettler wie ein König.

1740.
Armuth hat viele zu Herren gemacht,
Doch Manchen auch an den Galgen gebracht.

1741.
Traue Gott und wart der Zeit,
Aus Armen werden auch oft Leut.

Sorgen.

1742.
Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
Dort wirket sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh;
Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
Mag sie als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;
Du bebst vor allem, was nicht trifft,
Und was Du nie verlierst, das mußt Du stets beweinen.

(Göthe.)

1743.
Sorge, doch sorge nicht zu viel,
Es geht doch, wie's Gott haben will.

1744.
*Wer Sorgen hegt,
Nach Sorgen jägt.

1745.
In steten Sorgen liegt,
Wer nimmer sich begnügt.

1746.
*Sorgen halt verschlossen,
Freu Dich mit Genossen.

1747.
Sorg und Klage
Wächst alle Tage.

1748.
*Halt Sorgen nicht fest,
Sonst füllt sich das Nest.

1749.
Sorgen und Wachen
Sind Herrensachen.

1750.
Sorge macht graue Haare
Und altert ohne Jahre.

1751.
Rost frißt Eisen,
Sorge den Weisen.

Noth.

1752.

Ein schlimmres Unglück als der Tod
Der liebsten Menschen — ist die Noth!
Sie läßt nicht sterben und nicht leben,
Sie streift des Lebens Blüthen ab,
Streift, was uns Lieblichstes gegeben,
Von Herzen und Gemüthe ab!
Den Stolz der Weisesten selbst beugt sie,
Daß er der Dummheit dienstbar werde; —
Der Sorgen bitterste erzeugt sie,
Denn man muß leben auf der Erde. (F. Bodenstedt.)

1753.

Noth lehrt beten, Arbeit lehrt,
Wie man gegen Noth sich wehrt.

1754.

Noth ist das Grab der Poesie,
Und macht uns Menschen dienstbar, die
Man lieber stolz zerdrücken möchte,
Als sich vor ihnen bücken möchte;
Doch darfst Du darum nicht verzagen,
Bis Dir das Herz zusammenbricht:
Das Unglück kann die Weisheit nicht, —
Doch Weisheit kann das Unglück tragen.
(F. Bodenstedt.)

1755.

Noth an Mann,
Mann voran!

1756.

Große Noth
Sucht schamlos Brot.

1757.
Noth stiftet Mord,
Oder lehrt gutes Wort.

1758.
Noth
Sucht Brot
Und achtet kein Gebot.

1759.
Der Jungen Noth,
Der Alten Tod.

1760.
Ist die Noth am höchsten,
Ist die Hülf am nächsten.

1761.
Je größer die Noth
Je näher ist Gott.

1762.
Hilf Dir selbst in Deiner Noth,
So hilft Dir Gott.

1763.
Den Willen giebt Gott,
Den Zwang die Noth.

Borgen und Mahnen (s. a. Wirthshaus).

1764.
Mein Freund, ich bitte Dich,
Verschone mich mit Borgen!
Es ist nicht gut für Dich,
Und mir macht es nur Sorgen.

Mir fällt das Leihen schwer,
Und Dir ists kein Gefallen;
Wenn ich mein Geld begehr,
So quält Dich das Bezahlen;
Drum will ich künftighin
Das Borgen unterlassen;
Willst Du in Deinem Sinn
Mich etwa darum hassen:
So denk ich, besser ist
Des Freundes erster Zorn,
Als mit der Freundschaft auch
Mein gutes Geld verlorn.

1765.

Wer will borgen,
Der komme morgen;
Heut ist der Tag,
Da ich nicht borgen mag.

1766.

Borgen und Schmausen,
Endigt mit Grausen.

1767.

Borgen
Macht Sorgen.

1768.

Hundert Pfund Sorgen
Bezahlen kein Loth Borgen.

1769.

Willst Du borgen,
Komm morgen.

1770.

Leihen macht Freundschaft,
Mahnen macht Feindschaft.

1771.
Leihe dem Freund,
Du mahnst ihn als Feind.

1772.
Sieh, wenn Du borgest,
Daß Du nachher nicht sorgest.

1773.
Ich bin fromm und geduldig,
Bleib allen Leuten schuldig;
Verleiht mir Gott das Leben,
Gedenk ich Keinem was zu geben.

1774.
Wer leiht ohne Pfand,
Hat schlechten Verstand.

1775.
Wer sagt, daß Wucher Sünde sei,
Der hat kein Geld, das glaube frei.

1776.
Verliehen Weib, Roß, Laut und Wehr,
Bekommst im vorgen Stand nicht mehr.

Betteln.

1777.
Der Eine nennt's ambiren,
Der And'r antichambriren,
Der Dritte suppliciren,
Der Orgler Leierdrehn,
Der Handwerksbursche fechten;

Ja, ihr seid mir die Rechten,
Ich heiß es — betteln gehn. (E. Langrehr.)

1778.

Betteln ist ein Orden groß,
Von der Hütte bis zum Königsschloß.

1779.

Es ist so elend betteln zu müssen,
Und noch dazu mit bösem Gewissen. (Göthe.)

1780.

Der Bettler hat zu Nacht im Haus kein beßres Licht,
Als Mondschein, beßres hat doch auch der Reiche nicht.
(Rückert.)

1781.

Jammervoll Aussehn,
Ist dringendes Anflehn.

1782.

*Wirf den Bettler zur Thür hinaus
Und geh und hilf den Armen aus.

Umgang, Geselligkeit.

1783.

Es ist nichts so gering und klein,
Es will bei seines Gleichen sein.

1784.

Sage mir, mit wem zu sprechen
Dir genehm, gemüthlich ist;
Ohne mir den Kopf zu brechen,
Weiß ich deutlich, wie Du bist. (Göthe.)

1785.

Wo ich gern bin,
Da darf ich nicht hin;
Aber was ich nicht mag,
Das hab ich alle Tag.

1786.

Wo ich gerne bin,
Zieht man an einem Haar mich hin.

1787.

Wer etwas will gelten,
Der komme selten.

1788.

Leb nicht gesondert allzusehr,
Sprich nicht zu viel und höre mehr.

1789.

Wer sich mischt unter die Kleie,
Den fressen die Säue.

1790.

Nicht leicht ohne Flöh aufsteht,
Wer mit Hunden schlafen geht.

1791.

Ein böser Geselle
Führt den andern in die Hölle.

Thiersprüche (symbolische).

1792.

Aus jedem Thiere guckt ein Stückchen Mensch hervor,
Und jeden Menschen zupft die Thierheit noch am Ohr.
(Rückert.)

1793.
Der Frosch hüpft wieder zum Pfuhl,
Säß er gleich auf goldnem Stuhl.

1794.
Der Esel und die Nachtigall
Singen mit verschiednem Schall.

1795.
Ein Wolf im Schlaf,
Fing nie ein Schaf.

1796.
Katze, zieh die Handschuh aus,
Denn sonst fängst du keine Maus.

1797.
Ließe die Katze das Mauzen, (Miauen)
So bliebe der Kater draußen.

1798.
*Der Pflugstier hat nicht Rast noch Mast,
Die Maus im Korn hat Mast und Rast.

1799.
Fremdes Pferd und eigne Sporen
Haben bald den Wind verloren.

1800.
Der Fuchs ändert den Balg,
Und bleibt ein Schalk;
Der Wolf ändert das Haar,
Und bleibt wie er war.

1801.
Bei Wölfen und Eulen,
Lernt man heulen.

1802.
Wenn man den Wolf nennt,
So kommt er gerennt.

1803.
Pfau — Schau — deine — Beine.

1804.
Wo der Wolf weidet die Heerd,
Da sind die Schäflein bald verzehrt.

1805.
Der alten Hunde Bellen,
Ist nicht aus Acht zu stellen.

1806.
Der Bock vertraut der Geiß,
Was er selbst wohl weiß.

1807.
Wer den Aal anfaßt beim Schwanz,
Der hat ihn weder halb noch ganz.

1808.
Ochsen muß man schön
Aus dem Wege gehn.

Höflichkeit.

1809.
Ohne Umschweife
Begreife
Was Dich mit der Welt entzweit;
Nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit. (Göthe.)

1810.
Höflichkeit und Treue,
Bringt nimmer Reue.

1811.
Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut,
Hilft manchem jungen Blut.

1812.

Höflicher Mund und hurtiger Hut
Kosten nicht viel und sind doch sehr gut.

1813.

Laß unverachtet Jedermann
Du weißt nicht was ein Andrer kann.

1814.

Es sagt Dir Mancher guten Morgen,
Und wünscht den Abend Dir voll Sorgen.

1815.

Es macht oft ein falscher Gruß,
Daß man falsch erwiedern muß.

1816.

*Höflichkeit muß Wahrheit hüllen,
Wie der Zucker bittre Pillen.

1817.

Viel Complimente, viel Lügen,
Mit wenigen kannst Du genügen.

1818.

Nach dem Kleid ist der Empfang,
Nach dem Wort des Abschieds Klang.

1819.

*Gekrümmte Rücken
Sind Eselsbrücken.

1820.

Willst Du der Leute Liebling sein,
Sei charmant und sei gemein; —
Was sie nicht können und was sie nicht fassen,
Sie werdens verspotten, oder hassen.

Freundlichkeit. Gut Wort.

1821.
Ein freundlich Gesicht
Ist das beste Gericht.

1822.
*Freundlichkeit wie Sonnenschein,
Nimmt mehr als die Schönheit ein.

1823.
Mehr als der Schönheit Blüthe,
Ist Freundlichkeit und Güte.

1824.
Freundlichkeit macht,
Daß man Schönheit nicht acht't.

1825.
Gut Wort,
Findet guten Ort.

1826.
Gut Wort findet gute Statt,
Streit und Zank hab ich satt.

1827.
Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen.

1828.
Die Sitte offenbart,
Was das Herz bewahrt.

1829.
Habe nicht gute Worte zu Haufen,
Um damit schlechte Waare zu kaufen.

1830.

Allzugemein
Macht klein.

1831.

In Worten zart,
In Werken hart.

Gefälligkeit, Alldienerei.

1832.

Allemanns Knecht,
Macht's doch nicht Jedem recht.

1833.

Wer Allen genügen kann,
Der lösche mich aus, und schreibe sich an.

1834.

Wer aller Welt gefallen will,
Wird aller Welt zum Narrenspiel.

1835.

Nur wollt ich gerne sehn den Mann,
Der aller Welt es recht thun kann;
Die Arbeit wäre gar verloren,
Wer harten Stahl mit Blei wollt bohren,
Und doch ging es noch rechter zu,
Als daß er aller Welt recht thu.

1836.

Man sage mir: wo ist der Mann,
Der Jedermann gefallen kann?
Niemand wird er genannt,
Nirgend ist sein Vaterland.

1837.

Wer thun will, was Allen gefallt
Muß Athem haben warm und kalt.

Einsamkeit, Stille.

1838.

Die Hölle ist tief, der Himmel ist weit
Geöffnet in der Einsamkeit.

1839.

Einsamkeit
Bringt Weisheit.

1840.

Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Der ist gar bald allein:
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
Und läßt ihn seiner Pein.

1841.

Einsamkeit
Bringt Traurigkeit.

1842.

Still sind Gedanken, Lebenstriebe,
Still ist der Schlaf, des Todes Schein,
Still ist der selge Traum der Liebe,
Bewegt und still ein edles Sein. (D. Helena.)

1843.

Der Adler fliegt allein, der Rabe schaarenweise,
Gesellschaft braucht der Thor, und Einsamkeit der Weise.
(Rückert.)

Heimlichkeit.

1844.
Das Feld hat Augen, Ohren die Hecken,
All Orte voll Augen und Ohren stecken,
Drum seh sich wohl um, oft und viel,
Wer Heimliches thun und reden will.

1845.
Die Wand ist taub, die Wand ist stumm,
Zur Vorsicht schaue dennoch um. (v. Leitner.)

1846.
Hüte Dich vor Unthaten,
Feld und Wald kann Dich verrathen.

1847.
Im Trüben ist gut fischen
Und entwischen.

1848.
Im Düstern
Ist gut Flüstern.

1849.
Im Dunkeln
Ist gut Munkeln.

1850.
Was wir hier kosen,
Bleib unter den Rosen.

1851.
Nichts ist so fein gesponnen,
Es kommt doch an die Sonnen.

1852.
Wenn die Sonne den Schnee wegleckt,
Blickt hervor, was er bedeckt.

1853.

Es wird nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen.

1854.

Was noch so tief verborgen lag,
Die Sonne bringt es an den Tag.

1855.

Wer seine Schmach der Welt entzieht,
Sie doch vor seinen Augen sieht.

1856.

Vergrabner Schatz, verborgner Sinn,
Ist Verlust, und kein Gewinn.

Essen, Gasterei.

1857.

Tages Arbeit, Abends Gäste;
Saure Wochen, frohe Feste. (Göthe.)

1858.

Mache Rast,
Werther Gast!
Will Dich sehen
Lieber kommen, als gehn. (v. Leitner.)

1859.

*Willkommenem Gast,
Willkommene Rast.

1860.

Ein Gast ist wie ein Fisch,
Er bleibt nicht lange frisch.

1861.
Es stehet geschrieben:
Sechs oder sieben
Sollen nicht harren,
Auf einen Narren,
Sondern essen
Und des Narrn vergessen.

1862.
Wer nicht kommt zu rechter Zeit,
Versäumt die Mahlzeit.

1863.
Nehmt für gut,
Wie man euch thut,
Ist Tafelrecht,
So alt als echt.

1864.
Genügen paßt
Für jeden Gast.

1865.
Ungeladner Gast
Wird leicht zur Last.

1866.
Ungeladne Gäste
Gehören nicht zum Feste.

1867.
So manches Land, so manche Weise,
So manches Haus, so manche Speise.

1868.
Willst nicht Salz und Schmalz verlieren,
Mußt, gemäß den Urgeschichten,
Wenn die Leute willst gastiren,
Dich nach Schnautz und Schnabel richten. (Göthe.)

1869.
Gut gekaut,
Ist halb verdaut.

1870.
Vor dem Essen hängt man's Maul,
Nach dem Essen ist man faul.

1871.
Wie Dir gehn die Backen,
So gehn Dir auch die Hacken.

1872.
Ist der Fisch nicht frisch,
Taugt er auf keinen Tisch.

1873.
Dreimal schwimmen will das Fischlein,
Im Wasser, im Schmalz und im Wein.

1874.
Für Speis, ohne Trank
Weiß ich keinen Dank.

1875.
Jemehr man schlingt,
Jemehr man trinkt.

1876.
Willst Du leben lang und gesund,
Iß wie die Katze, trink wie der Hund.

1877.
Wer trinkt ohne Durst und ißt ohne Hunger,
Stirbt desto junger.

1878.
Ohne Wein und Brot,
Leidet Liebe Noth.

1879.

Trinke was klar ist,
Iß, was gar ist.

1880.

Trinke, was klar ist,
Rede, was wahr ist.

1881.

Der Appetit kommt mit dem Essen,
Wenn man den Frohsinn nicht vergessen.

1882.

Zur Essenszeit
Scheuch Sorg und Leid.

1883.

Hüte Dich über Tisch
Vor Zorn und Lästerer Gezisch.

1884.

Ein froher Gast,
Ist Niemands Last.

1885.

Fröhlich und sich freundlich weisen,
Dient zur Würze allen Speisen.

1886.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten. (Göthe.)

1887.

*Frohsinn und Heiterkeit,
Würzt jede Mahlzeit.

1888.

Mit vielem läßt sich schmausen,
Mit wenig läßt sich hausen;

Daß wenig vieles sei,
Schafft nur die Lust herbei. (Göthe.)

1889.

Willst Du scherzen, trinken, lachen,
Sei von unserm Schmaus!
Wenn Du ein Gesicht willst machen
Thu's in Deinem Haus. (Rückert.)

1890.

Beim Trinken und Essen,
Sollst Du des Armen nicht vergessen.

1891.

Ein Thor klagt überm Schmaus, daß er zu früh sei aus;
Ein Weiser ißt sich satt und geht vergnügt nach Haus.
(Rückert.)

1892.

Komm nicht zu oft zu mir gegangen,
So hab ich oft nach Dir Verlangen.
(Ad. Olearius. 1617.)

1893.

Maß im Trinken und Essen
Sollst Du nie vergessen.

1894.

Wer gut will schlafen und früh aufstehn,
Darf Abends nicht spät zum Essen gehn.

1895.

Fette Schüsseln, steter Schmaus,
Schweift zuletzt in Armuth aus.

1896.

Allzufetter Heerd,
Selten lange währt.

1897.

Viel Zehren und Gasten,
Leert Keller und Kasten.

1898.

Fette Braten, mager Mus:
Mangel folgt auf Ueberfluß.

1899.

Gutschmäcke,
Bettelsäcke.

1900.

Bei guten Tagen und Wein,
Will das Podagra sein.

1901.

Hunger ist der beste Koch;
Dieses mangelt ihm jedoch:
Daß er, wie sonst andre Sachen,
Sich nicht selbst kann schmackhaft machen. (v. Logau.)

Zechsprüche.

(Wein, Weib und Gesang.)

1902.

Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Bleibt ein Narr sein Leben lang. (Luther.)

1903.

Neckarwein,
Schleckerwein;
Frankenwein,
Krankenwein;
Rheinwein,
Mein Wein.

1904.

Zu Bacharach am Rheine,
Zu Klingenberg am Maine,
Zu Würzburg an dem Steine,
Da wachsen gute Weine.

1905.

Der Edelwein am Rhein,
Muß Aller König sein.

1906.

Landwein, kannst du schweigen?
Ins Rheinweinfaß sollst du steigen;
Willst du mich nicht melden,
Als Rheinwein sollst du gelten.

1907.

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das gute liegt uns oft so fern;
Ein deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern. (Göthe.)

1908.

Guter Wein hat diesen Lohn,
Daß man lange redt davon.

1909.

Guter Wein giebt dieses frei,
Daß man lange schwätzt dabei.

1910.

Der Wein
Thut das Sein,
Wenn er's nicht thut,
Ist er nicht gut.

1911.

*Den Wein schenk jach,
Das Bier gemach.

1912.

Hab Einen Pfennig lieb wie vier,
Fehlt Dir's an Wein, so trinke Bier.

1913.

Seid vergnügt, wir leben noch,
Klingt es nicht, so klapperts doch.

1914.

*Hab ich gut Wasser,
Bin ich kein Prasser,
Lasse das Bier sein,
Und trinke Wein!

1915.

*Wasserkrug
Ist nicht klug;
Weinkrug
Hat Weisheit g'nug!

1916.

Wein auf Bier,
Rath ich Dir;
Bier auf Wein,
Das laß sein.

1917.

Ein Trunk auf einen Salat,
Schadet dem Doctor einen Ducat;
Ein Trunk auf ein Ei
Schadet ihm zwei.

1918.

Iß, was gar ist,
Trink, was klar ist,
Red, was wahr ist,
Lieb, was rar ist.

1919.

Trink ich Wasser, werd ich faul;
Trink ich Kaffee, häng ich's Maul;
Trink ich Bier, so werd ich voll;
Trink ich Wein, so werd ich toll;
Ich weiß nicht, was ich trinken soll!

1920.

Aus den Reben
Fließt Leben.

1921.

Wer die Weltnoth heilen will,
Thu, was ich ihm gern erlaube.
Meine eigne muß ich still
Heilen mit dem Saft der Traube. (Rückert.)

1922.

Den Armen machet reich der Wein,
Drum sollt er immer trunken sein.

1923.

Mein Herz! o trinke nur immer Wein!
Für Arme, wie Du auf Erden,
Kann Rausch das einzige Mittel sein,
Zum reichen Manne zu werden. (Rückert.)

1924.

Ein guter Trunk
Macht Alte jung.

1925.

Der Saft der Reben
Macht Freudenleben.

1926.

Des Bechers schönster Platz ist in des Trinkers Hand,
Und nur ein schönrer noch an seiner Lippen Rand.

(Rückert.

1927.

Wer Aepfel schält und sie nicht ißt,
Bei Jungfraun sitzt und sie nicht küßt,
Beim kühlen Wein und schenkt nicht ein,
Das muß ein fauler Geselle sein.

1928.

Der Wein ist mir von Herzen lieb,
Das Wasser haß' ich wie die Dieb,
Wie Mancher ist darin ersoffen?
Viel Wasser ist ganz ungesund,
Beim Wein ist Lust zu hoffen,
Der Wein erfrischet Herz und Mund.

(Moscherosch.)

1929.

Ein Mensch ist weinlos, halb erstorben,
Der Wein bringt Scherz und Brüderschaft;
Der Wein hat manchen Freund erworben, —
Das Wasser manchen abgeschafft.

(Philander v. Sittenwald.)

1930.

Ueber meinen eignen Kopf
Bin ich nicht im Reinen;
Hab ich, wie ein andrer Tropf,
Einen oder keinen?
In der Schenke, wann der Wein
Mir zu Kopfe steiget,
Fühl ich erst, der Kopf ist mein,
Und der Zweifel schweiget. (Rückert.)

1931.

Trink nie gedankenlos,
Und nie gefühllos trinke; —
Mach Dich nicht allzugroß,
Und nie zu tief versinke,

Wenn vor Dir, goldnen Scheines
Ein voller Humpen blinkt:
Der ist nicht werth des Weines,
Der ihn wie Wasser trinkt. (F. Bodenstedt.)

1932.

Es liegt im Wein die Kraft
Des Schaffens, der Zerstörung;
Zur Quelle wird sein Saft
Der Weisheit wie Bethörung; —
Doch ob er Diesem Reines,
Und Jenem Trübes bringt:
Der ist nicht werth des Weines,
Der ihn wie Wasser trinkt. (F. Bodenstedt.)

1933.

Im Winter trink ich und singe Lieder
Aus Freude, daß der Frühling nah ist, —
Und kommt der Frühling, trink ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist. (F. Bodenstedt.)

1934.

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und — süße Labung,
Sprudelt Schönes und — Gemeines:
Nach dem eignen Werth des Zechers,
Nach des Trinkenden Begabung! (F. Bodenstedt.)

1935.

Bei Krämern lernt man kaufen,
Bei Säufern lernt man saufen,
Bei Lahmen lernt man hinken,
Bei Trinkern lernt man trinken.

1936.

Wenn ich eine Quelle wüßte,
Die von lauterm Weine flösse,

Zu ihr zög ich in die Wüste,
Daß ich ungestört genösse. (Rückert.)

1937.

Freunde! seht, die Rose flammt,
Bringet Wein zum Löschen.
Wein ist Menschen angestammt,
Wie das Wasser Fröschen. (Rückert.)

1938.

Immer Trinken ohne Singen,
Schläfert nur den Trinker ein;
Soll der Wein uns Freude bringen,
Muß dabei gesungen sein.

1939.

*Lebens Sonnenschein
Ist Singen und Fröhlichsein.

1940.

Gesang, Gesang mit süßem Schall,
Ein schönes Roß in Deinen Stall,
In Deinem Keller guten Wein,
Und Freunde Dich daran zu freun,
Ein gutes Weib, so schön wie rein,
Das soll Dir Freund beschieden sein.

1941.

Entweder küssen, oder singen,
Am liebsten beides allzugleich;
Doch kann mir auch nur eins gelingen,
So macht auch dieses schon mich reich. (Rückert.)

1942.

Habe Lust am Glase Wein,
Doch schau nicht zu tief hinein!

1943.

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben!
Und trinkt den kühlen Wein:

Sei's drei mal drei, sei's sieben,
Und sei's auch drei mal neun.

1944.

Es ist der Kopf ein Lustgezelt,
Darin drei Stühle sind gestellt.
Das erste Glas tritt ein als Gast,
Nimmt auf dem ersten Stuhle Rast;
Das zweite Glas kommt hinterdrein,
Und nimmt den zweiten Stuhl sich ein;
Wenn nun das dritte kommt zuletzt,
So sind die Stühle rings besetzt.
Dann kommt ein viertes wie der Blitz,
Sieht um sich, und sieht keinen Sitz;
Und weil es doch nicht stehen kann,
So fängt es einen Lärmen an,
Zerrt an den andern hier und dort,
Und keins will räumen seinen Ort. —
Da balgen sie sich ritterlich
Und werfen von den Stühlen sich,
Und noch ein Glück ist's, wenn das Zelt
Nicht selbst mit übern Haufen fällt. (Rückert.)

1945.

Wenn ich des guten Weines voll
Bin ich ein Narr, das weiß ich wohl;
Doch bin ich ein gescheidter Kopf,
Macht mir der Wein nur keinen Zopf;
Doch komm ich in ein Wirthshaus gut,
So sing ich gleich mit frohem Muth:
Grüß Gott dich, edles Freudenhaus!
Frühmorgens ein, spät Abends aus!

1946.

Wasser reißt wohl Eichen um,
Und hat Häuser umgerissen,
Und ihr wundert euch darum,
Daß der Wein mich umgerissen?

1947.

Wirft uns der Wein auch nieder,
Wir trinken morgen wieder.

1948.

Die liebste Buhle, die ich han,
Sie liegt beim Wirth im Keller;
Sie hat ein hölzern Röcklein an
Und heißt der Muskateller.

1949.

Beim Trinken gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm drei mal drei gebeut.

1950.

Vertrink ich mein Geld, so verderb ich;
Trinke ich nicht, so sterb ich!
Doch besser getrunken und verdorben,
Als nicht getrunken und doch gestorben.

1951.

Weg, nüchternes Geflügel,
Dem Rausche gebt die Zügel!
Ob auch der Fuhrmann wanke,
Ob auch das Fuhrwerk schwanke;
Euch wird ein Flammenwagen
Hinauf zum Himmel tragen.

1952.

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend. (Göthe.)

1953.

Wen sein Schicksal heißt ertrinken,
Darf drum nicht in's Wasser sinken;
Alldieweil ein deutscher Mann,
Auch im Glas ertrinken kann.

1954.

Lange Züge,
Leere Krüge,
Volle Bäuche,
Trunkne Gäuche.

1955.

Völlerei bringt Buhlerei,
Buhlerei bringt Buberei.

1956.

Ein volles Haus, ein trunknes Haus,
Wirft den eignen Wirth hinaus.

1957.

Im Becher mehr ertrinken,
Als im Meer versinken.

1958.

Es trinken Tausend sich den Tod,
Eh Einer stirbt von Durstes Noth.

1959.

Trunkner Mund,
Zeigt Herzensgrund.

1960.

Trunkner Mund
Macht Wahrheit kund.

1961.

Beim Trunk und im Zorn,
Erkennt man den Thorn.

1962.

Ist der Branntwein im Manne,
Sitzt der Verstand in der Kanne.

1963.

Je voller,
Je toller.

1964.

Trunkenbold
Hat Schimpf zum Sold.

1965.

Trunkene Freuden,
Nüchterne Leiden.

1966.

Abends voll
Und Morgens toll.

1967.

Trinke, was klar ist,
Liebe, was rar ist.

1968.

Ohne Brot und Wein
Schläft die Liebe ein.

1969.

Wer Wein und Weiber nie mocht haben,
Der möge diesen Reim abschaben.

1970.

Vier Dinge lieb ich allein:
Gott, mein Lieb, Gesang und Wein.

1971.

Ich wärme mich mit Lieb
Und kühle mich mit Wein;
Geschieht es in Gebühr
Wer will dawider sein.

1972.

O säume nicht, mit Wein, Gesang und Kosen
Dein Herz zu frischen! sieh, die Jugend flicht
In Deinen Strauß schon ihre letzten Rosen,
Bald wendet sie das holde Angesicht
Und flieht und schwindet tief und tiefer immer;
Dann gilt's, empor zur Lebenshöh zu dringen
Dann hörst Du hinter Dir im Blüthenthal
Das: „Gaudeamus igitur!“ verklingen. (Lenau.)

1973.

Liebe ist als Talisman
Dem Trinker unentbehrlich,
Denn ohne Schönheit obenan,
Ist's Schwelgen oft gefährlich. (Rückert.)

1974.

Kannst Du trinken, kannst Du lieben,
Thu's nicht morgen, thu es heut.
Gutes Werk auf morgen schieben
Hat schon mancher Thor bereut. (Rückert.)

1975.

Schöne Jungfraun und kühler Wein,
Dabei fröhlich und lustig sein,
Wenn das wär im Karthäuser Orden,
Ich wäre längst ein Mönch geworden.

1976.

Wein und schöne Mädchen
Sind zwei Zauberfädchen.

Die auch die erfahrnen
Vögel selbst umgarnen. (Rückert.)

1977.

Becherrand und Lippen
Zwei Korallenklippen,
Wo auch die gescheidtern
Schiffer gerne scheitern. (Rückert.)

1978.

Thu die schönen Mädchen lieben,
Junge Frauen nicht betrüben,
Und die alten auch nicht hassen,
Kurz was lebet, leben lassen.

1979.

Junges Blut,
Verzehr Dein Gut,
Im Alter Dir's nicht schmecken thut.

1980.

Adams Rippen und Rebensaft,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

1981.

Wein, Weib und Gut,
Verkehren des Mannes Muth.

1982.

Bad, Wein und Weib
Erquicken (oder verderben) den Leib.

1983.

Wein, Spiel und Weiber,
Sind die größten Räuber.

1984.

Alles verzehrn vor seinem End,
Macht ein richtiges Testament.

1985.
Lustig gelebt und selig gestorben,
Ist dem Teufel die Rechnung verdorben.

Mäßigkeit.

1986.
*Maß und Ziel
Im Ernst und Spiel.

1987.
Der beste Paß,
Das beste Maß,
Ist Mittelstraß.

1988.
Man halte Maß und halte Ziel
Und thu in keinem Ding zu viel;
Wer diese Lehre halten kann,
Der bleibt ein Mann bei Jedermann.

1989.
*Wer gut treffen will,
Halte richtig Maß und Ziel.

1990.
Zu wenig und zu viel,
Ist aller Thorheit Ziel.

1991.
Mittelweg,
Ein sichrer Steg.

1992.
Maß besteht,
Unmaß vergeht.

1993.
Sei nüchtern und kalt,
Willst Du werden alt.

1994.
Denkst Du Dein Leben hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen:
Im Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

Ernst und Scherz, Witz.

1995.
Schwach ist ein Ernst, der stets vorm Scherz ist auf der Hut,
Und schwächer noch ein Scherz, der nicht auf Ernst beruht.
(Rückert.)

1996.
Ernst mit Scherz
Trifft das Herz.

1997.
Im Scherz klopft man wohl an,
Und im Ernst wird aufgethan.

1998.
Scherz ohne Salz
Ist Bauernschmalz.

1999.
Gerücht, Glaub und Augen,
Zum Scherze nicht taugen.

2000.
Leibesarmuth ist beschwerlich,
Geistesarmuth ist gefährlich.

2001.

Verstand und Witz gefallen sehr,
Ein edles Herz unendlich mehr.

2002.

Halte Deinen Witz im Zaum,
Leicht macht er dem Hasse Raum.

2003.

Allzu spitzig
Ist nicht witzig.

2004.

Wer Andre necken will
Halt selbst bei Scherzen still.

Freud und Leid, Lust und Schmerz.

2005.

Jeder Tag hat seine Plage,
Seine Freude, seine Klage.

2006.

O lerne stark das Leben tragen!
Beherrsch die Lust, steh fest im Schmerz;
Bewahr in gut und bösen Tagen
Ein starkes und doch kindlich Herz.

2007.

Hoch hebe Deinen Geist zum Ewgen zu gelangen,
Doch fühle Dich mit Lust vom Endlichen umfangen.

(Rückert.)

2008.

Demuth in Freuden,
Geduld in Leiden.

2009.

Hoffnung in Leiden,
Demuth in Freuden.

2010.

*Mag ein Heil Dich beglücken,
Ein Leid trägt's auf dem Rücken.

2011.

Fröhlich, wenn ich kann,
Traurig, wenn ich muß;
Jenes lacht mich an,
Dieses macht Verdruß.

2012.

Allezeit fröhlich, ist gefährlich,
Allezeit traurig, ist beschwerlich,
Allezeit glücklich, ist betrüglich.
Eins ums andere ist vergnüglich.

2013.

Keine Freud
Ohne Leid.

2014.

Aus Leiden
Und Meiden
Blühn Freuden.

2015.

Leid und ertrage,
Dein Leid nicht klage,
An Gott nicht verzage:
Glück kommt alle Tage.

2016.

In Leid und Streit ein froh Gemüth,
Wer weiß, wo Dir das Glück noch blüht.

2017.

Mehr Leid,
Als Freud.

2018.

Gib Worte Deinem Schmerz, so ist er Dir benommen,
Gib Worte Deiner Lust, so ist sie Dir entkommen.
(Rückert.)

2019.

Wer sich vor Leiden will bewahren,
Der flehe zu den Unsichtbaren,
Daß sie zum Glück den Schmerz verleihn;
Noch Keinen sah man fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun. (Schiller.)

2020.

Freude, Mäßigkeit und Ruh,
Schließen dem Arzt die Thüre zu.

2021.

Froher Muth, gesundes Blut,
Ist das allerhöchste Gut.

2022.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns zugemessen. (Hölty.)

2023.

*O Freude, Freude! jauchzend walle
Hin durch die Welt mit Sang und Schall!
Schwing dich empor zur Sternenhalle,
Zur Freude schuf ein Gott das All!

2024.

*Die Freude ist der Regenbogen,
Auf dem der Geist sich aufwärts schwingt,

Sie leuchtet wie auf dunklen Wogen
Das goldne Licht der Sonne blinkt.

2025.

Frisch und fröhlich zu seiner Zeit,
Fromm und treu in Ewigkeit.

2026.

Pflücke Lust, eh sie verblühet,
Und thu ab, was Dich bemühet,
Daß es Dich nicht weiter müht;
So ist doppelt Lust erblüht.

2027.

Der Erde Lust, der Erde Glück,
Wächst und vergeht im Augenblick.

2028.

Zwischen Freud und Leid
Ist die Brücke nicht breit.

2029.

Gleich einer Blume ist die Lust der Welt, die frühe
Erblühet und nicht ahnt, daß sie vor Nacht verblühe.

(Rückert.)

2030.

Schluchzen
Wird oft Juchzen;
Und Juchzen
Oft Schluchzen.

2031.

Durch Leid
Zur Freud.

2032.

Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.

(Göthe.)

2033.

Jeder nach seinem Sinn wählt seiner Freude Ort,
Der Rosenkäfer hier, und der Mistkäfer dort. (Rückert.)

2034.

Trage Dein Uebel, wie Du magst,
Klage Niemand Dein Mißgeschick;
Wie Du dem Freund ein Unglück klagst,
Giebt er Dir gleich ein Dutzend zurück. (Göthe.)

2035.

Klag Niemand Dein Leid,
Du machst es sonst breit.

2036.

*Weinen lindert den Schmerz
Und erleichtert das Herz.

2037.

*Fröhlichkeit bei Leid,
Vermehrt die Traurigkeit.

2038.

Des Einen Freud,
Des Andern Leid.

2039.

Mag das Geschick mit uns verfahren
Nach seinem Sinn;
Das Bittere selbst, das wir erfahren
Wird uns Gewinn. (Renny.)

2040.

Bitter dem Mund,
Ist dem Herzen gesund.

2041.

Schaden, Sorg und Klage
Wachsen alle Tage.

2042.

Wenn es Dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn Du es übel nimmst, so geht es Dir noch schlimmer.
(Rückert.)

2043.

Was dem Weinstock das Schneiden,
Ist dem Menschen das Leiden.

2044.

Leide
Und meide.

2045.

*Im Leid erblüht
Ein reich Gemüth.

2046.

Nur das Leid
Ist ohne Neid.

2047.

Wer ohne Sorg und Leiden geht,
Der wisch den Reim weg, der hier steht.

Genuß, Verdruß und Ueberdruß.

2048.

Willst Du Dir ein hübsch Leben zimmern,
Muß Dich Vergangnes nicht bekümmern,
Das Wenigste muß Dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen. (Göthe.)

2049.

Süß, ohne Reu,
Wird alle Tage neu.

2050.

Ohne Verdruß
Ist kein Genuß.

2051.

Willst Du den Genuß,
So nimm auch den Verdruß.

2052.

Kleiner Verdruß
Bringt oft großen Genuß.

2053.

Wer die Rose bricht,
Muß leiden, daß sie sticht.

2054.

Fürchte nicht der Dornen Stechen,
Willst Du schöne Rosen brechen.

2055.

Daß man der Dornen acht't,
Haben die Rosen gemacht.

2056.

Kein Haus,
Ohne Maus,
Keine Scheuer ohne Korn,
Keine Rose ohne Dorn.

2057.

Nicht Schlafen und dennoch liegen im Bette,
Vergebens erwarten was man gern hätte,
Treu dienen und kein' Erkenntniß genießen,
Sind Dinge, die einem auf's Sterben verdrießen.

2058.
Verdrossen,
Hält Alles für Possen.

2059.
Das beste Lied,
Macht auf die Länge müd.

2060.
Wer viel Honig schleckt,
Endlich Wermuth leckt.

2061.
Honigsüß verdrießt,
Wenn man zu viel genießt.

2062.
Was man hat,
Wird man satt.

2063.
Ueberfluß
Macht Ueberdruß.

Leidenschaft.

2064.
Leidenschaft, schafft Leid.

2065.
Die Flamme wächst vom Zug der Luft, und mehrt den Zug;
So hält sich Leidenschaft durch Leidenschaft im Zug.
(Rückert.)

2066.
Das Feuer schürt der Wind, und löscht das Feuer wieder;
So kämpfet Leidenschaft die Leidenschaft darnieder.
(Rückert.)

2067.
*Leidenschaft
Zehrt Lebenskraft.

Eigenliebe, Eitelkeit, Hochmuth, Hoffahrt und Stolz.

2068.
Eigenliebe
Macht die Augen trübe.

2069.
Eigenlieb
Ist Niemand lieb.

2070.
Das Ich und Mich, das Mir und Mein,
Regiert in aller Welt allein.

2071.
Jeder nur zu oft vergißt,
Daß er allein nicht Jeder ist.

2072.
Wer sich selbst liebt allzusehr,
Den hassen Andre desto mehr.

2073.
Eigenliebe
Weckt Hasses Triebe.

2074.
*Eitelkeit
Ist nicht gescheidt.

2075.

Eitelkeit
Trägt gerne Lügenkleid.

2076.

Was sind die Seelen eitler Weiber?
Nur Kammerfrauen ihrer Leiber. (F. Hauch.)

2077.

*Allzuviel Putz
Ist geistiger Schmutz.

2078.

Ein Jeder sich vor Hochmuth hüte,
Wenn ihm das Glück so reich erblühte:
Es kommt ein Reif wohl über Nacht,
Und nimmt der Blüthe Glanz und Kraft.

2079.

Viel Klagen hört man oft erheben
Vom Hochmuth, den der Große übt;
Der Großen Hochmuth wird sich geben,
Wenn niedre Kriecherei sich giebt. (Bürger.)

2080.

Was Hochmuth bläht, ist leerer Traum,
Bis in die Wolken wächst kein Baum.

2081.

Einbildung vor der Zeit
Hindert Geschicklichkeit.

2082.

*Hochmuth
Ist erlogen Gut.

2083.

Mancher sieht weit hinaus in's Feld
Während er über ein Steinchen fällt.

2084.

Wer zu hoch will steigen,
Muß zum Falle neigen.

2085.

Oben aus und nirgend an,
Hat wohl selten gut gethan.

2086.

Kommt erst der Rangstreit auf die Bahn,
Sitzt immer der Teufel obenan.

2087.

Wer in Hoffahrt galoppirt,
Schande hinterm Sattel führt.

2088.

Hoffahrt
Sich mit Schande paart.

2089.

Grobheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

2090.

Stolpern und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

Guter Name, Ruf.

2091.

Wer guten Namen nicht ehrt,
Ist wenig werth.

2092.

Der Schneeball und das böse Wort,
Die wachsen, wie sie rollen fort:

Eine Hand voll wirf zur Thür hinaus,
Ein Berg wirds vor des Nachbars Haus.

2093.

Geschrei hat oft gelogen,
Doch nicht stets betrogen.

2094.

Böses Gerücht
Wie Sturmwind fliegt.

Ehre, Ruhm.

2095.

Ehre ist der Tugend Sold,
Andrer Ehre sei nicht hold.

2096.

Sind Ehr und Eigennutz im Streite,
Tritt immer auf der Ehre Seite.

2097.

Das ist ein hoher Muth,
Dem Ehre geht vor Gut.

2098.

Ehr und Eid
Gilt mehr als Land und Leut.

2099.

Ehr und Geld
Treibt die Welt.

2100.

Ein Riß in die Ehr
Heilt nimmermehr.

2101.

Verlorne Ehr
Kehrt nimmermehr.

2102.

Gut verloren, nichts verloren,
Muth verloren, halb verloren,
Ehr verloren, ganz verloren.

2103.

Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf Seinesgleichen:
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam, als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er strebte. (Göthe.)

2104.

Viel leichter ist ein Kranz zu binden,
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

2105.

Laß das Ringen nach der Ehre,
Lieber all Dein heißes Streben
In den eignen Busen kehre,
Und Du lebst ein schönres Leben. (Lenau.)

2106.

Ehren,
Beschweren,
Würden
Sind Bürden.

2107.

Ehren,
Beschweren;

Sind mehr verdrießlich,
Als genießlich.

2108.

Hüte Dich vor der Schlinge,
Ehre und Hoffahrt sind Zwillinge.

2109.

Wächst die Ehre spannenlang.
Wächst die Thorheit ellenlang.

2110.

*Durch Titel und Orden,
Sind viele Narren worden.

2111.

Ehrsucht,
Ehrflucht.

2112.

Die sich oft der Ehre wehren
Wollen sich der Ehre nähren.

2113.

Ehrkauf,
Reukauf.

2114.

Der Mann ist aller Ehren werth,
Der alle Dinge zum Besten kehrt.

2115.

Wo viele blinde Gäste
Ist der mit einem Aug der Beste.

2116.

Wer andre und sich selbst nicht ehrt,
Der ist auch keiner Ehre werth.

2117.

Achtest Du mein,
So acht ich Dein.

2118.

Wie Dir um mich,
Ist mir um Dich.

2119.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär;
Thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr!

2120.

Thut das Glück den Ochsen kränzen,
Macht ihm Jeder Reverenzen.

2121.

Der Ruhm des Mannes ist des Weibes höchster Reiz,
Die Ehre seines Weibs des Mannes höchster Geiz.
(Rückert.)

2122.

Der führet auf ein strohen Dach,
Der auf der Welt Ruhm setzt sein Sach,
Und thut all Ding um zeitlich Ehr;
Ihm wird zuletzt nicht Andres mehr,
Als daß sein Wahn ihn hat betrogen;
Er baut auf einen Regenbogen.
Auf tannen Säulen wölbe nicht,
Weil sonst der Bau vor Zeiten bricht. (R. Brant.)

2123.

Keiner traue seinem Ruhme,
Denn er ist wie eine Blume,
Wind und Fall hat über Nacht,
Ruhm und Blumen welk gemacht.

2124.

Wer wohl versteht, was sich so schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist Du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von Dir zu sagen.
(Göthe.)

2125.
Ruhm erhält manch todter Mann,
Der im Leben Noth gewann.

2126.
Lob, wenn das Leben aus,
Gesang der Nachtigall vor eines Tauben Haus.

Bescheidenheit und Demuth.

2127.
Bescheidenheit
Ist das schönste Ehrenkleid.

2128.
Bescheidenheit steht jedem fein,
Doch doppelt dem, der stolz könnt sein.

2129.
Mach Dich klein,
Aber nicht gemein.

2130.
Achte Dich klein,
Mit Niemand zu gemein,
So wirst Du wohl gelitten sein.

2131.
Wer geringe Dinge wenig acht't,
Sich um geringre Mühe macht.

2132.
*Demuth zu viel,
Ist Schurkenspiel.

Neid, Mißgunst, Haß.

2133.

Wer neidet,
Der leidet.

2134.

Ein neidisch Herz
Hat Qual und Schmerz.

2135.

Der Blick des Neides sieht zu seiner Pein,
Nur alles Fremde groß und alles Eigne klein.
(Rückert)

2136.

Der Neid, in Qual und Schmerz,
Verzehrt das eigne Herz.

2137.

Wer lang hat, der läßt lang hängen,
Spott und Neid werden sich drängen.

2138.

Wer Neider hat, hat Brodt,
Wer keine hat, hat Noth.

2139.

Besser beneidet,
Als bemitleidet.

2140.

Die mich hassen,
Müssen mich lassen;
Die mich neiden,
Müssen mich leiden.

2141.

*Haß und Neid
Bringt Qual und Leid,

Schafft Schimpf und Streit;
Meid sie bei Zeit.

2142.

Gott gebe Allen, die mich kennen,
Zehnmal mehr, als sie mir gönnen.

2143.

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren;
Denn, Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch:
So weit die Sonne scheint, erwärmt sie auch. (Göthe.)

2144.

Muß es doch die Sonne leiden,
Daß die Wolke sie bedrückt,
Ei, wie sollte ich dann meiden,
Daß der Neid mich nicht berückt.

2145.

Laß Neider neiden und Hasser hassen,
Was Gott mir gönnt, muß man mir lassen.

2146.

Wenn Neid und Haß brennten wie Feuer,
Holz und Kohlen wären nicht theuer.

2147.

Wo die Gall im Herzen sitzt,
Wird kein Honig ausgespritzt.

2148.

Haß und Neid
Machen die Hölle weit.

2149.

Viel Vögel sind, die hassen mich,
Ich bin ein Kauz und acht es nicht.

2150.

Mancher hasset, was er sieht,
Muß doch leiden, was geschieht.

2151.

Wer andre jagt
Ist selbst geplagt.

2152.

Wer haßt, wobei er bleiben muß,
Dem wird alltäglich harte Buß!

Lästerung, Streit und Zank.

2153.

*Seichte Schwätzer und lästernde Tanten,
Machen aus Mücken Elephanten.

2154.

Wenn Dich die Lästerzunge sticht,
So laß Dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen. (Bürger.)

2155.

Leb ehrbar und frag nicht darnach,
Was böse Leut Dir sagen nach;
Du hinderst nicht mit Deiner Macht,
Was Dieser oder Jener sagt;
Verachte Lug und Trug und List,
Du bleibst doch immer, der Du bist.

2156.

Wer andrer Leute höhnisch lacht,
Der habe nur ein wenig acht,
Was hinter ihm ein Andrer macht. (v. Logau.)

2157.

Wer sein Lästermaul nicht hält,
Muß hören, was ihm nicht gefällt.

2158.

Scharfe Schwerter schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

2159.

Wer ein Schwert im Munde trägt,
Man billig auf die Scheide schlägt.

2160.

Schelten in Noth,
Ist Greuel und Spott.

2161.

Es ist leichter gescholten,
Als vergolten.

2162.

*Wer antwortet auf bös Geschrei,
Macht aus einem Uebel zwei.

2163.

Wer schilt wider Schelten,
Will mit Schande vergelten.

2164.

Vorher Bescheid,
Macht nachher kein Streit.

2165.

Wer schilt was er begehrt,
Ist keiner Bohne werth.

2166.

Wer sich in fremden Hader mischt,
Leicht Beulen an dem Kopf erwischt.

2167.

Pack schlägt sich,
Pack verträgt sich.

Zorn und Rache.

2168.

Der beste Mensch wird manchmal zornig,
Kein Liebespaar kann immer kosen; —
Die schönsten Rosen selbst sind dornig,
Doch schlimm sind Dornen ohne Rosen.

(F. Bodenstedt.)

2169.

Zorn, Haß und Neid,
Bringen immer Leid.

2170.

Am leichtsten schartig werden scharfe Messer, —
Doch schneidet man deshalb mit stumpfen besser?

(F. Bodenstedt.)

2171.

Bezähme Deinen Zorn und lasse dem die Rache,
Der besser als Du selbst kann führen Deine Sache.

(Rückert.)

2172.

Wer seinen Zorn nicht meistern kann,
Der richtet sinnlos Unheil an.

2173.

Wer jähe ist zu allen Zeiten,
Sollt billig einen Esel reiten!

2174.

Heller Zorn,
Macht verworr'n.

2175.

Zorn ohne Macht
Wird verlacht.

2176.

Für langen Zorn
Ein kurzes Horn.

2177.

Großer Zorn ohne Macht,
Wird verspottet und verlacht.

2178.

Auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil,
Und habt ihr keinen Keil, so nehmt ein scharfes Beil.

2179.

Zur Rach
Sei gemach.

2180.

Zornes Ausgang,
Reue Anfang.

2181.

Auf Rach folget Rach!
Folget Ach!

2182.

Die Rach ist eine Lust, die währt wol einen Tag,
Die Großmuth ein Gefühl, das ewig freuen mag.

(Rückert.)

Eintracht.

2183.

Das Haus, die Stadt, das ganze Land
Bestehen durch der Eintracht Band.

2184.

Eintracht trägt ein.

2185.

Eintracht
Gibt Macht.

2186.

Eintracht
Gibt auch Schwachen Macht.

2187.

Einigkeit, ein festes Band,
Hält zusammen Leut und Land.

Krieg und Frieden.

2188.

Friede ernährt,
Unfrieden verzehrt.

2189.

*Was das Wort erbaut,
Das Schwert zerhaut.

2190.

Was das Schwert erwarb,
Die Feder verdarb.

2191.

Fängt man an zu kriegen,
So fängt man an zu lügen.

2192.

Der Sieg durch Blut
Ist niemals gut.

2193.

Eil
Bringt im Kriege Heil.

2194.

Dein Pferd,
Dein Weib,
Dein Schwert
Halt werth.

Neutral.

2195.

Wer es hält mit keinem Theil,
Ist als Beute Jedem feil.

2196.

Neutral will auf Eiern gehn
Und zertritt sie im Umsehn.

Entschlossenheit und Bedenklichkeit.

2197.

Aber, Wenn und Gar
Sind des Teufels Waar.

2198.

Wer sich stößt an ein Stroh,
Wird sein Lebtag nicht froh.

2199.

*Lang Zielen thut äffen,
Besser, rasch treffen.

2200.

Frisch gewagt,
Ist halb erjagt.

2201.

Besser straff,
Wie schlaff.

2202.

Wenn ihr an Nesseln streift,
So brennen sie,
Doch wenn ihr fest sie greift,
Sie brennen nie:
So zwingt ihr Feinen
Auch die gemeinen
Naturen nie;
Doch preßt ihr wacker,
Wie Nußaufknacker,
So zwingt ihr sie. (F. Hauch.)

2203.

Besser ein Ende mit Schrecken,
Als ein Schrecken ohne Ende. (v. Schill.)

Geduld und Ungeduld, Sanftmuth und Ergebung.

2204.

Nimm Geduld als Magd in's Haus,
Sie hilft Dir ein, sie hilft Dir aus;
Doch hüt Dich, wenn sie herrschen will,
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.

2205.

Esel dulden stumm,
Allzugut ist dumm.

2206.

*Geduld, Vernunft und Zeit,
Verwandeln alles Leid.

2207.

Geduld, Vernunft und Hafergrütze,
Sind zu allen Dingen nütze.

2208.

Glaub nur, Du hast schon viel gethan,
Wenn Dir Geduld gewöhnest an. (Göthe.)

2209.

Leichter träget, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt. (v. Logau.)

2210.

Mit Geduld und Zeit
Wirds Maulbeerblatt zum Atlaskleid.

2211.

Ertrage ruhig was Dir beschieden,
Kurze Geduld macht langen Frieden.

2212.

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

2213.

Nichts taugt Ungeduld,
Noch weniger Reue.
Jene vermehrt die Schuld,
Diese schafft neue. (Göthe.)

2214.

Halt fest an der Geduld und habe frohen Muth,
So wird das Trübe hell und alles Uebel gut. (Rückert.)

2215.

Bist Du gescheidt,
So leid und meid.

2216.

Wirst du mit Unrecht auch bedrückt,
Nicht gleich zur Flucht, zum Streit gerückt;
Bück dich Häslein, wart der Zeit,
Bis dem Hund sein Bellen leid.

2217.

So schwierig wie Entsagen,
Ist Widriges ertragen.

2218.

Sanftmuth
Macht Alles gut.

2219.

Was nicht zu vermeiden,
Soll man standhaft leiden.

2220.

Was muß sein,
Da schick Dich drein.

2221.
Schweig, leid und ertrag,
Bis es besser werden mag.

Muth, Tapferkeit und Kühnheit.

2222.
Gut verloren — etwas verloren!
Mußt rasch Dich besinnen
Und neues gewinnen.
Ehre verloren — viel verloren!
Mußt Ruhm gewinnen,
Da werden die Leute sich anders besinnen.
Muth verloren — alles verloren,
Da wär es besser, nicht geboren. (Göthe.)

2223.
Guter Muth,
Macht gutes Blut
Und mehrt Dein Gut.

2224.
Froher Muth
Ist großes Gut.

2225.
Frisch, frei, fröhlich und fromm,
Dann komme was komm.

2226.
*Sieh das Uebel an,
Es scheut den Mann.

2227.

*Sei Du der Amboß
Ist das Schicksal der Hammer,
Halt aus den Stoß
Und laß den Jammer.

2228.

Muth
Ueber Gut.

2229.

Es lebe, wer sich tapfer hält,
Den Muthigen gehört die Welt.

2230.

Mit dem Kopf durch die Wand,
Braucht wenig Verstand.

2231.

Ich hab meine Sach auf Nichts gestellt,
Drum ist's so wohl mir in der Welt. (Göthe.)

2232.

Großer Muth und kleine Macht,
Wird von Jedermann verlacht.

2233.

Besser gewagt,
Als verzagt.

2234.

Wer nicht wagt,
Der nicht gewinnt.

2235.

Mit Wachen und mit Wagen,
Muß man die Ruh erjagen.

2236.

Das Kreuz gefaßt,
Ist halbe Last.

2237.

Wer Gefahr nicht fliehen kann,
Stehe tapfer als ein Mann.

2238.

Nur vorwärts, nie zurück!
Dem Kühnen lacht das Glück.

2239.

Unverzagt,
Gewinnt und wagt.

2240.

Was bringt zu Ehren,
Sich tapfer wehren.

2241.

Kühner Muth
Ein Harnisch gut.

2242.

Uebermuth
Thut selten gut.

2243.

*Dem Kühnen lacht das Glück, —
Oder er bricht das Genick.

2244.

Hohe Klimmer
Und tiefe Schwimmer,
Verderben immer.

Neugier und Vorwitz.

2245.
Was ich nicht weiß,
Macht mich nicht heiß.

2246.
Was wir nicht wissen sollen,
Sollen wir nicht wissen wollen.

2247.
Es ist ein alter, wahrer Spruch:
Vorwitz wird durch Schaden klug.

2248.
Der Horcher an der Wand
Hört seine eigne Schand.

2249.
Aushorcher und Angeber,
Sind des Teufels Netzweber.

Vorsicht und Zuversicht.

2250.
Siehe vor und hinter Dich,
Menschen sind gar wunderlich;
Disteln stechen, Nesseln brennen,
Wer kann alle Herzen kennen?

2251.
*Halte Jeden für gut,
Aber sei auf Deiner Hut.

2252.

Erst schauen,
Dann trauen.

2253.

Trau, schau, wem!
Diesen oder den.

2254.

Sicherheit
Bringt Herzeleid.

2255.

Unverhofft
Kommt oft.

2256.

Unversehn,
Ist bald geschehn.

2257.

*Läßt Du Dich fassen,
So mußt Du Haare lassen.

2258.

Wer nie verließ der Vorsicht enge Kreise,
Und selbst aus seiner Jugend Tagen
Nichts zu bereun hat, zu beklagen:
Der war nie thöricht, — aber auch nie weise.

(F. Bodenstedt.)

2259.

Die Vorsicht geht zu sacht, die Zuversicht zu keck;
Vorsicht mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

(Rückert.)

2260.

Verachtete Gefahr,
Kommt vor dem Jahr.

2261.

Einmal
Ist Keinmal;
Nicht überall.

2262.

Wer mit Gefahr will scherzen,
Sucht Lob — und findet Schmerzen.

2263.

Wirf nicht weg die alten Schuh,
Oder leg erst neue zu.

2264.

Hüt Dich vor der That,
Der Lügen wird schon Rath.

2265.

Es ist bald gethan,
Was lang reuen kann.

2266.

Vorgethan und nachbedacht,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

2267.

Wer allzeit auf den Wind will sehen,
Der wird nicht säen und nicht mähen.

2268.

Wenn Du den Muth verlierst, verlierst Du auch die Kraft,
Dein Werk verkümmert und wird stümperhaft. (Rückert.)

2269.

Mancher weiß nicht, was er kann,
Wenn er's übet, geht es an.

2270.

Bewußtsein treu erfüllter Pflicht
Giebt Muth, und frohe Zuversicht.

2271.

Besser zweimal messen,
Als einmal vergessen.

2272.
Ziehst Du den Angel zu früh,
So fängst Du nie.

2273.
Vorher Bescheid,
Gibt nachher kein Streit.

2274.
Gewarnter Mann,
Gegen zwei sich wehren kann.

Vertrauen und Mißtrauen.

2275.
Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug.

2276.
Trau nicht dem Wetter im April,
Und Keinem, der gleich schwören will.

2277.
Was ich denk und thu,
Trau ich Andern zu.

2278.
*Argwohn
Ist arge Gewohnheit;
Der Lohn
Ist Leid und Traurigkeit.

2279.
Wer nicht wohl traut,
Steckt selbst in schlimmer Haut.

Hoffnung und Furcht.

2280.

Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer auf Besserung.
Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben.
Denn beschließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

(Schiller.)

2281.

„Bist Du denn nicht zu Grunde gerichtet?
Von Deinen Hoffnungen trifft nichts ein!"
Die Hoffnung ist's, die sinnet und dichtet,
Und da kann ich noch immer lustig sein. (Göthe.)

2282.

So lange der Oden den Busen hebt,
Auch im Herzen die Hoffnung lebt.

2283.

So lang die Augen offen
Sollst Du vertraun und hoffen.

2284.

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und um etwas fühlen Schmerz. (Rückert.)

2285.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,

Daß er die Schwere des Daseins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kräuselnd bewege das stockende Leben. (Schiller.)

2286.

Ich hoffe und leid,
Und warte der Zeit,
Was Gott und Glück mir leiht.

2287.

In Hoffnung schweben,
Macht süß das Leben.

2288.

Wenn Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr.

2289.

Was man hofft,
Glaubt man oft.

2290.

Ich hoffe noch
Und zweifle doch.

2291.

Wer auf Hoffnung traut,
Hat auf Eis gebaut.

2292.

Großes Hoffen, groß Betrug;
Wie so leicht mißräth der Zug!

2293.

Hoffen und Harren
Macht manchen zum Narren.

2294.

Hoffnung ist ein fester Stab
Und Geduld ein Reisekleid,

Damit man durch Welt und Grab
Wandert in die Ewigkeit. (v. Logau.)

2295.

Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann;
Sie ist allen Herzen milde,
Wer sie will, der trifft sie an;
Aehnlich einem Schattenbilde
Folgt sie der Begierden Bahn.
Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann. (Abschatz.)

2296.

Hoffnung ernähret mich,
Trauren verzehret mich;
Hätte mich Hoffnung nicht ernährt,
Trauern hätte mich längst verzehrt.

Wahrhaftigkeit.

2297.

Die Wahrheit besteht,
Die Lüge vergeht.

2298.

Das muß die beste Musik sein,
Wenn Mund und Herz stimmt überein.

2299.

Wahrheit ist ein selten Kraut,
Noch seltner, wer sie wohl verdaut.

2300.
Reiner Mund und treue Hand,
Gehen durch das ganze Land.

2301.
Sei wahr und schlicht,
Gemachte Blumen riechen nicht.

2302.
*Nicht die Wahrheit sollst Du meiden,
Lieber mußt Du Schaden leiden.

2303.
Wer stets will die Wahrheit sagen,
Der muß schnell von dannen jagen.

2304.
Lügen thun wir nicht,
Die Wahrheit scheun wir nicht. (Luther.)

2305.
Wahrheit hat ein siegend Leben,
Dessen Kraft kein Witz ersann;
Was das Herz hat eingegeben,
Hat kein Heuchler nachgethan. (v. Haller.)

Versprechen und Halten.

2306.
*Ja und Nein,
Was drüber ist, laß sein.

2307.
Eur Nein sei Nein gerechtig,
Eur Ja sei Ja vollmächtig;

Seid eures Ja gedächtig,
In Grund und Mund einträchtig.

2308.

*Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann,
Ist deutscher Hort und wohlgethan.

2309.

Versprechen mag, wer halten kann;
Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann!
Das ist der Deutschen Ehrlichkeit,
So sonst als jetzt, der beste Eid.

2310.

Ein Mann ein Wort,
Ein Wort ein Mann,
Ist besser als ein Schwur gethan.

2311.

Versprechen und halten,
Steht gut bei Jung und Alten.

2312.

Laß Keinem, was er nicht kann halten, Dir versprechen,
Was nützt es Dir, wenn Du ihn zwingst, den Eid zu brechen. (Rückert.)

2313.

Versprich nicht unbedacht,
Halt, was Du zugesagt.

2314.

Lieber Land und Leut verloren,
Als 'nen falschen Eid geschworen.

2315.

Geloben ist ehrlich,
Halten beschwerlich.

2316.

Viel geloben und wenig geben,
Läßt die Narren in Freuden leben.

2317.
Gut Wort ohne Gunst,
Ist ein Stück von Jedes Kunst.

2318.
Es heißt: Auf der hohen Wart,
Da ißt man übel und liegt hart.

2319.
Wer Dir zu viel Gewinn verspricht,
Meint es nicht redlich, trau ihm nicht.

2320.
Wer allzueiferig bekräftigt sein Versprechen,
Beweiset Dir damit den Willen es zu brechen.
(Rückert.)

Lügen und Trügen.

2321.
Nie gelogen,
Ist wohlerzogen.

2322.
*Wir thun, als ob wir gar nicht lügen könnten,
Und lügen immerzu — in Komplimenten.

2323.
Was hilft's die Menschen zu belügen,
Man kann sich doch nicht selbst betrügen.

2324.
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

2325.

Die mit Lügen umstricken,
Sie mit Wahrheit flicken.

2326.

Großen Herren, Fremden und Alten,
Pflegt man Lügen zu gut zu halten.

2327.

Wer einmal lügt, muß oft zu lügen sich gewöhnen;
Denn sieben Lügen braucht's, um eine zu beschönen.

(Rückert.)

2328.

Wer unverschämt mit Lügen prahlt
Wird oft mit Spott und Schimpf bezahlt.

2329.

Hörst Du klingen hohe Schwüre,
Steht die Lüge vor der Thüre.

2330.

Was beginnt mit Lügen,
Muß enden mit Betrügen.

2331.

Betrug
Ist selten klug.

2332.

Mit Lügen und Listen,
Füllt man oft Kasten und Kisten.

2333.

*Wer lügt,
Der schielt,
Der trügt
Und stiehlt.

2334.

Der Welt Wagen, Acker und Pflug
Ist Lug und Trug.

2335.

Fänd ich feil einen Eisenhut,
Der vor Lügen wäre gut,
Und einen Schild vor Schelten,
Den wollt ich reich vergelten.

Hehlen und Stehlen.

2336.

Kein Hehler,
Kein Stehler.

2337.

Hehl Du mir,
So hehl ich Dir.

2338.

Gefundenes hehlen,
Ist so gut wie Stehlen.

2339.

Gelegenheit macht Diebe,
Und Liebe.

2340.

Könnt man alle Diebe hängen sehn,
Was müßten da für Galgen stehn.

2341.

Hing man alle Diebe heuer,
Die Galgen würden theuer.

2342.

Kleine Diebe nimmt man gefangen,
Die großen in Gold und Seide prangen.

2343.
Mit gegangen, mit gefangen,
Mit gestohlen, mit gehangen.

2344.
Kommt der Dieb zum Eide,
Und der Wolf zur Haide,
Gewonnen Spiel für beide.

2345.
Junger Diebesbengel,
Alter Galgenschwengel.

2346.
Unrecht Gut
Thut nicht gut.

Heucheln und Schmeicheln.

2347.
Heuchler und Hunde belecken die Teller,
Jene sind Schmeichler und diese sind Beller;
Diese bewahren, bei denen sie zehren,
Jene verzehren die, welche sie nähren. (v. Logau.)

2348.
Der Schmeichler ist Dein Feind,
Wer Wahrheit sagt, Dein Freund.

2349.
Schmeichler
Sind Heuchler.

2350.
Streicheln
Thut verweicheln.

2351.

Wer einen lobt in praesentia
Und schimpfet in absentia
Den hole die pestilentia.

2352.

Disteln und Dornen stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.

2353.

Erst schmeicheln, dann kratzen,
Ist Art der Katzen.

2354.

Hütet euch vor den Katzen,
Die vorne lecken und hinten kratzen.

2355.

Traue keinem Judaskusse,
Fremdem Hund und Pferdefuße.

2356.

Wenn der Fuchs den Predger macht,
Nimm die Gänse nur in Acht.

2357.

An Sittensprüchen hat der Arge sein Vergnügen,
Nicht um danach zu thun, doch um damit zu trügen.
(Rückert.)

2358.

Die stets im Munde Treu und Glauben führen,
Darfst Du zu viel nicht traun, sonst wirst Du's spüren.

2359.

Mancher scheint ein Simplicist,
Da doch sein Mantel doppelt ist.

2360.

Gutes Wort und böses Spiel,
Betrügen Alt und Junge viel.

2361.
Böse Zungen sind arge Diebe,
Sie stehlen Gold, Ehre und Liebe.

2362.
Es muß das Pfeiflein lauten wohl,
Wenn man die Vögel fangen soll.

2363.
Mancher fragt, wie es mir geh,
Ging es mir wohl, es thät ihm weh.

2364.
Fuchsschwänzer sind den Herren lieb,
Und stehlen doch ärger, als ein Dieb.

2365.
*Wer Böses thut mit frommem Schein
Muß von des Teufels Buhlschaft sein,
Und dieser stellt ihm doch ein Bein.

2366.
Machst Du auch ein süß Gesicht,
Wer Dich kennt, der kauft Dich nicht.

2367.
Wer als Fuchs ein Amt erhalten,
Wird es als ein Wolf verwalten.

Frömmelei.

2368.
Beichte ohne Reu,
Freundschaft ohne Treu,
Beten ohne Innigkeit,
Ist verlorne Arbeit.

2369.

Unter dem tausend Allerlei,
Das reimet auf die Heuchelei,
Reimt sich auch Pietisterei,
Sektirerei und Schwärmerei, —
Und reimt sich's in abstracto fein,
So wird's auch in concreto fein.

2370.

Zu des Verstandes und Witzes Umgehung
Ist nichts geschickter, als Augenverdrehung.

(F. Bodenstedt.)

2371.

Pietist,
Ein fauler Christ.

2372.

Wo man viel von Frommsein spricht,
Da suche nur den Frommen nicht.

2373.

Im Munde die Bibel,
Im Herzen stets übel.

2374.

Fromm aus Zwang
Währt nicht lang.

2375.

Die schändlichste der Lügen,
Ist heuchlerische Frömmigkeit;
Man kann die Menschen kurze Zeit,
Gott aber nie betrügen.

2376.

So wie die Dirne buhlen geht
Mit frech enthüllten Reizen,
Sieht man den Frömmler früh und spät

Mit Liebe, Glauben und Gebet
Vor aller Welt sich spreizen.

2377.

Je frömmer die Zeit,
Je böser der Streit.

2378.

Du, der in Deiner frommen Wuth
Des Zorns und Hasses Sklave,
Du bist nicht glücklich, bist nicht gut:
Dein Haß ist Deine Strafe! (F. Bodenstedt.)

2379.

So sprach ich, als die Heuchler zu mir kamen!
Wer mit sich selber eins, ist eins mit Gott; —
Wer aber haßt und flucht in Gottes Namen,
Treibt mit dem Heiligen verwegnen Spott!
(F. Bodenstedt.)

2380.

* Wer alt und schwach nicht sündgen kann
Der fängt gar leicht das Frömmeln an.

2381.

Junge Buhlschwester,
Alte Betschwester.

2382.

Als David kam ins Alter,
Da macht er Psalter.

Falschheit.

2383.

Falsch Lieb, falsch Freund, falsch Waar, falsch Geld
Findet man in aller Welt.

2384.
Brennte Falschheit wie Feuer,
So wär das Holz nicht halb so theuer.

2385.
Ein Schurke fang es noch so listig an,
Die Falschheit schlägt zuletzt den eignen Mann.

2386.
Vor Augen gut, falsch hinterrück,
Das nennt die Welt ein Meisterstück.

2387.
Würd Judas zweimal auch getauft,
Er dennoch seinen Herrn verkauft.

2388.
Mancher küßt Einem auf den Backen,
Und schlägt ihn mit der Faust in den Nacken.

Teufel.

2389.
*Dummheit und Wahn der Nacht,
Haben den Teufel erdacht.

2390.
Der Teufel ist unsers Herrgotts Affe,
Und des Teufels Affe — der Pfaffe.

2391.
Den Teufel jagt man aus,
Der Satan kömmt in's Haus.

2392.
Gieb dem Teufel ein Haar,
So hat er Dich ganz und gar.

2393.

Das ist ohne allen Zweifel,
Einer ist des Andern Teufel.

2394.

Der Teufel hat die Welt verlassen, weil er weiß,
Die Menschen machen selbst die Höll einander heiß.
(Rückert.)

Ehrlichkeit.

2395.

Ehrlich währt am Längsten,
Schuftig lebt in Aengsten.

2396.

Jedem das Seine,
Dann bleibt Dir das Deine.

2397.

Ehrlich macht reich,
Aber nicht gleich.

2398.

Wer sich ehrlich will ernähren,
Muß viel flicken und wenig zehren.

2399.

Besser ehrlich gestorben,
Als schändlich erworben.

Nehmen und Geben.

2400.

Willst lustig leben,
Geh mit zwei Säcken,
Einen zum Geben,
Einen, um einzustecken. (Göthe.)

2401.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut Niemand was zu lieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn Du nehmen willst, so gieb. (Göthe.)

2402.

Wer giebt, noch ehe man's begehrt,
Des Gab ist zweier Gaben werth.

2403.

Schenk und spendire,
So findest Du offene Thüre.

2404.

Doppelt giebt, wer gleich giebt;
Hundertfach, der gleich giebt,
Was man wünscht und liebt.

2405.

Schlag mit dem goldnen Hammer vor,
So öffnet sich das Eisenthor.

2406.

Wer giebt,
Der liebt.

2407.

Die Lieb ist groß, die Gab ist klein,
Gott weiß, daß ichs von Herzen mein.

2408.

Einem geschenkten Gaul,
Sieht man nicht in's Maul.

2409.

Der liebe Schenker ist gestorben,
Der Giebmirwieder ist verdorben,
Herr Leihmir hat nicht viel erworben.

2410.

Schenk — ist gestorben
Gebhart — ist verdorben.

2411.

Beschenken,
Macht Bedenken.

2412.

Geschenke
Bringen Ränke.

2413.

Das Schenken pflegt's mit sich zu bringen,
Daß man des Schenkers Lied muß singen.

2414.

Schmieren und salben,
Hilft allenthalben.

2415.

Bratest Du mir eine Wurst,
So lösch ich Dir den Durst.

2416.

Kluge Leute
Werfen die Wurst nach der Speckseite.

2417.

Mancher giebt mit Löffeln,
Und nimmt mit Scheffeln.

2418.

Wenn Du giebst, so schweige,
Wenn Du empfängst, so geige.

Barmherzigkeit und Mildthätigkeit.

2419.

Du in Gemächlichkeit gesättigt und bekleidet,
Denkst Du des Bruders auch, der friert und Hunger leidet?

(Rückert.)

2420.

Speiset, die da Hunger leiden,
Und die durstig sind, die tränkt,
Eilt, die Nackenden zu kleiden,
Tröstet, die ein Kummer kränkt,
Schwache sucht zu unterstützen,
Und Bedrängte zu beschützen.

2421.

Gerne geben, gern vergeben,
Heißt in Wahrheit christlich leben.

2422.

Almosen mindert nicht das Gut,
Wenn man's aus gutem Herzen thut.

2423.

Thränen trocknen, Segen streun,
Muß Dir Herz und Sinn erfreun.

2424.

Ein betrübtes Herz erquicken,
Schafft das seligste Entzücken.

2425.

Almosen, das vom Herzen kommt,
Dem Geber wie dem Nehmer frommt.

2426.

Wohlthun mit der rechten Hand,
Sei der linken unbekannt.

2427.

Thu wohl, sieh nicht Wem,
Das ist Gott angenehm.

2428.

Das Gute, das Du an Unwürdigen gethan,
Sei nur getrost! Gott schreibt auch das für gut Dir an.
(Rückert.)

2429.

Wer sich erbarmet fremder Noth,
Den segnet und errettet Gott.

2430.

Gib, was Du geben willst, eh man darum Dich bat,
Es ist nur halb geschenkt, was man erbeten hat.
(Rückert.)

Dank und Undank.

2431.

Wer Dank begehrt,
Ist Danks nicht werth.

2432.

Die Welt ist krank:
Giebt Hohn für Lohn,
Und Stank für Dank.

Trauren.

2433.
Trauern
Kann nicht lange dauern.

2434.
Endlosen Gram laß Thoren,
Verloren ist verloren.

2435.
Nur Thoren trauern zu jeder Frist,
Um das, was nicht zu ändern ist.

2436.
Glücklich ist
Wer das vergißt,
Was einmal nicht zu ändern ist.

2437.
Vergessenheit
Begräbt das Leid.

Leben und Sterben.

2438.
Wo ein Leben tagt,
Wird ein Tod angesagt.

2439.
Wie gelebt,
So entschwebt.

2440.

Leben und Tod,
Beides von Gott.

2441.

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag. (Göthe.)

2442.

In jedem Athemzug gibt Leben auf sein Leben,
Wie Düfte unsichtbar aus Blumenkelchen schweben.
(Rückert.)

2443.

Hin geht die Zeit,
Her kommt der Tod;
O Mensch, thu recht
Und fürchte Gott!

2444.

Du weißt nicht Deines Sterbens Zeit,
Drum halt Dich wach, und sei bereit.

2445.

Heut traf's mich,
Und morgen Dich;
Drum sei bereit,
Zu jeder Zeit.

2446.

Heute mir
Und morgen Dir,
Heute roth,
Morgen todt.

2447.

*Der Mensch ist einer Blume gleich,
Die Morgens frisch und farbenreich,
Doch wenn die Abendglocke klingt,
Geknickt und welk zu Boden sinkt.

2448.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Er stürzt ihn mitten in der Bahn,
Er reißt ihn fort vom vollen Leben;
Bereitet oder nicht zu gehn,
Er muß vor seinem Richter stehn. (Schiller.)

2449.

Bestelle doch Dein Haus,
Wär gleich der Tod noch weit;
Es ist doch nur ein Schritt,
Zur langen Ewigkeit.

2450.

Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürst Du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde;
Warte nur! Balde
Ruhest Du auch. (Göthe.)

2451.

Eh man weiß, was Leben sei,
Ist das Leben schon vorbei.

2452.

Die Seele vom Genuß, o Freund, ist dessen Kürze;
Die Furcht des Todes, ist des Lebens scharfe Würze.
(Rückert.)

2453.

Wie man glaubt, so lebt man;
Wie man lebt, so stirbt man;
Wie man stirbt, so fährt man;
Wie man fährt, so bleibt man.

2454.

Weinend grüßtest Du das Erdenrund,
Lächelnd küßte Dich der Freunde Mund:
Lebe so, daß Du einst beim Erblassen
Lächelnd mögest weinende Freunde lassen.

(Pfeffel.)

2455.

Nach nichts strebt man auf Erden mehr,
Als nach groß Gut und äußrer Ehr.
Und wer auch Alles könnt erwerben,
Er muß es lassen, bei seinem Sterben.

2456.

Aller Welt Sinn und Muth
Steht nach zeitlichem Gut;
Und wenn sie das erwerben,
So müssen sie doch sterben.

2457.

*Gemach! bald habt ihr all genug,
Sechs Bretter und ein Leichentuch.

2458.

Des Einen Tod,
Des Andern Brod.

2459.

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert,
Der Tag hat müde mich gemacht. — (H. Heine.)

2460.

So möcht ich leben, daß ich hätte, wenn ich scheide,
Gelebet mir zur Lust, und Andern nicht zum Leide.

(Rückert.)

2461.

So leben, wie man wünscht zu leben,
Und eines reichen Lebens sich bewußt,
Die Freundeshand dem Tode geben;
So sterben, das ist Lust. (Gleim.)

2462.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wenn es nicht mehr schlägt. (v. Salis.)

2463.

Horch ich hinab in meines Busens Tiefen,
„Vergänglichkeit!“ so klagt es an mein Ohr;
Wo längst der Kindheit Freudenkläng entschliefen,
Der Liebe Zauberlied sich still verlor;
Wo bald in einem Seufzer bang
Hinstirbt der letzte frohe Klang. (Lenau.)

2464.

's ist eitel Nichts, wohin mein Aug ich hefte,
Das Leben ist ein unruhvolles Wandern,
Ein wüstes Jagen ist's, von dem zum andern,
Und unterwegs verlieren wir die Kräfte.
Ja, könnte man zum letzten Erdenziele
Noch als derselbe frische Bursche kommen,
Wie man den ersten Anlauf hat genommen,
Da möchte man noch lachen zu dem Spiele.
So aber trägt uns eine dunkle Macht,
Wie's Krüglein, das am Brunnenstein zersprang
Und seinen Inhalt sickert auf den Grund,
So weit es geht, den ganzen Weg entlang;

Jetzt ist es leck, wer mag daraus noch trinken?
Und zu den andern Scherben muß es sinken.
(Letztes Gedicht Lenau's.)

2465.

Ewges Flammenherz der Welt,
Laß verglimmen mich an dir!
Himmel, spann dein blaues Zelt,
Mein vergrüntes sinket hier.
Heil, o Frühling, deinem Schein!
Morgenluft, Heil deinem Wehn!
Ohne Kummer schlaf ich ein,
Ohne Hoffnung aufzustehn. (Rückert.)

2466.

Asche bin ich,
Asche werd ich.

2467.

Was steht am fernsten Dir? Dein Wunsch in der Erfüllung;
Und was am nächsten, Mensch? Dein Tod in der Verhüllung. (Rückert.)

2468.

Wider des Todes Kraft,
Hilft kein Kräutersaft.

2469.

Wer ist mächtger, als der Tod?
Wer kann lachen, wenn er droht?
(Wer noch lacht, wenn er ihm droht.) (Rückert.)

2470.

Des Todes Bild
Stets auf Dich zielt,
Wie auf ein Wild
Im Saatgefild;
Der Tod ist blind,
Doch gar geschwind

Er Dich gewinnt;
Kein Menschenkind
Ihm je entrinnt! —
Drum meide Sünd!

2471.

Der Tod kommt wie ein Dieb,
Und scheidet Leid und Lieb.

2472.

Heute reiche,
Morgen Leiche.

2473.

Wer ich bin, wirst Du bald sein,
Ein Todtenbein im letzten Schrein.

2474.

Wer will wohl und selig sterben,
Laß sein Gut den rechten Erben.

2475.

Der Tod macht alles gleich,
Er frißt Arm und Reich.

2476.

Vor dem Tod ist alles gleich,
Alt oder jung, arm oder reich.

2477.

*Die besten Fechter sinken in's Blut,
Die besten Schwimmer verschlingt die Fluth.

2478.

*Der Schädel, der Dich schreckerfüllt,
Dein Ebenbild ist er, verhüllt;
Ob jung, ob alt, ob arm, ob reich,
Im Grabe sind wir alle gleich.

2479.

Sechs Bretter
Und ein Leichentuch;

Nach Sturm und Wetter,
Ist's genug.

2480.

Ein Tuch in's Grab,
Damit fahr ab.

2481.

Das ist das Beste auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld;
Sonst müßte mancher arme Gesell
Für Reiche leiden Tod und Höll.

2482.

Tod und Ehrabschneiden,
Muß jeder Mensch hier leiden.

2483.

Hab nur Geduld,
Der Tod zahlt alle Schuld.

2484.

Der Tod nimmt weder Gift noch Gabe,
Daß er an Einem vorübertrabe.

2485.

Arm oder reich,
Im Tod ist's gleich.

2486.

Alle Noth
Endet Tod.

2487.

Wer jeden Tag bereit zum Sterben,
Der kann nimmermehr verderben.

2488.

Wohl gestorben
Ist nicht verdorben.

2489.

Wohl sterben, ist nicht verderben,
Sondern das ewige Leben erben.

2490.

Wie nichtig Schönheit, Gold und Ehren,
Kann Dich ein Todtenschädel lehren.

2491.

Komm, Wandrer und betrachte mich,
Du lebst, — ich lebt auf Erden;
Was Du jetzt bist, — das war auch ich;
Was ich bin, — wirst Du werden;
Du mußt hernach, — ich mußt vorhin:
Bedenk es recht in Deinem Sinn.

2492.

Wen der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

2493.

Es geht hinaus zum letzten Gang,
Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang;
Gott führet ein, Gott führet aus,
Kein Bleiben ist im Erdenhaus.

2494.

*Der letzte Gang, die letzte Fahrt,
Da liegst Du kalt und starr gebahrt;
Die Liebe giebt Dir das Geleit,
Hin aus der Zeit zur Ewigkeit.

2495.

Stirbt der Reiche,
So geht man zur Leiche;
Stirbt der Arme,
Daß Gott erbarme!

2496.

Wehe, wehe dem Mörder, wehe!
Der sich gesät die tödtliche Saat!
Ein anderes Antlitz eh sie geschehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte That:
Muthvoll blickt sie und kühn Dir entgegen,
Wenn der Rache Gefühle den Busen bewegen,
Aber ist sie geschehen und begangen,
Blickt sie Dich an mit erbleichenden Wangen.

(Schiller.)

2497.

Leichenpredigt,
Lügenpredigt.

2498.

Man lobt im Tode manchen Mann,
Der Lob im Leben nie gewann.

2499.

Was räucherst Du nun Deinen Todten? —
Hättst Du's ihm so im Leben geboten. (Göthe.)

2500.

Ich schlafe still; ihr Eltern, weinet nicht,
Gönnt mir die süße Ruh! —
Aus Blumen blickt verklärt mein Angesicht
Und spricht euch Tröstung zu;
Ein glücklich Loos ist mir beschieden,
Ich schlaf, entrückt dem Leid, in Frieden,
In süßer Ruh. (Nach Gerok.)

2501.

Ich mußt zu Grabe gehen,
Noch eh die Kindheit schwand,
Daß es so bald geschehen,
That Gottes Vaterhand.

Er wird das Leid auch stillen,
Ich starb ja nicht zu jung:
Wer stirbt nach Gottes Willen,
Der stirbt auch alt genung. (Abschatz.)

2502.

Der Schmerz klagt in des Hauses Hallen,
Das Leben ist des Schmucks beraubt,
Des Hauses Krone ist gefallen,
Gefallen ist des Vaters Haupt;
Wir gehn verlassen aus und ein,
Doch Gott der Herr wird mit uns sein.

2503.

Ach die Gattin ists, die Theure!
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten;
Aus der trauten Kinderschaar,
Die sie liebend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust,
Wachsen sah mit Mutterlust;
Ach, des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar!
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war. (Schiller.)

2504.

Schwer und tief ist der Schlummer der Todten,
Nimmer erweckt ihn die Stimme der Braut,
Nimmer des Lebens fröhlicher Laut;
Starr und fühllos liegt er am Boden. (Schiller.)

2505.

Laß rinnen der Thränen
Vergeblichen Lauf!
Es wecket die Klage

Die Todten nicht auf! —
Das süßeste Glück für die traurende Brust,
Nach der schönen Liebe entschwundener Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen. (Schiller.)

2506.

Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern. (Göthe.)

Unsterblichkeit.

2507.

Hier Leid, dort Lohn,
Hier Kampf, dort Kron.

2508.

Dich hoffen wir zu finden
Dort, wo man nicht mehr stirbt,
Und Kränze Dir zu winden,
Dort, wo kein Glück verdirbt;
Und Dir in's Aug zu blicken,
Wo's keine Thräne giebt,
Und Dich an's Herz zu drücken
Dort, wo man ewig liebt. (A. Knapp.)

2509.

Untergehn und nicht vergehn
Ist der Sonne Eigenschaft;
Durch des Schöpfers Will und Kraft
Stirbt der Mensch zum Auferstehn. (v. Logau.)

2510.

Ich bin ein Blatt des Baumes, der ewig neue trägt;
Heil mir! es bleibt mein Stamm, wenn mich der Wind
verschlägt. (Rückert.)

2511.

Der Staub zerfällt,
Das Dunkel bricht,
Hoch überm Grab
Lebst Du im Licht! (Vogt.)

2512.

*Im Friedhof ruht, wer im Gebet gerungen,
Und auch wer zweifelnd Alles hat verneint;
Dort schläft, wen Liebe selig hielt umschlungen,
Und auch, wer einsam stand und ohne Freund;
Dort liegt, wer nur gelacht, mit rothen Wangen,
Und auch, wer bleich vor Kummer, nur geweint;
Dort liegt, wer tief in Kerkernacht vergangen,
Und der, den Macht und Freiheit hoch beglückt;
Dort schläft der Ruhmsucht glühendes Verlangen,
Und der, den Schande schmachvoll hat erdrückt;
Dort ruht das Dichterhaupt, voll Hochgedanken,
Und auch, wer suchend nur zum Staub gebückt:
Die Jugend und das Alter, Alle sanken,
Ob Thor, ob Weiser, in das dunkle Grab,
Und drüber wuchern Gras und Epheuranken.
Was blieb zurück? — Was nahmen sie hinab? —
Die höchste Lust, der tiefste Schmerz verklungen,
Formloser Staub, was hier das Leben gab!
Wie, hat der Tod denn Alles nur verschlungen?
Wird Nichts dem Leben durch den Tod gewährt? —
Ja, Haß und Zwietracht hat der Tod bezwungen!

Wer ist, wenn er des Feindes Tod erfährt,
Den Tod und Grab nicht zur Versöhnung trieben?
Und Liebe selbst wird durch den Tod verklärt!
Des Lebens höchster Inhalt ist geblieben,
Die Trübung klärt sich, fällt die Form in Staub,
Dem Leben läßt der Tod das Höchste — Lieben! —
Versöhnung rauschet durch des Friedhofs Laub,
Der Tod schließt ab, — und gibt's ein Wiedersehen,
Wird Haß und Rache auch des Grabes Raub,
Und Liebe nur wird siegend auferstehen!

Zweite Abtheilung.

Sprüche für Gegenstände mit directer oder symbolischer Beziehung.

Bausprüche im Allgemeinen.

2513.

*Anschläge sind oft Schlingen,
Worin sich die Bauherrn fingen.

2514.

*Willst Du Dich des Baues freun,
Freund, so halt den Anschlag ein.

2515.

*Nicht Kunst, noch Fleiß, noch Arbeit nützt,
Wenn Gott der Herr den Bau nicht schützt.

2516.

Viel Bauen und viel Gesinde
Hilft zur Armuth geschwinde.

2517.

Bauen und viel Leute speisen
Thut den Weg zur Armuth weisen.

2518.

*Gut konstruirt,
Brav ausgeführt,
Dem Meister alles Lob gebührt.

2519.

Willst du, daß wir mit hinein
In das Haus dich bauen,

Laß es dir gefallen, Stein,
Daß wir dich behauen. (Rückert.)

2520.

Willst Du den Bau nicht beweinen,
Baue mit eigenen Steinen.

2521.

Baust Du nach Deinem Sinn an offne Straßen,
Mußt Du die Leute drüber reden lassen.

2522.

Wer will bauen an die Straßen,
Der muß Jedem Haare lassen.

2523.

Wer will bauen an offne Gassen,
Muß die Leute reden lassen.

2524.

Baust Du ein Haus,
So bau's auch aus.

2525.

Bauen ist eine Lust,
Aber was es kostet — hab ich nicht gewußt.

2526.

Ein neugebautes Haus laß sein
Im ersten Jahr, dem Feind,
Im zweiten Jahr, dem Freund,
Im dritten Jahr zieh selber ein.

2527.

Mancher baut ein Haus
Und muß zuerst hinaus.

2528.

Narren bauen ohn Gewinn,
Kluge Leute wohnen drin.

2529.

Baust Du ein Haus,
Ein Andrer sieht zum Fenster 'naus.

2530.

Wer will verderben und weiß nicht wie,
Kauf alte Häuser und flicke sie.

2531.

Bauen, Freien, Pflanzen, Werben,
Hat sein Gang, bis daß wir sterben.

Für Wohnhäuser.

2532.

Wo Dir es wohlgefällt,
Da baue flugs Dein Zelt;
Doch nie vergiß dabei,
Daß nur — ein Zelt es sei. (v. Leitner.)

2533.

Eigen Nest
Ist das Best.

2534.

Eigner Heerd
Ist Goldes Werth.

2535.

Klein,
Aber mein!

2536.

Eigner Heerd
Ist Goldes werth;
Ist er auch arm,
Ist er doch warm.

2537.

Wohl dem, der sich mit Ehren
Am eignen Heerde mag nähren.

2538.

*Dein Haus sei Deine Welt
In der es Dir gefällt.

2539.

Hast Du ein Haus,
So denk nicht 'naus.

2540.

Willst Du haben fein Gemach,
Bleibe unter Deinem Dach.

2541.

Wie Einer liest die Bibel,
Steht seines Hauses Giebel.

2542.

Auf Gott getraut,
Ist gut gebaut.

2543.

Wer Gott vertraut,
Hat wohlgebaut.

2544.

Mein Hoffen ist auf Gott gestellt,
Daß er den Bau und mich erhält,
Wenn auch das Haus zusammenfällt.

2545.

Mit Gottes Hülf und Macht,
Zur Nothdurft, nicht zur Pracht
Hab ich dies Haus gemacht.

2546.

In Gottes Namen thät ich bauen,
Und ihm will ich mein Sach vertrauen,

Er wolle gnädig uns bewahren,
Vor Wasser, Feur und Kriegsgefahren.

2547.

Behüt uns Gott vor Feuersbrunst,
Vor Mißwachs und vor theurer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut.

2548.

Dies Haus stellt ich in Gottes Hand,
Da ist es dreimal abgebrannt;
Dem heilgen Florian hab ich's nun vertraut,
Und hoffe, daß er besser danach schaut.

2549.

Dies Haus steht in St. Florians Hand,
Verbrennt es, ist's ihm selbst ein Schand.

2550.

O, Herr, bewahre dieses Haus,
Und Alle, die gehn ein und aus;
Die Hausfrau und die Kinder mein,
Laß Dir, o Gott, befohlen sein.

2551.

*Der beste Grund bei allem Bauen,
Ist fest auf Gottes Huld vertrauen;
Denn wo der Herr den Bau nicht schützt,
Nicht Kunst, noch Fleiß und Arbeit nützt.

2552.

*Fest steht im Wechsellauf der Zeiten,
Fest, wie ein Fels, des Frommen Haus,
Und Wohlsein, Glück und Segen breiten
Von ihm sich auf die Menschheit aus.

2553.

Ein großes Haus und nichts darin,
Bracht Manchen schon von seinem Sinn;

Ein kleines Haus und alle Winkel voll,
Das nährt den Wirth und ziert ihm wohl.

2554.

Wenn dieses Haus nur so lang steht,
Bis aller Neid und Haß vergeht;
Dann bleibts fürwahr so lange stehn,
Bis daß die Welt wird untergehn.

2555.

Wenn dieses Haus nur so lang steht,
Daß eine Schnecke die Welt umgeht,
Oder einer Ameis durstet so sehr,
Daß sie aussäuft das ganze Meer.

2556.

Wir bauen Häuser groß und fest,
Und sind darin nur fremde Gäst;
Doch da wir sollen ewig sein,
Da bauen wir gar wenig ein.

2557.

Man reißt das Haus nicht ein, das Väter uns gebaut,
Doch richtet man sich's ein, wie man's am liebsten schaut.
(Rückert.)

2558.

Drin und Drauß,
Schau fröhlich in die Welt hinaus.

2559.

Der Herr behüte dieses Haus,
Und Alle die gehn ein und aus.

2560.

Geht ein und aus mit frommem Sinn,
Dann wohnen fromme Leute drin.

2561.

Geh fröhlich ein,
Geh fröhlich aus;

Bist draus und drein
In Gottes Haus.

2562.

Geh nicht gedankenlos hier aus und ein,
Stets unterm Thore fall Dir Deine Thorheit ein.
(Rückert.)

2563.

Zwischen Thür und Wand,
Leg Niemand seine Hand.

2564.

Weder Thor hilft noch Gesperr,
Steht nicht Schildwacht Gott der Herr. (v. Leitner.)

2565.

Wer hier gehet aus und ein,
Soll Gottes Huld befohlen sein,
Der Erde Glück werd ihm zu Theil,
Und dereinst das ewge Heil!

2566.

Wer ein- und ausgeht zu der Thür,
Der soll bedenken für und für:
Daß unser Heiland Jesu Christ,
Die rechte Thür des Lebens ist.

2567.

Niemandes Gesell
Bleib fern meiner Schwell,
Und Allemanns Freund
Sei mir nicht vereint.

2568.

*Wer freundlich hier gekommen
Ist stets gut aufgenommen.

2569.

Den Ein- und Ausgang Gott bewahr,
Vor falschen Freunden und Gefahr.

2570.

*Jedermann ist hier willkommen,
Schurken und Narren ausgenommen.

2571.

*Wer Lügen will und Haß aussähn,
Der soll hier schnell vorüber gehn.

2572.

Wer sonst nichts kann und weiß,
Als andre Leute schmähen,
Ein solches Lästermaul
Soll in mein Haus nicht gehen.

2573.

Wer nicht die Zunge zügeln kann,
Und übel spricht von Jedermann,
Dem sag ich hier zu jeder Frist,
Daß ihm mein Haus verboten ist.

2574.

Wer guter Meinung kommt herein,
Der soll mir lieb und willkomm sein;
Wer aber anders kommt herfür,
Den hab ich lieber vor der Thür.

2575.

Wo Fried und Einigkeit regiert,
Da wird das ganze Haus geziert.

2576.

Wo nicht Frieden herrscht im Haus,
Da treibt man Gottes Segen aus.

2577.

Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein.

2578.

Kein Haus ohne Maus,

Ohne Spreu kein Korn,
Keine Rose ohne Dorn.

2579.

Am Giebel und am Dach
Merkt man des Wirths Gemach.

2580.

Wo die Sparren fäulen,
Fallen bald die Säulen.

2581.

Das größte Haus ist eng, das kleinste Haus ist weit,
Wenn dort ist ein Gedräng und hier Zufriedenheit.

(Rückert.)

2582.

Haus ohne Mann, Haus ohne Rath;
Haus ohne Frau, Haus ohne Staat.

2583.

Gut Regiment und Einigkeit,
Im Haus und Hofe Sicherheit,
Frisch und gesund — Mann, Weib und Kind
Des Lebens beste Gaben sind.

2584.

*Deutsches Haus und deutsches Land
Schirme stets mit Herz und Hand.

2585.

Alte Affen,
Junge Pfaffen,
Wilde Bären,
Soll Niemand in sein Haus begehren.

2586.

Drei Dinge sind nicht eins im Haus,
Zwei Hähne, und die Katz und Maus;
Die Schwieger jägt die Schnur hinaus.

2587.

Drei Dinge im Haus sind ungelegen
Der Rauch, ein böses Weib und Regen,
Das vierte beschwert es überaus,
Viel Kinder und kein Brot im Haus.

2588.

Dies Haus ist mein — und doch nicht mein,
Der nach mir kommt, kann's auch nur leihn,
Und wird's dem Dritten übergeben,
Er kann's nur haben für sein Leben;
Den Vierten trägt man auch hinaus:
Sagt, wem gehört denn nun das Haus?

2589.

Dies Haus ist mein, und doch nicht mein;
Ders vor mir hatte, nannt es sein,
Er ging hinaus, und ich hinein: —
Nach meinem Tod wird's auch so sein.

2590.

Wer an der Straße bauen will,
Der hat auch Widersprecher viel.

2591.

Ich hab gebaut nach meinem Sinn,
Und fühle mich sehr wohl darin;
Und wem die Bauart nicht gefällt,
Der baue besser — für sein Geld.

2592.

Ich hab gebaut nach meinem Sinn
Und es gefällt mir wohl darin,
Gar mancher schaut's, und tadelt dran,
Er mach es besser, wenn er's kann.

2593.

Ob Dir mein Haus auch nicht gefällt
Es kostet mein und nicht Dein Geld.

2594.

Wer an der Straße bauen will,
Der findet auch der Tadler viel;
Bald ist es Einem hier nicht recht,
Dem Andern dünkt es dort zu schlecht;
Der Dritte tadelt alles dran,
Und ist gleichwohl kein kundger Mann.
Seht doch nach euren Sachen fein,
Ihr rückt am Haus doch keinen Stein,
Und ob mein Haus euch nicht gefällt,
Es kostet mein, nicht euer Geld.

2595.

*Dies Haus hab ich für mich gemacht
Ob man nun spottet oder lacht,
Ein Jeder baut nach seiner Nase:
Ich heiße Conrad Wilhelm Hase.*)

2596.

Wer dieses Haus hier tadeln will,
Der stehe nur ein wenig still
Und sage, ohne Schmeichelei,
Ob wohl das seine besser sei.

2597.

Der muß noch kommen auf die Welt,
Der baut was Jedem wohlgefällt.

2598.

Wer will bauen an Straßen und Gassen,
Muß die Narren reden lassen.

2599.

Einer acht't's,
Der Andre verlacht's,

---

*) Statt der letzten beiden Zeilen auch:
Ein Jeder baut nach seinem Sinn, —
Ich fühle mich sehr wohl darin.

Der Dritte betracht't's,
Was macht's!? (Rathhaus zu Wernigerode.)

2600.

Narrenhände
Beschmieren Thür und Wände.

2601.

Mit Ehren sei an die gedacht,
Die einen Stein,
Auch noch so klein,
Zu diesem Baue frei gebracht.

Für Kirchen.

2602.

*Zu Gottes Ehre,
Der Kunst zum Ruhm,
Der Welt zur Lehre,
Ein Heiligthum.

(Siehe auch Nro. 1275 — 1276, 1287, 1289, und Sittengesetz, Glauben u. s. w.)

Für Schulhäuser.

2603.

Die Schule bleibe frei
Von Muckern und Pedanten,
Und andern Obscuranten!
Die Schule sei stets frei!

2604.

Ohne Zucht ist keine Lehre,
Ohne Zwang ist keine Ehre.

(Siehe: Erziehung, Lehren und Lernen, Nro. 485 — 513.)

Für Rathhäuser.

2605.

Auf dem Rathhaus sind nicht nütz,
Viele Worte ohne Witz.

2606.

Was helfen Wächter, Rath und Macht,
Wenn Gott nicht selber schützt und wacht.

2607.

*Die Stadt ist nicht fest durch Mauer und Stein,
Durch Bürgertugend kann sie's nur sein;
Wehrlos machen der Zwietracht Flammen,
Einigkeit hält stark zusammen.

2608.

Das Gut der Stadt ist wohl verwahrt,
Wenn man auch das Kleine spart.

2609.

Niemand sei so hoch im Staat,
Daß er noch poche nach böser That.

2610.

Wo Gnad und Recht regiert das Land,
Da fühlt sich sicher jeder Stand.

(Siehe auch: Gesetz, Richten und Rechten, Rath und That u. s. w.)

Für Bibliotheken, Bücherschränke.

2611.

*Des Geistes Licht und Gluth,
In Schriften ruht;
Doch sie zu wecken,
Braucht es Kraft und Muth.

2612.

*Lebendig wird der Geist,
Der in die Schrift gebannt,
Nur durch den Geist,
Der jenem ist verwandt.

2613.

*Was uns den Geist erhellt,
Das Herz erhebt,
In Vielen Andern hat es schon gelebt.

2614.

*Die Bücherei ist eine Wunderwelt,
Die unser Herz belebt, den Geist erhellt.

2615.

*Was Herz und Geist im Leben offenbart,
In stummen Zeichen liegt es aufbewahrt.

2616.

*Es ruhn gebannt die Geister in der Schrift,
Bis sie verwandten Geistes Flamme trifft.

2617.

*Enthoben nun dem Raume und der Zeit,
Sind sie gebannt, und dennoch mehr befreit.

2618.

*Ein Blick, ein Hauch macht frei sie aus der Haft,
Sie stehen auf in Lebensgluth und Kraft.

2619.

*Was vor Jahrhunderten ein Geist erdacht,
In Deinem Geist ist's neu zum Licht erwacht.

2620.

*Was einst mit Lust und Schmerz ein Herz durchbebt,
In Deinem Herzen wird es neu belebt.

2621.

*Und ungehemmt durch aller Zeiten Lauf
Baut Geistestausch stets neu die Zukunft auf.

2622.

*Stumm bleibt den Thoren nur das stumme Wort,
Den Weisen bringt es Saaten fort und fort.

2623.

*Der Wahn erstirbt, die Lüge sinkt in Nacht,
Und ewig siegend ist der Wahrheit Macht.

2624.

*Die ihr aus Schriften nach Erkenntniß strebt:
Der Buchstab tödtet, nur der Geist belebt!

Für Brauereien.

2625.

Guten Keller bauen,
Ist halb gut Bier brauen.

2626.

Klein Feuer
Gibt süß Malz dem Bräuer.

2627.

Was sich soll klären,
Das muß erst gähren.

2628.

Am Jüngsten Tage wird's geschaut,
Was Mancher hier für Bier gebraut.

Für Fässer.

2629.

Vom Fasse quillt
Was eingefüllt.

2630.

Uebermaß
Sprengt das Faß.

2631.

Leere Tonnen geben großen Schall,
Volle Fässer geben kurzen Hall.

2632.

Voll schöpf aus vollem Faß, das leere leere schnell,
Doch zwischen voll und leer, da halte Haus, Gesell.

(Rückert.)

2633.

Des Fasses Anbruch sei ein Fest, ein Fest sein Ende;
Haustrunk ist Mittleres, das Aeußre Götterspende.

(Rückert.)

Für Eisenwerke.

2634.

*Mag man das Gold auch preisen,
Besser ist Eisen.

2635.

*Eisen gibt uns scharfe Waffen,
Eisen muß die Welt umschaffen.

Für Maschinenhäuser siehe: Technik Nro. 1316 — 1329.

Für Schlosserei.

2636.

Müßt an jedes lose Maul
Ein Schloß geleget werden,
Dann wär die gute Schlosserkunst,
Die beste Kunst auf Erden.

Für Töpferei.

2637.

*Das wußte Moses schon,
Der Mensch besteht aus Thon;
Er geht gebrannt
Von Hand zu Hand,
Und geht in Scherben
Beim Sterben.

2638.

Den Hafen am Klang,
Den Narren am Sang.

2639.

Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht,
Tragen ihn Narren, so hält er nicht.

2640.

*Beim Henkel fasse fest den Krug,
Und hat er keinen, faß ihn fest genug.

2641.

Zerbräche die Magd keine Töpfe,
Was würd aus dem Töpferstand?
Arbeiten doch Gottes Geschöpfe
Einander geschickt in die Hand. (Rückert.)

Für Wirthshäuser.

2642.

Die Schenke ist ein Ort, wo Dir nichts wird geschenkt,
Und was man einschenkt, wird Dir theuer eingetränkt.
(Rückert.)

2643.

Ein Wirthshaus ist ein Narrenhaus
Klug geht man ein, und närrisch aus.

2644.

Richte Dich nach Deiner Tasche,
Aber nicht nach meiner Flasche.

2645.

Fröhlich Gemüth und edler Wein,
Mögen hier stets beisammen sein.

2646.

Gesegnet sei Dein Eingang,
Kommst Du mit voller Tasche,
Gesegnet sei Dein Ausgang,
Bezahlst Du Deine Flasche.

2647.

Allhier im Hause ist es Brauch,
Wer ißt und trinkt bezahlt es auch;
Ein solcher Gast ist lieb und werth,
Der baar bezahlt, was er verzehrt.

2648.

Wer nicht kann blechen,
Der lasse das Zechen.

2649.

Willkommen, liebe Gäst,
Für Geld geb ich das Best! —
Wollt ihr aber borgen,
So kommt übermorgen;
Denn heut ist stets der Tag,
Wo ich nicht borgen mag.

2650.

Lieber Gast, geschwind herein,
Hast Du Geld, so hab ich Wein;

Hast Du keins, kehr drüben ein,
Bei dem Brunnen klar und rein.

2651.

Es hat mich unterwegs kein Räuber ausgezogen,
Doch mancher Wirth um's Geld mit Artigkeit betrogen.

(Rückert.)

2652.

Der Wirth ist nicht der beste,
Der mehr trinkt als die Gäste.

2653.

Wenn die Wirthe lachen,
Gieb Acht auf Deine Sachen.

(Siehe: Borgen und Mahnen, Essen und Gasterei, Zechsprüche.)

Für Dreschtennen.

2654.

*Hier wird gedroschen grob und fein,
Nicht jeder Flegel kehr hier ein,
Der leer Stroh drischt mit Unverstand; —
Hier nimmt man volles Stroh zur Hand.

2655.

Beim Feierabend der Drescher ist Regel,
Auf dem Tische liegen die Flegel.

2656.

Ruft man dem Drescher: drisch!
Versteht er gern: zu Tisch!

Für Ställe.

2657.

Berg auf schone mich,
Berg ab leite mich;

Brauch mich auf ebner Erd:
Sagt das Pferd.

2658.

Von einer Milchkuh nimmt man einen Stoß nicht übel,
Wenn nur darüber aus der Hand nicht fällt der Kübel.
(Rückert.)

2659.

Wer hat Kühe,
Hat auch Mühe.

2660.

Wenig Kühe,
Wenig Mühe.

2661.

Wer gut futtert,
Auch gut buttert.

2662.

Um Fleiß und Mühe,
Giebt Gott Schafe und Kühe.

2663.

Der da hat wenig Mühe,
Dem giebt man die Kühe,
Und der da hat viel Mühe,
Dem nimmt man die Kühe,
Und giebt ihm die Brühe.

Für Gärten.

2664.

Im kleinsten Raum
Pflanz einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt Dir's ein.

2665.

*Unkraut im Garten,
Brauchst Du nicht zu warten.

2666.

Fleißig gejätet,
Hilft mehr, als gebetet.

Für Küchen.

2667.

Soll es Dir gelingen,
Schau selbst nach Deinen Dingen.

2668.

Feuer und Wasser dienen gern,
Aber es sind schlimme Herrn.

2669.

Scharrenden Vogel brat mit Eile,
Schwimmenden aber mit Weile.

2670.

Die Suppe schmeckt nach Rauche,
Wo grünes Holz im Brauche.

2671.

Wer das Schmalz in Händen hat,
Findet leicht zur Suppe Rath.

2672.

Sei sparsam in Salzen,
Aber nicht im Schmalzen.

2673.

Thust Du schmalzen,
Vergiß nicht das Salzen.

2674.
Neue Besen kehren wohl,
Bis sie werden Staubes voll.

2675.
Was bald mürbt,
Auch bald verdirbt.

Für Oefen und Kamine.

2676.
*Die Flamme lodert,
Das Leben fodert
So seinen Zoll; —
Bedenk es wohl!

2677.
Kunst ohne Gunst
Ist umsunst;
Der Winter ohne Schnee und Eis,
Ist Eisenbahn ohne Gleis;
Der Ofen ohne Feuer,
Gilt keinen Dreier;
Das Haus ohne Kinder,
Ist wie der Dachstuhl ohne Binder;
Das Herz ohne Lieb,
Ist ein großlöchert Sieb.

2678.
Glück und Kunst
Ist Gottes Gunst;
Draußen Schnee und Eis,
Drinnen reger Fleiß;
Im Ofen lustig Feuer
Und voll Korn die ganze Scheuer;

Das Herz von Liebe warm
Und im Hause Kinderschwarm:
Ist Frühling in Winterszeiten,
Woll's Gott euch stets bereiten.

2679.

Was versehrt,
Das lehrt.

2680.

Rauch in der Halle,
Aergert die Gäste alle;
Aber ein Schornstein ohne Rauch,
Verdrießt sie auch. (v. Leitner.)

2681.

Schürt Bacchus das Feuer,
Sitzt Venus beim Ofen.

2682.

Kein Feuer ohne Rauch, —
Kluge Leute fehlen auch.

2683.

Wer vom Feuer bleibt gar zu weit,
Der friert gewiß zur Winterszeit,
Und wer zu nah tritt wird verbrannt,
Im Mittel ist der beste Stand.

2684.

Zu nah am Feuer brennt, zu fern vom Feuer friert;
Zu nah nicht, noch zu fern lieb ich den, der regiert.
(Rückert.)

2685.

Ofen, Bett und Kanne,
Sind gut dem alten Manne.

2686.

Kommt Feuer und Stroh zusammen,
So gibt es helle Flammen.

2687.
Ein brennender Spahn,
Zündet leicht den andern an.

2688.
Der Winter verzehrt,
Was der Sommer bescheert.

2689.
Willst Du in's Feuer blasen,
Hüte Augen und Nasen.

2690.
Wärme und Licht,
Verliere nicht.

2691.
Das Leben ist ein Feu'r, die Luft muß es erquicken,
Sobald die Luft ihm fehlt, wird es ersticken. (Rückert.)

Für Schlafkammern und Bettstellen.

2692.
Früh nieder und früh auf,
Macht lang den Lebenslauf.

2693.
Früh auf und spät nieder,
Bringt verlornes Gut wieder.

2694.
Früh zu Bett, früh wieder auf,
Macht gesund und reich in' Kauf.

2695.
Früh mit den Hühnern zu Bette,
Früh auf, mit den Hähnen zur Wette.

2696.
Wer weit will gehen,
Muß früh aufstehen.

2697.

Frisch aus dem Bett, beim Morgenroth,
Ermuntre Dich und denk an Gott!

2698.

Morgenstunde
Hat Gold im Munde.

2699.

Bette Dich gut,
So liegst Du gut.

2700.

Wer hat auf jede Feder Acht,
Nie das Bette fertig macht.

2701.

Strecke
Dich nach der Decke.

2702.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Bleiben die Füße unbedeckt.

2703.

Recht thun,
Läßt sanft ruhn.

2704.

Wer gut Gewissen bei sich trägt,
Zu Nacht sich fröhlich schlafen legt.

2705.

Auf einen müden Tag, wie labt die stille Nacht,
Wenn Du Dein Tagewerk mit Fleiß vollbracht.

2706.

*Arbeit und Unschuld gibt süße Ruh,
Deckt euch mit Flügeln des Friedens zu.

2707.

Wenn Du Dich legst zu süßer Ruh,
Und eh Dir fallen die Augen zu,

So denk zuvor in stiller Nacht,
Wie Du den Tag hast hingebracht.

2708.

Durchhärmte Nacht,
Durchschwärmte Nacht,
Bringt Keinem einen guten Tag;
Du giebst den reinsten Lustertrag,
O, kühle schlafdurchwärmte Nacht. (Rückert.)

2709.

Träume
Sind Schäume.

2710.

Ein Traum ist ein Trug,
Wer ihn glaubt, ist nicht klug.

2711.

*Viel Träume
Sind auch Keime,
Im Ruhn,
Von künftgen Thun.

2712.

Was am Tag Du Schönes gedacht,
Werde Dir zum Traum der Nacht;
Und was bei Nacht Dir träumen mag,
Beglücke Dich am lichten Tag. (Rückert.)

Für Schreibtische.

2713.

Was man schreibt,
Das bleibt.

2714.

Schreiben
Thut bleiben.

2715.

Schwarz auf weiß,
Behält den Preis.

2716.

*Willst wissen wie man Geister bannt,
So nimm die Feder in die Hand.

2717.

*Was Deinen Geist belebt,
Was Dir das Herz durchbebt;
Schreibst Du es nieder,
In Blick und Ton ersteht es wieder.

2718.

*Gesprochnes Wort verweht wie Hauch
Wie Duft von einem Blumenstrauch.

2719.

*Geschriebenes Wort lebt fort und fort
Und überdauert Zeit und Ort.

2720.

*Gleich einer Rose, die gebrochen,
Verblüht das Wort, das wir gesprochen.

2721.

*Ein Zauber ist geschriebnes Wort,
Ein Blick — es blüht und klinget fort.

Für Stühle und Sessel.

2722.

Sitzest gut, so sitze fest,
Alter Sitz ist meist der best.

2723.
Gut gesessen,
Ist halb gegessen.

2724.
*Sitzst Du gut,
Bist Du in Hut.

2725.
Nach dem Thun,
Ist gut ruhn.

2726.
*Die Jugend sitze nicht zu weich und warm,
Sonst wird das Alter krank und arm.

2727.
*Die Arbeit will nicht weichen Pfühl,
Sie wählt den Sitz, der hart und kühl.

2728.
*Ein Sitz für zwei oder drei,
Macht Freundschaft mancherlei!

2729.
*Mädchen, die viel sitzend treiben,
Können schließlich sitzen bleiben.

2730.
*Des Alters Sitz sei weich und warm,
Umringt von blühnder Kinder Schwarm.

2731.
*Dieser Lehnstuhl sei das Nest,
Wo die Sorge Dich verläßt.

2732.
*Der Sessel ist kein Thron,
Aber treuen Wirkens Lohn.

2733.
*Sitz nicht zu lang und gut,
Verlierst sonst Gut und Muth.

Für Spiegel.

2734.

Ein Spiegel, klar und rein,
Muß unsre Seele sein;
Dann zeigt sich, sanft und mild,
Uns Gottes Ebenbild.

2735.

Ein Spiegel bist Du selbst der Welt,
Die wieder Dir Dein Spiegelbild vorhält.

2736.

Ein Spiegel ist das Meer, von keinem Sturm empört,
Ein andrer das Gemüth, von keinem Drang verstört.

(Rückert.)

2737.

*Dein Herz sei wie ein Spiegel ohne Flecken,
Sonst kannst Du Gottes Bild nicht drin entdecken.

2738.

*Lerne im Spiegel die Seele sehn; —
Tugend macht auch das Alter schön.

2739.

*Jugend und Schönheit welken schnell,
Tugend strahlt auch im Alter hell.

2740.

*Schau in den Spiegel, ob jung, ob alt,
Du siehst Deine Seele in Deiner Gestalt.

2741.

*Ein Schmeichler ist der Spiegel nicht,
Er zeigt Dir immer Dein wahres Gesicht.

2742.

*Der Schein im Spiegel ist doch kein Schein,
Du blickst Dir selbst in's Herz hinein.

2743.

*Ein Zauber ist das Spiegelbild,
Der Dir Dein Innres auch enthüllt.

2744.

Schönheit vergeht.
Tugend besteht.

2745.

*Die Wahrheit liegt im schönen Schein,
Schau durch den Schein in's Herz hinein.

2746.

*Der Spiegel trübt sich schon beim leisen Hauch,
O, hüte Dich! die Unschuld thut es auch.

2747.

*Im Spiegel, äußrer Schein,
Das Herz erscheint im Wein.

2748.

Der Spiegel dient, Dir selbst die Flecken zu entdecken,
Am Spiegel wische nicht, Dir selbst wisch ab die Flecken.
(Rückert.)

2749.

Wer in den Spiegel sieht und scheint sich häßlich,
Dem ist die Güte doppelt unerläßlich. (Nach Rückert.)

2750.

*Zeigt Dir der Spiegel unhold Deine Züge,
So strebe, daß Dein Sinn sie holder füge.

2751.

Wer in den Spiegel sieht und sieht sich schön darin,
Der spreche: Mache Gott mich gut wie schön ich bin.
(Rückert.)

2752.

Siehst Du Dein Antlitz schön, so denke nach, was fehle,
Damit die schöne Form ein schöner Geist beseele.
(Nach Rückert.)

2753.

Der Spiegel ist ein alter Freund,
Der's immer redlich mit uns meint.

2754.

Im Spiegel ist Dein Bild, Du selber aber bist
Nur dessen Spiegelbild, der aller Urbild ist.

(Rückert.)

Für einen Waschtisch.

2755.

Es wäscht die eine Hand die andre, wie man spricht,
Und beide waschen dann zusammen das Gesicht.

(Rückert.)

Für Fragekasten.

2756.

Skrupel und Zweifel, die auf euch lasten,
Steckt förderſamst in diesen Kasten.
Des Vereins und des Vorstands Weisheit und Kunde,
Sie stecken alle in dieser Spunde;
Die wissen zusammen viel mehr als Einer,
Doch manniche Frag kann beantworten — Keiner.

(Fragekasten des hannov. Arch.- u. Ing.- Vereins.)

Für Schlüsselschränke.

2757.

Schlimm sind die Schlüssel, die nur schließen auf, nicht zu;
Mit solchem Schlüsselbund im Haus verarmest Du.

(Rückert.)

2758.

Gute Hut,
Erhält das Gut.

2759.

Eigne Hut
Das Beste thut.

2760.

Zugeschlossen, zugebunden,
So denkt ein guter Wirth zu allen Stunden.

Für Uhren.

2761.

Wenn der Mensch krüpplich zur Welt geboren,
Sind alle Medikamente verloren;
Und wenn die Uhr in der Mache verdorben,
Durch Reparatur wird kein Ruhm erworben.

2762.

Weder immer,
Noch nimmer.

2763.

Immer! (Pendeluhr.)
Nimmer!

2764.

Die Sonnenuhr,
Zeigt heitre Stunden nur.

(Siehe: Zeit und Benutzung derselben.)

Für Gläser, Pokale u. s. w.

2765.

*Dies Glas ist gemacht,
Daß man jubelt und lacht,

Doch in geheimer Kammer,
Schläft Katzenjammer.

2766.

Nagelprob,
Des Weines Lob.

2767.

Stoßt an und singt daneben,
Die Frauen sollen leben!

2768.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das.

2769.

Glück, Leben, Glas,
Wie bald bricht das.

2770.

*Wein im Becher,
Sorgenbrecher.

2771.

Sieh Dich wohl für,
Schaum ist kein Bier.

(Siehe: Zechsprüche, Nro. 1902 —1985.)

Für Glocken und Schellen.

2772.

Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt. (Schiller.)

2773.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden
Auf Erden den Menschen beschieden.

2774.

Zu Freud
Und Leid.

2775.

Zu Gottes Ehre läut ich,
Die Lebendgen ruf ich,
Die Todten beklag ich.

2776.

*Ich ruf Euch von oben
Zum Beten und Loben;
Ich führe die Zeit,
In Freude und Leid;
Aus Noth und aus Tod,
Führ ich Euch zu Gott.

2777.

*Aus Gluthen stieg ich,
Aus Nacht zum Licht;
In Lüften schweb ich
Und schweige nicht;
Mit eherner Zunge,
Im wechselnden Schwunge,
Verkünd ich die Zeit,
Und Lust und Leid.

2778.

*Mein Klang ergreift das Herz,
Und leitet himmelwärts,
Zum Heil und Verderben,
Zum Leben und Sterben
Ruf ich als Führer und Wächter,
Durch viele Geschlechter.

2779.

Kleine Schelle,
Klinget helle.

2780.

*Wenn ich mich wiege,
So fliege!

2781.

*Zum Wecken,
Und Tischdecken.

2782.

*Sei bereit,
Die Schelle schreit.

Für Lampen und Leuchter.

2783.

Wie still die Lampe brennt am windbeschirmten Ort,
So ein beruhigt Herz in Andacht, fort und fort.

(Rückert.)

2784.

Die Kerze den Leuten Licht gebiert,
Bis sie selbst zu Asche wird.

2785.

Du kannst den Leuchter nur im Licht des Leuchters sehn,
Aus ihrem Wirken auch die Menschen nur verstehn.

(Nach Rückert.)

2786.

*Verlöschend flackert hell das Licht,
Alter schützt vor Thorheit nicht.

2787.

*Auf großen Leuchtern brennt manch Dreierlicht,
Was Einer wirklich ist, das weiß man nicht.

2788.

*Licht ist des Lebens Element,
Scheu alles, was vom Lichte trennt.

2789.

Ach, wenn in unsrer stillen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt. (Göthe.)

Für Nähzeuge. Nähmaschinen.

2790.

Welch eine Zauberin
Muß das nicht sein,
Die das Zwiespältige
Bringt zum Verein. (Rückert.)

2791.

Die Nadel, in Ehren,
Muß viele ernähren.

2792.

Faule Mädchen,
Lange Fädchen.

2793.

Langer Draht,
Gibt faule Naht.

2794.

*Zauberei:
Nähen ohn Hände
Fäden ohn Ende,
Oehr an der Spitze,
Stiche wie Blitze
Und schön dabei.

Für Pfeifenköpfe.

2795.
*Halt mit Zorn und Lachen Haus,
Sonst geht Dir die Pfeife aus.

2796.
*Jugend ist voll
Feuer und Rauch,
Alter ist hohl,
Philister, schmauch!

2797.
*Rauch ist alles irdsche Leben,
Zuletzt muß es Philister geben.

2798.
Das Leben ist Rauch,
Drum rauch ich auch.

Für Tabacksdosen.

2799.
Wenn sich Herz und Mund thut laben,
Will die Nase auch was haben.

Für Schmuck und Ringe.

2800.
Ein Edelstein wirft prächtge Strahlen,
Doch kann er nicht Dein Korn Dir mahlen.
(v. Leitner.)

2801.
Ein Edelstein gilt grad so viel
Als ein Narr dafür geben will.

2802.
*Das Ringlein spricht:
Vergiß mein nicht.

2803.
Dein
Will ich sein.

2804.
Treu um Treu!
Bleibt ewig neu.

2805.
Frei
Und treu.

2806.
*Zu Freud und Leid,
Für alle Zeit.

2807.
Du mein,
Ich Dein.

2808.
Treu,
Ohne Reu.

Für Waffen.

2809.
Zu Schutz
Und Trutz.

2810.
Für Ehr
Und Wehr.

2811.
Viel Wehr,
Viel Ehr.

2812.

Wer sich ehrt,
Der sich wehrt.

2813.

Für Gut
Und Blut.

2814.

Fliehst Du,
So liegst Du.

2815.

Allzeit
Bereit.

Stammbuch-Vorworte.

2816.

*Nicht jede Blume taugt zum Strauß,
Man sucht sich nur die besten aus.

2817.

*Aus welken Blumen flicht man keinen Kranz,
Aus frischen Blumen reich an Duft und Glanz! —
Drum sei in diesem Buch ein jedes Blatt
Gleich einer frischen, dufterfüllten Blüthe;
Ein Jeder, der darin geschrieben hat,
Leb in der Seele Dir und im Gemüthe:
Dann wird dies Buch ein Schatz der Dich erfreut,
Der Dich umblüht die ganze Lebenszeit.

2818.

Dies Buch ist nicht gemacht ruhmredig es zu weisen:
Erinnerung soll das Herz mit süßer Labung speisen:

Daß jeder Freund, der mich vom Herzen liebt,
Mir zum Gedächtniß Spruch und Namen giebt.
Wenn uns die Zeit gebeut einander zu verlassen,
So kann ich ihn dadurch zu Hand und Herzen fassen
Und er bleibt mir so lieb, wär er auch noch so weit,
Wie einer, der mir ist am nächsten an der Seit.

(1650.)

2819.

Ich habe mir dies Stammbuch angelegt,
Das manchen Spruch und manchen Namen hegt.
In trüben Stunden blick ich oft hinein,
Und bald ist's in mir wieder Sonnenschein,
Dann les ich manchen Spruch von Freundeshand,
Von Manchen auch, die mir der Tod entwandt;
Aus ihren Worten sprechen sie mich an,
Ich fühl's, wie man im Tode leben kann;
Noch giebt's manch leeres Blättchen, dort und hier,
Drum trag ich auch mein Stammbuch stets bei mir;
Daß, find ich wo ein Herz, das meins bewegt,
Es seinen Hauch auf diese Blätter prägt. (Nach Seidl.)

Register.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.